

Er scheint täglich außer Sonntags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 30 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 3,30 Mk. pro Quartal. Unter Preisband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 3 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Einzeln in der Post-Zeitungs-Vertriebsstelle für 1893 unter Nr. 6708.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgepaltene Zeitschrift oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonntagen und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Korrespondent: Amt I. 4184. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2. | Sonnabend, den 16. September 1893. | Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Ein städtisches Arbeitsamt

Soll nun vor allen anderen deutschen Städten Stuttgart mit dem nächsten Jahre erhalten. Der Gemeinderath der guten schwäbischen Hauptstadt hat's in seiner Sitzung vom 7. d. beschlossen, freilich unter Umständen, die sein Verdienst dabei nicht gerade groß erscheinen lassen.

Seitdem die Sozialdemokratie in Stuttgart eine maßgebende Rolle spielt, herrscht mehr Leben und Aufmerksamkeit für soziale Dinge auch in den bürgerlichen Kreisen. Der Stadtschultheiß ist voriges Jahr wesentlich mit Hilfe unserer Genossen aus den Reihen der Demokratie hervorgegangen, die gewerkschaftliche Organisation hat sich so entfaltet, daß Stuttgart sein „Volkshaus“ besitzt oder demnächst besitzen wird, in bezug auf die kaufmännische Sonntagstraße ist Stuttgart eine der fortgeschrittensten Städte, und an der Spitze seines Gewerbebezirks steht ein vorurteilsloser, tüchtiger Verwaltungsbeamter, der leider demnächst aus dem Amte scheidet, weil man ihm nicht einmal die Anstellungsbedingungen eines Amtsrichters gewähren wollte, wobei unsere Genossen in Stuttgart ebenfalls eine kleine Unterlassungsbüchse begangen haben, indem sie die bürgerliche Schmutzerei nicht zeitig genug ans Licht zogen. Von diesem Gewerbebezirks-Vorsitzenden, Lautenschlager, der hervorragendes organisatorisches Geschick besitzt, stammt eine genaue Untersuchung der in Stuttgart gegenwärtig bestehenden Arbeitsvermittlung-Anstalten, bei der sich ergab, daß die dortige Arbeitsvermittlung in höchst unbefriedigender Weise gerundet ist. Die Stuttgarter „Musteranstalt“, die bisher immer als „älteste und beste gemeinnützige Anstalt dieser Art“ gepriesen wurde, stellte sich als ein ganz gewöhnliches Unternehmen der Privatspekulation heraus, die Jagd nach Arbeit auf Zeitungsannoncen hin blüht auch in Stuttgart, das Umschauen nicht minder, daneben vegetieren ein paar „christliche Anstalten“, und den Rest der Stellen vermitteln die Fachvereine, von denen die mit zentralisirten Gewerkschaften in Verbindung stehenden den meisten Erfolg aufzuweisen haben, oder Privatagenten, deren „Entbehrenslohn“ aus diesem Geschäft auf nahe an 100 000 Mark geschätzt wird. Diese Zustände, sowie die Beobachtung, daß in Stuttgart wie in jeder anderen Stadt des lieben deutschen Vaterlandes noch jede kommunale Organisation zur Kontrolle des Arbeitsmarktes, der Arbeitslosigkeit und der Arbeiterstatistik fehlt, führten den Vorsitzenden des Stuttgarter Gewerbebezirks zu dem Vorschlag, ein städtisches Arbeitsamt einzurichten. Und in Gemeinschaft mit den Gewerbebezirks-Veisihern arbeitete er nun den Entwurf für eine solche Organisation aus, den der „Vorwärts“ seinerzeit bereits kurz skizzirt hat. Das Arbeitsamt soll städtische Einrichtung werden, vom Vorsitzenden des Gewerbebezirks und einem Ausschuss des letzteren verwaltet sein und seine Dienste unentgeltlich leisten. Diese

bestehen in der Arbeitsvermittlung und in der Arbeiterstatistik. Um das Institut zu einem echt volkshäufigen zu gestalten, sollte die Arbeitsvermittlung durchaus unentgeltlich sein.

Gegen die Nothwendigkeit eines solchen städtischen Arbeitsamtes konnte der ganze Stuttgarter Gemeinderath mit Ausnahme eines einzigen Redners, der völlig unbeachtet blieb, an sich nichts einwenden. Damit war zugegeben, daß man diese Seite der städtischen Sozialpolitik bisher sträflich vernachlässigt hatte und erst durch die Arbeiter im Gewerbebezirk, sowie durch einen ausnahmsweise tüchtigen Vorsitzenden desselben zu Reformen gebrängt werden mußte. Der Stuttgarter Gemeinderath hätte doch bei dieser Sachlage alle Ursache gehabt, recht hübsch bescheiden zu bleiben und froh zu sein, daß er sich mit sozialpolitischem Ruhme bedeckte, den eigentlich andere beanspruchen konnten. Aber weit gefehlt! Die spießbürgerlich-nationalliberale Mehrheit der Stadtväter war durch die Annahme der Vorlage im Prinzip natürlich sofort so geschickt geworden, daß sie bereits „Verbesserungen“ an derselben anbringen und sich auch ein Urtheil erlauben konnte. Zu dem Antrag des Gewerbebezirks hieß es, daß die Geschäftsordnung des Arbeitsamtes von der leitenden Gewerbebezirks-Kommission festgesetzt werden solle. Diese „Anhängigkeit“ durften die hochwohlwünschten Stadtväter nicht dulden. Sie würden zwar schon entriistet werden, wenn jemand behaupten wollte, der wohlthätige Gemeinderath dürfe sich seine Geschäftsordnung nicht selbständig geben. Aber die Selbstverwaltung eines städtischen Arbeitsamtes durften sie nicht zulassen! Sie müßten eine „Einwirkung“ haben auf ein Institut, das sie schaffen, für welches man sie verantwortlich macht und das die Stadt bezahlt. Wieviel unnötige Sorge! Als wenn jemand im Ernst den Stuttgarter Gemeinderath als „Schöpfer“ oder „verantwortliche“ Stelle für das künftige Arbeitsamt ansähe! Und um die Veranlagung des Geldes der Steuerzahler für andere, sehr fragwürdige Zwecke haben sich die Stadtväter doch früher keine grauen Haare wachsen lassen. Aber es half nichts: der Gemeinderath beschloß, daß einzig und allein er selbst die Geschäftsordnung für das Arbeitsamt zu geben habe, und er beschloß noch etwas, was wahrscheinlich sehr verhängnisvoll für die praktische Ausführung des Planes werden wird: er beschloß, Gebührenerhebung für die städtische Arbeitsvermittlung, während der Gewerbebezirksantrag unentgeltlichkeit vorgesehen hatte. Dieser Beschluß bedeutet den Hauptstoß gegen die neue Einrichtung, und man darf wohl mit ziemlicher Sicherheit vermuten, daß seine hemmende Wirkung voll beabsichtigt ist. Zu offener Gegnerschaft hatte man nicht den Muth, so besorgte man die Veranlagung auf diesem Wege. Der Hinblick auf bestehende Institute, den der Wortführer der Opposition gegen die vom Gewerbebezirk vorgeschlagene Organisation warf, besagt alles. Die Herren vertraten das Geschäft der privaten „freien“ Ausnutzung der Hilfslosigkeit Stellersuchender. Eine städtische Einrichtung, welche die Vermittelung unentgeltlich

und gut besorgt hätte, wäre eine vernichtende Konkurrenz für die Privatagenten geworden, sollte und mußte es sogar werden, ihrem ganzen sozialpolitischen Charakter entsprechend. Daß man sie nicht verhindern; man mußte außerdem verhindern, daß sich die „Plebs“ etwa gar bei anderen Gelegenheiten auf die Gratisarbeitsvermittlung berufe und weitere Gratisleistungen aus dem Stadtsäckel beanspruche, der doch nur für die Mächtigen da ist. Und so strich der Stuttgarter Gemeinderath die Unentgeltlichkeit der geplanten städtischen Arbeitsvermittlung und setzte die Gebührenerhebung an deren Stelle. Aller Streit um das „Gebührenprinzip“, um den „Mißbrauch“, der mit der Unentgeltlichkeit getrieben werden würde, um die „Ausnahme für eine Bevölkerungsklasse“ und um die angebliche Belastung der Stadt mit ein paar Tausend Mark Verwaltungskosten war bloße Koullisse, hinter der sich der Widerwille der nationalliberalen Bourgeois gegen das städtische Arbeitsamt und ihr fester Voratz versteckte, der neuen Schöpfung von vornherein Eins anzuhängen.

Ob das städtische Arbeitsamt für Stuttgart unter diesen Umständen diejenige segensreiche Thätigkeit im Interesse der Arbeiter entsalten kann, die es nach dem ursprünglichen Plan hätte entsalten können, und ob es vorbildlich für andere deutsche Städte zu werden vermag, ist nunmehr zweifelhaft. Die Angelegenheit wird ja noch vor den Stuttgarter Bürgerausschuß kommen, und da haben unsere Genossen ihr Wortlein mitzuspreden. Wir hoffen, daß da kräftig und deutlich geredet werden und dem Stuttgarter Gemeinderath anheim gegeben werden wird, die wohl durchdachte Vorlage in der alten, guten Gestalt wieder herzustellen. Jedenfalls machen wir auch bei dieser Gelegenheit wieder die alte Erfahrung, daß es schwer ist, neuen Wein auf alte Schläuche zu füllen. Gieb dem Bourgeois den besten Plan in die Hand, er macht immer etwas daraus, was seine Klasseninteresse dient, nicht dem der Arbeiter.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 15. September.

Die Manöverreden des deutschen Kaisers haben in der englischen Presse, die für unparteiisch gelten kann, den Eindruck gemacht, als ob die Erhaltung des Friedens dadurch erschwert worden wäre — wie sich der „Standard“ diplomatisch ausdrückt, der allerdings meint, eine kleinlautere Sprache hätte noch schlimmer wirken können. Noch weniger billigend als das Haupt-Tagblatt der Konservativen äußert sich deren Haupt-Wochenblatt, die „Saturday Review“. Und die englischen Konservativen sind bekanntlich die politischen Freunde Deutschlands, während die Liberalen und Radikalen viel

Feuilleton.

Der Aufruhr in den Cevennen.

Eine Erzählung von Ludwig Tieck.

Der große Mann schritt mustern durch den Saal und betrachtete die Anwesenden; „zwei Bediente, vielleicht noch ein Kammerdiener und Jäger (murmelte er vor sich, doch laut genug), werden freilich keinen großen Widerstand leisten können, seit ist das Haus auf keine Weise, im Fall man uns überfiele, dann noch der junge Herr, hier noch eine Art Jäger, der Schwarze scheint auch in der Noth seinen Mann zu stehen, doch das junge Fäntchen (indem er prüfend den Müllerburschen betrachtete), das Milchbärtchen ist ganz überflüssig. Gott wird es fügen, daß wir keinen so harten Stand haben.“

Er nahm hierauf von dem Hausherrn Abschied, auch die übrigen begrüßten den Rath, um sich zur Ruhe zu begeben, die Diener leuchteten, und nur Edmund blieb mit dem Vater im Saale zurück. Der Regen hatte aufgehört, aber die Nacht war finster und der Himmel ganz mit Wolken bedeckt. Vater und Sohn gingen lange schweigend auf und ab; endlich sagte der Rath: „Willst Du Dich nicht auch niederlegen, mein Sohn?“ — „Ich bin noch zu aufgeregt,“ antwortete dieser; „und haben Sie nicht gehört, wie unser letzter Gast beschränkte, wir könnten wohl gar noch unvermutheten Besuch erhalten?“ — Man schwieg wieder, aber nach einer Pause fing Edmund an: „Verzeihen Sie, mein

Vater, wenn ich Ihnen gestehe, daß ich Sie heut' nicht verstanden, daß ich Sie nicht als den ehemaligen erkannt habe. Daß Sie diese Leute aufnahmen und gegen das Unwetter schützten, war wohl sehr natürlich, aber wie Sie zu der Laune kamen (oder wie soll ich es nennen?), sie ohne Ausnahme an Ihrem eigenen Tische essen zu lassen, weiß ich mir nicht zu denken. Schon oft haben unsere Leute Domestiken bewirthet; und welche Gesicht ich machen soll, wenn dieser schielende Jäger mir einmal wieder am Tische des Herrn von Basville aufwartet, weiß ich nicht; und was wird der Intendant, was der Marschall, die es doch gewiß erfahren, dazu denken oder sagen? Wie soll ich's nur erklären, daß Sie solchem Müllerburschen nicht nur mit Güte und Verablassung, sondern selbst mit herzlicher Vertraulichkeit begegneten, der zu geringe zu Ihrem Aufwärter ist? daß Sie es duldeten, daß meine Schwester, die sich freilich immer ungezogen zeigt, mit ihm so auffallend ländeln und spielen durfte?“

„Mein Sohn,“ sagte der Alte mit einiger Empfindlichkeit, „es scheint wohl, daß, je älter ich werde, ich immer weniger die Art finde, es Dir recht zu machen: ich könnte sagen, gewöhne Dich an meine Weise, so wie ich ja auch die Deinige mit Liebe ertragen muß, wenn ich sie oft genug nicht begreife. Daß ich mich gegen Dich gewissermaßen entschuldigen muß, hättest Du mir heut' wohl am ersten erlassen können, da mich an diesem Tage unser Gespräch in eine Bewegung versetzt hat, die ich lange nicht empfunden habe. In dieser tiefen Nahrung kam es mir nicht darauf an, die gewöhnliche Etikette des Lebens zu beobachten, und da ich nicht vermeiden konnte, den Geistlichen am eignen Tische zu bewirthen, so nahm ich die andern beiden Armen zu meinem Troste noch hinzu, um mich nicht erniedrigt zu fühlen; und was jenen Müller

betrifft, der sich vor allen Deinen Haß und Deine Verachtung zugezogen hat, so war mir sein kindliches Gesicht und herzliches Wesen lieber und ehrte meinen Tisch mehr, als es Dein Marschall Montrevel nach meinem Gefühle jemals könnte. Der Zufall, das Wetter führten uns zusammen; die Zeit ist auch so gestaltet, daß wir noch nicht wissen, wo wir einmal bei den Elendesten Zuflucht suchen müssen. Wenn Du aber jenen Jüngling so verachtest, so begreife ich das am wenigsten, daß Du ihn so hoch würdigen konntest, mit ihm zu streiten, ja den Streit zu suchen. Laß mir also in Zukunft meine Weise.“

Man sehte sich, und da Edmund schwieg, sagte nach einer Pause der Rath: „Was dünkt Dir denn von diesem Geistlichen und seiner Weise? Diese, siehst Du, sollen das Volk lenken und veredeln; das arme Volk! Diese werfen sich zu Streichern und Mördern auf, so wie dieser unglückliche Koloß. Daß mein Haus diese aufnehmen muß, das ist es, was mich gedemüthigt hat.“

„Nun,“ alle Streiter für eine gute Sache können selber gut sein,“ sagte Edmund.

„Nun lege Dich nieder, mein Sohn,“ sagte begütigend der Rath. „Ich bleibe noch auf, ich bin zu bewegt, um schlafen zu können, ich lese noch ein Weilchen, dann wird sich mit abgekühltem Blut die Ruhe wohl finden.“

Edmund umarmte seinen Vater und ging dann zu seinem Zimmer hinauf. Sorgend sah der Alte ihm nach und überdachte die Zukunft des Sohnes; er versank in Trauer und tiefes Sinnen, nirgends schien ihm Hoffnung oder Hilfe entgegenzukommen. Er nahm das Buch vor, um seine Lebensgeister zu beruhigen, er suchte sich zu sammeln; er dachte über den sonderbaren Trieb der Seele nach, sich zu zerstreuen am Tiefstimmigsten, um sich aus ihren eigensten und nächsten

mehr Frankreich zuneigen. In Frankreich selbst beachtet man die Mandoverreden nur sehr wenig. —

Eine Soldatenmishandlung? Uns wird geschrieben: Am Mittwoch, dem 18. September, wurde ein Soldat vom 1. Bataillon 1. Kompagnie des 4. Garderegiments zu Fuß, das erst kürzlich unter großem „patriotischen“ Festjubiläum und begrüßt von den Mäthen der Stadt, von denen Einer die Uniform trug, von Spandau nach der neuen Kaserne in Moabit übergeführt ist, auf das schwerste mishandelt. Der Unteroffizier Schöneberg trat dem Unglücklichen mit dem Fuße gegen den Unterleib, sodas der Soldat mit einem Jammergeschrei zu Boden stürzte. Die Geschlechtstheile schwoilen sofort an. Schleunigst mußte der Soldat in einem Schiebel-Krankenwagen nach dem Lazareth gefahren werden, da man fürchtete, der Brand könnte dazu treten.

Von anderer Seite wird uns der Vorfall gleichfalls gemeldet; nur heißt der Unteroffizier danach Schellenberg und gehört zur 3. Kompagnie.

Wir halten es für unsere Pflicht, die uns zugegangenen Nachrichten zu veröffentlichen, um eine amtliche Erklärung herbeizuführen. Bestätigt sich aber unsere Mitteilung, so fragen wir: Was geschieht dem rohen Menschen, der seine Untergebenen wiehisch mishandelt? Duldet man noch, daß er Dienst thut? —

Alles bleibt beim Alten. Jede Woche fast vermehrt die erschütternde Geschichte der Soldatenmishandlungen um ein neues Kapitel, die heilige Behme des Militarismus sät ein drakonisches Urtheil zum anderen, das öffentliche Rechtsbewußtsein erhebt lebhaftesten Einspruch gegen die herrschenden Mißstände und heischt Reform des Militärstrafprozesses. Alles ist vergebens, der Korporalstoch bleibt Sieger. Der „Boisschen Zeitung“ wird geschrieben, daß die Regierung der Reichsregierung zu einer Reform in dieser Richtung in keiner Weise Schritt mit Stimmung und Wünschen der öffentlichen Meinung hält. „Die Angelegenheit ist um keinen Schritt vorwärts gekommen; die bayerische Regierung will ihr bewährtes Verfahren mit Oessentlichkeit und Mündlichkeit nicht aufgeben, während unter Vortritt Preussens die Mehrheit der Bundesstaaten nicht geneigt ist, sich jenem Verfahren anzuschließen.“ Im Reichstage wird die Frage wieder und wieder erörtert werden. Wie lange noch darf die borussische Reaktion sich gegen diese Reform stemmen? —

Neue Marineforderungen. In officiösen Zeitungen wird in einer Betrachtung über die letzten deutschen Flotten-Mandover darauf hingewiesen, daß „es besser und profitlicher sei, an Stelle der unbeholfenen, großen und schweren Panzerschiffe mehr kleinere, behendere und billigere Seeschiffe für die Kriegsführung zu haben, wenn solche Hochseefreuzer auch nicht so schwere Kanonen in gleicher Anzahl tragen können, wie die großen Panzerschiffe.“ War das Ergebnis des Hauptmandovers so wie der Berichtstatter der „Königlichen Zeitung“ schreibt, daß die Panzerschiffe „König Wilhelm“ und „Deutschland“ wegen schwerer See nicht einmal Gebrauch von ihren Geschützen machen konnten, so ist dies eine ernste Mahnung, künftig nicht mehr so viele kostspielige Panzerschiffe anzuschaffen, die nur schwer manövriren können, in engem Fahrwasser unbeholfen sind und für unsere flachen Küsten überhaupt nicht taugen.“ Ein Hochseefreuzer von mittleren Dimensionen sei sehr wohl im Stande, das stärkste Panzerschiff in den Grund zu rammen, denn seine Kraft sei noch sehr groß im Verhältnis zu der immerhin schwachen Haut eines Panzers. „Der Panzergürtel selbst ändert daran fast gar nichts. Schon vor langer Zeit ist die Erfahrung gemacht worden, daß unsere Panzerschiffe (Kronprinz u. A.) in der Nordsee derart ins Rollen gerieten, daß die Besatzung kaum sich bewegen, geschweige denn Kanonen bedienen konnte. In solcher Lage ist der Werth der Panzerschiffe ziemlich illusorisch! Ein gut gebauter Hochseefreuzer hält sich unvergleichlich viel besser in der See, er ist deshalb auch kriegstüchtiger. Es ist daher dringend zu wünschen, daß für die Zukunft vom Bau großer Panzerkolosse, die zuviel Menschen und Geld kosten und doch nur bedingungsweise kampffähig sind, abgesehen werde und daß kleine, schnelle, sehr schnelle Schiffe ohne den hemmenden schweren Panzergürtel gebaut werden, mit Geschützen so groß wie sie eben die Schiffsart gestattet, mit gesunden Räumen für das Personal und mit guten Maschinen, die nicht versagen, sondern jederzeit lange Marsche gestatten.“

Aus dem Technisch-Militärischen ins schlichte Steuerzahler-Deutsch übersetzt, heißt dies nichts anderes als:

Gefühlen zu entsicheln und sich selbst im innersten Heiligthum des Geistes wiederzufinden. So, ohne den Platon zu lesen, den er vor sich aufgeschlagen hielt, versank er immer mehr in ein beschauliches Grübeln über die wunderbare Doppelheit der Seele und über den Geist, der sich selbst beobachtet und seine Art und Eigenschaft begreift, der im Denken zugleich diesem Denken zusieht und es prüfend erodigt, Schaupfeiler und Zuschauer zugleich ist und nur in diesen Momenten sich recht wahrhaft seiner bewußt wird.

Er mußte nicht, wie lange er in diesem verlorenen Sinnen zugebracht hatte, als er auffah und mit Erstaunen seinen Sohn wieder neben sich bemerkte. „Du bist noch hier, Edmund?“ sagte er verwundert. — „Nein, mein Vater“, flüsterte der Sohn, „ich habe wohl zwei Stunden gerührt, aber als ich jetzt aufwache, höre ich unter meinem Fenster ein leises Sprechen und Bewegen, wie von vielen Menschen; ich näherte mich, aber kann nichts verstehen, doch scheint es mir, als versammelte man sich von allen Seiten um unsere Wohnung. Ich habe in Eile alle unsere Gewehre geladen und im stillen die Bedienten geweckt; die Fremden schlafen noch, sie müssen aber auch zur Verteidigung helfen.“

„Wenn es so ist, und Du irrst Dich nicht,“ sagte der Vater, „so versprich mir nur, Dich nicht zu übereilen; laß uns gefaßt und ruhig bleiben, denn dadurch ist man oft im „ande, selbst dem Aergsten vorzubeugen; aber ich habe ihl erlebt, daß aus Lust an der Gefahr, aus heftiger Tapferkeit, die ebenso leicht wie die Freigiebt den Kopf verliert, man sich Unheil und Vernichtung zusiehn kann. Wir wagen uns nicht allein, Du mußt an Deine unmundige Schwester denken. Jetzt wünsche ich, daß ich Soldat gewesen wäre, um der Verwirrung, wenn sie einbrechen sollte, noch sicherer entgegenzutreten zu können. Aber wir werden thun, was die Ehre fordert; doch mehr als die Gefahr selbst fürcht' ich Deine übertriebene Heftigkeit.“

Indem kam ein Murren und zugleich Fußtritte näher; man hörte unterschiedliche Stimmen, man vernahm

Michel, thu' denbeutel auf! Viele Duhende von Millionen sind für den Bau der kostspieligen und untauglichen Panzer verbuttert worden, die Krupp und Gruson haben für Platten und Geschütze riesige Gewinne eingesackt, und nun zeigt sich, daß die rastlos fortschreitende Kunst des Massenmords die Schiffungeheuer überholt und besser gebaute Fahrzeuge geschaffen hat. Der rasende Wettbewerb der Militärstaaten treibt die Staaten dazu, sich gegenseitig zu überbieten, und die Völker bluten. Nicht bloß die Panzer, auch die Torpedos scheinen ausgespielt zu haben. Da liest man:

Es ist übrigens nicht ausgeschlossen, daß die Wichtigkeit der Torpedos einen Stoß erleiden wird, sobald es artilleristischen Fortschritten gelingt, eine Granate herzustellen, welche mit einem Stoff gefüllt ist, der dynamitähnliche Kraft besitzt und doch mit starker Pulverladung und rasanter Flugbahn aus den großen Geschützen geschossen werden kann. Wenn sich eine solche Sprengstoff-Granate in ein Schiff einbohrt und in der Bordwand oder innerhalb der Schiffe explodirt, müßte dies eine so verheerende Wirkung auf das Schiffinnere ausüben, daß das Schiff schnell kampfunfähig würde. Dadurch dürften die Torpedos stark in den Hintergrund gedrängt werden.“

An Vorschlägen für neue Nordmaschinen fehlt es nicht. Wenn die Reichsregierung also nächsten für den Marine-Etat ein Väterduzend Millionen für neue Versuche fordert, so wird das niemand wundern. Und ist die neue Konstruktion, der neue „Schiffstyp“ gerade mit ungeheuren Kosten eingeführt, dann hat ein neuer Fortschritt ihr schon überflügelt, der „Typ“ kommt ins alte Eisen, und das Volk wird wieder belastet. —

Bei einer Tabakfabrikat-Steuer von 10 M. auf die bisherige Fünftpfennig-Zigarette würde sich die Rechnung, nach der „Deutschen Tabakzeitung“, wie folgt stellen: Bisher kostete diese Zigarette in der Kiste beim Detailverkauf 44 bis 46,5 M. Die künftige Rechnung lautet:

Herstellungspreis	28,00—30,00 M.
Dazu Vandalrolle	10,00—10,00 „
Dazu 25 pCt. Ausschlag	9,50—10,00 „
Verkaufspreis an den Wiederverkäufer	46,50—50,00 „
Dessen Ausschlag von 25 pCt.	50,50—62,50 „

Hiernach würde also im Einzelverkauf der niedrigste Preis 6 bis 6 1/2 Pf. sein, wenn nicht für solche Zigarette, da sie zu 6 Pf. verkauft wird, eine Vandalrolle von 20 Mark verwendet werden müßte. In solchem Falle würde sich der Preis natürlich noch bedeutend höher stellen. — Die Tabakarbeiter in M a n n h e i m haben beschlossen, mit allen gesetzlichen Mitteln gegen die geplante Tabakfabrikat-Steuer einzutreten, da die Annahme derselben das Wohl vieler Tausende von Tabakarbeitern gefährdet und große Arbeiterentlastungen herbeiführen werde. — In Breslau hat in einer Versammlung von Tabakarbeitern und Tabakfabrikanten unser Genosse Zigarettenfabrikant Keller aus Görlitz über die bevorstehende Tabakfabrikat-Steuer gesprochen. Schon jetzt gebe es viele Tabakarbeiter, die nicht mehr im Stande seien, einen Familienherd zu gründen, wenn nicht die Frau als Zigarettenwiderin verwendet werden könne. Wenn nun der Arbeiter, dessen Lohn nur 6—16 M. wöchentlich betrage, die neue Steuer nicht mehr tragen könne, so müsse sie der Verbraucher tragen. Damit würde aber der Tabakverbrauch um 40 bis 45 pCt. abnehmen. Gleichzeitig würden aber wieder 40—50 000 Arbeiter brotlos werden. Die Versammlung protestirte gegen jede Mehrbelastung des Volkes, besonders gegen die geplante Tabaksteuer-Erhöhung, weil eine solche, möge sie heißen wie sie wolle, nur den wirtschaftlichen Ruin des Volkes zur Folge habe. Zum Schlusse wurde ein begeistertes Hoch auf die internationale Sozialdemokratie ausgebracht. —

Der Polizeikommissar Sperling von Köln, dessen Heldenthaten unseren Lesern noch in Erinnerung sind, ist uns erhalten geblieben. Warum auch sollte dieser Jugendwächter und Ordnungsmann dem Klassenstaate nicht fürder dienen? Der Kölnische „Stadtanzeiger“ bringt die Mittheilung, daß der Kriminalkommissar Sperling auf Verfügung des Ministers des Innern nach W r e s l a u versetzt sei. Die Bourgeoisblätter Kölns haben dem kein Wort weiter hinzuzufügen, aber der Vorfall Sperling ist ein charakteristisches Merkmal heutiger Zustände. Ein Beamter macht sich in der nur denkbar grobsten Weise des Mißbrauchs seiner Amtsgewalt schuldig, wird aber dann in der Gerichtsverhandlung freigesprochen, weil die ärztlichen Gutachten besagten, er sei zur Zeit der That g e i s t e s g e t r

ein Getöse von der Seite der Straße und des Gartens, so daß es schien, man wolle alle Ausgänge besetzen. Gleich darauf erscholl ein Klopfen an der Thür. Die Diener kamen herbei, aber auf ein stilles Zeichen des Hausherrn hielten sie sich ruhig; sogleich wurde das Getöse lauter und verschiedene Stimmen erhoben ein unverständliches Geschrei; Edmund wurde heftig, aber der Vater winkte; doch bald erscholl bestimmter und deutlicher der Name des Exerzitien aus dem verwirren Getöse. „Sie fordern ihn!“ rief Edmund; „es sind die Kamisards!“ Das Geschrei wiederholte sich, man klopfte lauter, oben wurde es unruhig, man hörte schon in der Verwirrung das Geschrei von Weibern und das Weinen des Kindes; der Vater ließ alle Gewehre herbeibringen, er vertheilte sie eilig unter die Diener, als zitternd und geisterbleich die große Figur des Einsiedlers hereinmante, nur halb bekleidet, ihm folgte der Pfarrer, verwirrt und stotternd; beide faßten die Hand ihres Wirths, und indem man draußen Gewehre abhob, bestiger gegen das Haus schlug und gewaltfamer den Einsiedler forderte, schrie dieser: „O Himmel! Barmherzigkeit! Du hast mein Gelübde gehört, daß ich mich künftig des Blutes enthalten will, aber es ist zu spät, ich bin ein Opfer ihrer Mache!“ Mit diesen Worten stürzte die ungeheure Figur zu Boden, ganz ohne Fassung und verzweifelt; das Kind slog mit der Wärterin herein und schmeigte sich laut weinend und verstimmt an den Vater; dieser suchte zu trösten, aber man sah in seinem blaffen Antlitz, wie er selber nur wenig Hoffnung hatte. „Ich schätze Sie, so lange ich vermag,“ rief er, „aber die Menge scheint zu groß, mein Haus ist nicht zu vertheidigen.“ — „Feuer! Feuer!“ riefen von draußen hundert Stimmen zugleich, und durch die Fenster sah man Brände leuchten; zugleich fühlte man das Thor des Hauses von großen Bäumen erschüttern, die wie Mauerbrecher dagegen geworfen wurden. „O Himmel!“ rief der Pfarrer, mit den Zähnen klappernd, „hätt' ich doch nur den zehnten Theil von meinem damaligen Muth, — aber ich bin darauf gar nicht vorbereitet, ich habe schon etwas geschlafen, da ist der Geist völlig abgesspannt.“

(Fortsetzung folgt.)

gemessen. Dieser Mann, der seine fünf Sinne nicht beisammen hatte und deshalb freigesprochen wurde, befindet sich aber heute immer noch im Amt und soll jetzt in so verantwortungsvoller Stellung nach Breslau versetzt werden. Geht es denn gar nicht, fragt unser Kölnisches Bruderblatt, die „Rheinische Zeitung“, ohne den Kriminalkommissar Sperling, ob befürchtet man, er könne im Falle seiner Entlassung unangenehm werden? —

Die Eintheilung der Reichstags-Wahlkreise. Wegen etwaiger Veränderungen in der Abgrenzung der Reichstags-Wahlkreise hat nach der „Post“ der preussische Minister des Innern eine Verfügung erlassen, worin er unter Hinweis darauf, daß Änderungen in der Abgrenzung der Wahlkreise ausschließlich der Reichs-Gesetzgebung vorbehalten sind, und daß es demnach bis zu einer anderweiten reichsgesetzlichen Feststellung bei der Abgrenzung der Wahlkreise zu verbleiben habe, wie sie in dem Verzeichnisse vom 28. Mai 1870 angegeben ist, die Regierungsstellen auffordert, innerhalb 8 Monaten zu berichten, ob Veränderungen für die Abgrenzung der Reichstags-Wahlkreise erwünscht sind, falls Veränderungen im Verwaltungsbezirke eingetreten sind. Sonderbar! Wir meinen, auf das, was Regierungsstellen für „erwünscht“ halten, kann es bei dieser Frage nicht ankommen. Die Neuabgrenzung der Wahlkreise hat ohne Mitwirkung der Minister und Regierungsstellen der Einzelstaaten zu erfolgen lediglich in Konsequenz der Reichsvorfassung, welche (Artikel 20) die gesetzliche Regelung der Frage vorzieht in Gemäßheit der Bestimmung im § 5 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869, monach auf durchschnittlich 100 000 Seelen ein Abgeordneter gewählt wird. Die „Wünsche“ der Regierungsstellen können den Reichstag, dessen Aufgabe die gesetzliche Regelung ist, gar nicht kümmern. —

Die braven Straßburger. Abermals hat der deutsche Kaiser — diesmal in einem Schreiben an den Statthalter der Reichslande — seiner Zufriedenheit mit der Ausnahme in Straßburg und dem Ufah Ausdruck gegeben. Die Straßburger, die V e b e l gewählt haben, werden über diese Bekundung der kaiserlichen Zufriedenheit besonders erfreut sein, zumal ihnen eine Wiederholung des Besuchs in Aussicht gestellt ist. — Apropos, was die politische Wirkung der Mandover in den Reichslanden betrifft, so wird von enthusiastischen Kammergeiern über und über versichert: „Eisaf-Notbringen ist moralisch erobert worden“. Nun, wer da weiß, mit welchen Gefühlen bei uns in Preußen Feldmandover von loyalsten Reichsbürgern und Reichsbauern an Ort und Stelle betrachtet werden, der kann sich ungeschäfer vorstellen, was es in Wirklichkeit mit dieser „moralischen Eroberung“ auf sich hat. —

Niedriger hängen. In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ lesen wir heute Abend:

Ueber die mit den Klagen über das „Eind“ der Arbeitslosen von den gewerbmäßigen Hebern verfolgten Zwecke äußert sich ein vom Vorsitz der Verwaltung des Londoner Kirchspiels Kensington, Mr. Weaver, in seinem kürzlich erstatteten Bericht, der von den Ergebnissen des vorigen Winters handelt, die angeblich Arbeitslosen hätten die ihnen von Gemeinbewegen angebotene Beschäftigung als Stimmklopper unter dem Vorwande abgelehnt, das sei Strahlungsarbeit, für welche sie sich zu gut hielten. Sie beanspruchten (!) ihnen auszusagen (!) Arbeit, und zwar zu den Lohnsätzen der Trade-Unions.

Die Sprecher der Arbeitslosen-Abordnungen — fährt Mr. Weaver fort — erklärten gerade heraus, daß sie geflissentlich auf Verschärfung der Gegensätze hinarbeiteten. In der Hoffnung, durch Värmachen und Ochruttion auf sozialem Gebiete ebensolche Erfolge zu erringen, als auf politischem. Für die Kirchspielsverwaltung hat es keinen Zweck, mit Agitatoren, die nach solchen Gesundheitsgehandeln, Erörterungen zu pflegen.“

Dazu bemerken die „S. P. R.“: „Wer erinnert sich hierbei nicht an den Arbeitslosenpuls, den unsere sozialdemokratischen Volksverheer während der letzten beiden Winter zu insinuen suchten und dessen Fortsetzung jetzt vorbereitet wird. Das angebliche Miesehen der Arbeitslosen schrumpfte, wo immer den Leuten reelle Arbeit von Gemeinbewegen offerirt wurde, auf ein relativ geringfügiges Häuflein Arbeitslosener zusammen, die nicht sowohl aus Verlangen nach Arbeit, als aus Lust am Madan den Hummel mitmachten, und sobald der Spaf schief zu gehen drohte, von den intellektuellen Unflistern und Ausbeutern der Hebe als „Ballonmühen“ und „Pumpenproletariat“ verlengnet wurden. Nicht anders liegen die Dinge auch in England.“

Indem der Pindler diese Gemeinheiten ohne Bemerkung abbrückt, macht er sie zu seinem geistigen und moralischen Eigenthum. Daß der Pindler für die von uns gekränkten „Ballonmühen“ fühlt, wundert uns bei seiner Vergangenheit nicht. Von einem Pindler kann man auch nicht verlangen, daß er die Handelskammer-Berichte und das sonstige Material studirt, welches den Nothstand und die Arbeitslosigkeit im weitesten Umfang aktenmäßig feststellt. Das ist zu viel Arbeit und erheischt immerhin einige Kenntnisse. Und daß wer vor gefülltem Futtertroß steht, keinen Nothstand sieht, ist gewiß sehr natürlich. Was wir aber nicht begreifen, ist, daß ein Mann wie Herr von Capriotti, der auf Reinlichkeit sieht, den Raum der „Norddeutschen Allgemeinen“ mit einem Pindler theilen und sich der Gefahr aussetzen kann, mit ihm verwechselt zu werden. —

Parlamentarisches. Dem Reichstage wird bald nach seinem Zusammentreten die Novelle zur Regelung des Wesens der Abzahlungs-geschäfte zugehen. Wie gemeldet wird, ist in der neuen Form des Gesetzentwurfs der Paragraph, der die Verschuldung beseitigt, wieder entfernt. —

Die zweijährige Dienstzeit bei den Fußtruppen. Auf das erste Jahr nach dem Inkrafttreten des samosen Militärgesetzes vom 3. August 1893 finden, wie die „Freisinnige Zeitung“ hervorhebt, die Bestimmungen über die zweijährige Dienstpflicht noch keine Anwendung. Es kommt der Heeresverwaltung zunächst darauf an, die Heeresverfärfung von 70 000 Mann (einschließlich der Unteroffiziere) herbeizuführen. Es wird deshalb die Verhärfung der Rekrutierung um 54 000 Mann in diesem Jahre ausschließlich im Interesse der Heeresverfärfung, nicht zur Vermehrung der Entlassungen nach zweijähriger Dienstzeit verwandt. Nachdem alsdann so in diesem Jahre der erste Jahrgang der Fußtruppen die künftige Normalstärke erlangt hat, wird es möglich, im Herbst 1894 mit Einstellung der zweiten verstärkten Rekrutenquote zu normalen Verhältnissen für beide Jahrgänge zu gelangen und alsdann die zweijährige Dienstzeit thatsächlich zur Ausführung zu bringen. Demgemäß werden also in diesem Herbst nur ebenso viel Mannschaften wie früher nach zweijähriger Dienstzeit entlassen. Es bleibt also der dritte Jahrgang bei den Fußtruppen annähernd in der bisherigen Stärke von 57 302 Mann unter der Fahne. Den einzigen

Vortheil, den diese Mannschaften des dritten Jahrganges von der neuen Heeresorganisation haben, besteht darin, daß ihnen das dritte Jahr als Reserve-Übung angerechnet wird. Das ist thatsächlich für die große Mehrzahl dieser Mannschaften freilich nur ein Vorzug auf dem Papier. Denn in der Regel und abgesehen von der Ausbildung zu speziellen Zwecken werden die Reservisten überhaupt nur einmal und auch nur zu einer 14-tägigen Dienstübung einberufen, während das Gesetz allerdings eine zweimalige Einberufung bis zu acht Wochen gestattet. Da im Herbst 1894 die neuen Bestimmungen über die Verlängerung der Dienstzeit vollständig in Kraft treten, so haben die 1892 eingestellten Rekruten der Fußtruppen die bestimmte Aussicht, nach zwei Jahren entlassen zu werden. Dasselbe ist natürlich der Fall in betreff der in diesem Jahre (1893) eingestellten Rekruten der Fußtruppen und in betreff der folgenden Jahrgänge, es sei denn, daß nach Ablauf des Quinquennats im Jahre 1898 die dreijährige Dienstzeit wieder hergestellt wird.

Wohltuollen! Unter dieser Spitzmarke berichtet die „Preussische Lehrzeitung“ aus der Provinz Sachsen folgenden Fall: „In einem Dorfe bezieht der verheiratete Lehrer 110 M. Feuerungsgeld, wovon er seine Wohnung und die Schulkasse beheizen muß. Diese Summe reicht bei dem dortigen hohen Holzpreise (1 Raummeter 8 M.) nicht aus und der Lehrer bittet um Erhöhung. Die Gemeinde lehnt dies ab, obwohl der Regierungs-Bau-Inspektor die Summe auf 158 M. zu erhöhen vorschlägt, und wendet sich an den Herrn Landrath. Dieser erklärt, daß die Erhöhung abzulehnen sei, da Leute vom Stande der Lehrer in der Wohnstube kochen könnten.“ Vielleicht erkennen die Volksschullehrer allgemach, daß die Interessen der Arbeiterschaft auch ihre Interessen sind.

Das vom „Vorwärts“ veröffentlichte Rundschreiben an die Beamten des Berliner Haupt-Telegraphenamts glossirt die „Germania“ wie folgt: „Ist jemals unter den höheren Beamten eine solche Sammlung zur silbernen Hochzeit etwa eines Briefträgers veranstaltet worden? Die Verehrung und Hochachtung für einen allgemein beliebten Chef, mag derselbe Beamter oder Privatmann sein, läßt sich doch wohl in anderer Weise und viel passender ausdrücken, als in klingender Münze, anderseits wird ein Chef, der auf die Verehrung und Hochachtung seiner Untergebenen gerechten Anspruch hat, niemals darin einwilligen können, daß auch länglich besoldete Unterbeamte durch Gehaltsabzüge, die wohl nicht immer so ganz freiwillig gegeben werden, zu einem Geschenke an ihn beitragen. Wir können deshalb — die Verdienste des Herrn Direktor Ehlers und seine Beliebtheit in Ehren — die Art und Weise, wie zu einem Geschenke für ihn gesammelt wird, nach seiner Weise billigen. Dieses Vorgehen steht außerdem in grossem Widerspruche mit der vielbesprochenen Verfügung, wonach den Postbeamten strenge Verhütung für den Fall angedroht wird, daß sie Geschenke annehmen sollten, worin namentlich den Briefträgern die Annahme von Weihnacht- und Neujahrs Geschenken verboten wird.“

Ruchonnet, ein Mitglied des schweizer Bundesrathes, ist am 14. September plötzlich einem Schlaganfall erlegen. Er war einer der geradlinigsten und aufklärtesten bürgerlichen Politiker der Schweiz, ein ehrlicher Anhänger der bürgerlichen Demokratie, die ein Fährlein der Aufrechten, ihre alten Grundsätze nicht verleugnet hat. Die Nachgeliebtheit des Bundesrathes gegen die hinter russisch-russischen Einflüsse ist nicht seine Schuld gewesen; bei den schmählichen Handeln von 1888 z. B. (Ausweisung der Leitung des „Sozialdemokrat“) u. s. w. gehörte Ruchonnet zu der Minderheit, die gegen den Bruch des Völkerrechts stimmte. Ehre seinem Andenken!

Zaaffisches. Infolge des Ausnahmezustandes wurden in Prag sämtliche politischen Junggeheuer-Klubs in den von der Verfügung betroffenen Gebieten stillirt, darunter der Klub der freisinnigen Nationalpartei, dem sämtliche jugoslawische Abgeordneten angehören; ferner wurde das Erscheinen dreier jugoslawischer Studentenblätter eingestellt. „Narodni Listi“ müssen ihre Pflichtexemplare drei Stunden vor dem Erscheinen vorlegen, dieselbe Verpflichtung trifft unsere Parteiblätter, ferner ein antisemitisches Blatt und ein jugoslawisches Witzblatt. Nur immer weiter so!

Damit der Spass nicht fehle, wird jetzt von der Polizei des Statthalters Thun ein Erlaß des Kaisers von Oesterreich auf allen Gassen, in allen Buchläden, auf Weg und Steg beschlagahmt. Die Verbreitung des jetzt für staatsgefährlich erachteten Erlasses ist streng verboten. Es handelt sich um das unter dem Ministerium Hohenwart verkündete kaiserliche September-Reskript von 1871, das den Gehen in Sachen des „böhmischen Staatsrechts“ sehr weit entgegenkam. Die geistliche Partei veranstaltete nun große Kundgebungen zur Feier der zwanzigjährigen Wiederkehr des für sie denkwürdigen Tages und verbreiteten in Masse „auf weißes Papier gedruckt“, das Reskript. Der konfiszirte Kaiser ist ein göttlicher Witz der Geschichte.

Die Schraube ohne Ende. Kaum hat Graf Caprivi seine Militärvorlage auf Trodene gebracht, so beeilt sich die österreichische Regierung, als getreue Dreibundsgenossin, den Steuerzahlern ein artiges Präsent zu machen. Für Oesterreich steht eine neue Landwehrvorlage in Aussicht. Man schreibt den Münchener „Neuest. Nachr.“ hierüber aus Wien: „Trotz entgegenstehender Meldungen ist es so gut wie sicher, daß das neue Landwehrgesetz im Herbst dem Parlament zugehen wird. Der Grundgedanke der Vorlage ist der, die Kadres zu verstärken und die ganze Organisation der Landwehr der des stehenden Heeres ähnlich zu gestalten. Es wird daher auch wahrscheinlich der Regimentskommandant der Landwehregimenten einen Stab von Offizieren erhalten, der ihm derzeit fehlt, und auch seine Befugnisse werden entsprechend erweitert werden müssen. Gleichzeitig mit der Verstärkung der Kadres ist auch eine beträchtliche Vermehrung der Offiziere in Aussicht genommen. An der Annahme der Landwehr-Vorlage im Parlament ist trotz der bedeutenden Kosten, die sie verursachen wird, nicht zu zweifeln.“ — Ganz wie bei uns!

Der englische Kohlenstreik dauert fort. Die Delegirten der Bergarbeiter haben gestern auf ihrer Konferenz in Nottingham beschlossen, keine Lohnherabsetzung anzunehmen — das heißt die Fortsetzung des Ausstandes. Die Sache der Streikenden steht jetzt um so günstiger, als nun auch die französischen und belgischen Kohlenarbeiter sich zu regen anfangen. In Nordfrankreich (Departement des Pas de Calais) soll der Streik am Montag beginnen, und einen ähnlichen Beschluß haben die Kohlenarbeiter des Borinagebeckens (Belgien) gefaßt.

Die Berufungsfrage. Über die Lage der gesetzgeberischen Vorarbeiten, betreffend die Einführung der Berufung gegen die Urtheile der Strafkammern in erster Instanz erfährt die „Nord. Allg. Ztg.“ aus „unverlässiger Quelle“, daß nunmehr die grundsätzlichen Aeusserungen der Vorstände der Provinzialbehörden eingegangen seien. Von den 18 Ober-Landesgerichtspräsidenten haben sich 9, von den 18 Oberstaatsanwälten 10 für die Verweisung der Berufung an die Oberlandesgerichte erklärt. Für die Landgerichte haben 2 Ober-Landesgerichtspräsidenten und 1 Oberstaatsanwalt gestimmt, 2 Präsidenten und 2 Oberstaatsanwälte nehmen eine Mittelstellung ein, indem sie beide Systeme für annehmbar erachten, für ihren Bezirk aber aus örtlichen Gründen zum Theil geneigt sind, den Landgerichten den Vorzug zu geben. Dem Vernehmen nach sind auch von sämtlichen Oberpräsidenten gutachtliche Aeusserungen erfordern worden und eingegangen. Auch diese sollen sich in großer Mehrheit für die Oberlandesgerichte ausgesprochen und namentlich in Abrede gestellt haben, daß den zu bejorgenden Schwierigkeiten hinsichtlich der Erreichung der Gerichtssitze und der finanziellen Aufwendungen eine große und ausschlaggebende Bedeutung beizumessen sei.

Oesterreich. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht den Staatsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und der Schweiz vom 30. Dezember 1892, betreffend die Regulirung des Rheins von der Mündung stromabwärts bis zur Ausmündung des Bodensees.

Der internationale Lumpazius-Herz soll wieder vollständig genesen sein und in jüngster Zeit größere Reisen gemacht haben. Unkraut verdirbt nicht — außer wenn es noch größerem Unkraut im Weg ist. Und das ist für Herz vorläufig nicht der Fall, nachdem die französischen Neuwahlen den Panamisten für einige Zeit Sündenlath gewährt haben.

Auf dem Kongress der italienischen Arbeiterpartei, der in Reggio Emilia tagte, erregte die Ansprache des als Gast anwesenden belgischen Genossen Vanderwelde*) große Beifall und lebhaften Beifall. Seine französisch gehaltene Rede wurde sofort von Turati mit feurigen Worten ins Italienische übersetzt.

Vanderwelde sprach: „Liebe Genossen und Brüder! Ich habe drei Wochen Euere Land durchzogen, vom Norden bis zum Süden, das schöne Land Italien. Wenn ich schon vorher das Gefühl hatte, daß das Proletariat, die sozialistische Arbeiterpartei Belgiens und Italiens, beide so jung in ihrer Organisation unter dem Banner des Sozialismus, innerlich durch viele Dinge verwandt seien, so weiß ich es heute gewiß, und mit brennendem Mitleid fühle ich's Euch kund: ich habe das italienische Proletariat in seiner Arbeit gesehen auf dem Lande und in den Fabriken, und ich habe überall ein unerhörtes Elend gefunden, Zustände, die in ihren Gräueln sich nur mit belgischen Zuständen vergleichen lassen. In Italien wie in Belgien sind die Land- und Fabrikarbeiter mehr ausgezogen, mehr ausgebeutet als in irgend einem Kulturlande der Erde! (Wahr! wahr! Lebhafter Beifall) Und wir sehen die Wundmale des Elends, die uns von daheim so wohl bekannt sind, auf den Gesichtern unserer italienischen Brüder! Die Glode, welche in den Fabriken den Feierabend lüftet, das Ende der täglichen, bis zur Erschöpfung ausgehenden Arbeit in Italien wie in Belgien, schlägt später als in den anderen Ländern der Erde, (Bewegung) Brüder! Genossen! Ich habe erst in diesen letzten Tagen in der Romagna Landarbeiter beschäftigt gesehen und sich abmühen in geradezu unmenschlicher Arbeit, im Sumpfe stehend bis zu den Knien unter den glühenden Sonnenstrahlen, ohne nur im Stande zu sein, die nackten Füße vor den Blutegeln des Sumpfes zu schützen — Brüder, hier habt Ihr die wirklichen Wutegeln, die die Arbeiter ausfaugen! (Große andauernde Bewegung) — und als ich diese Arbeiter sah, unsere italienischen Brüder, eingetaucht in den Schlamm der Sumpfe, da schrie mein Herz zu: Hier, hier in Italien mehr als in irgend einem Lande der Erde thut es noth, unverzüglich alles nur Mögliche, alle Schritte zu thun zur Erlösung aus dieser Höllequal, zur Befreiung des Proletariats! Aus dem Grunde meines Herzens versichere ich Euch unserer Solidarität. Ich werde zu Hause unseren Brüdern erzählen von den Eindrücken aus diesem Lande. Aus dem Grunde meiner Seele rufe ich Euch zu: Es lebe der internationale Sozialismus! (Stürmischer, immer wiederholter Beifall.)

Der Präsident des Kongresses, Agnini, erwiderte: Im Namen des italienischen Proletariats danke ich unsern belgischen Bruder für seine herzlichen Worte und Wünsche. Wir fühlen in diesem Augenblicke das ganze furchtbare Gewicht der Schmerzen und Leiden der italienischen Arbeiter. (Bewegung.) Wir hören den Aufschrei eines Bruders über das Elend des italienischen Proletariats, eines Bruders, der doch selbst an viel Arbeiterelend gewöhnt ist. Damit diese Hölle aufhöre, damit die Erlösung komme, sind wir fest entschlossen, den Kampf anzunehmen mit allen Mitteln und ohne Verzug. In den Leiden und Mühen dieses Kampfes ist es uns ein Trost, das Mitleid der belgischen Arbeiter zu haben und die Solidarität des Proletariats der ganzen Welt! (Lebhafter Beifall. Die tiefe Bewegung, die Vanderwelde's Ansprache auf die Versammlung hervorgerufen hat, dauert noch lange fort.)

Italien. Herr Giolitti rühmt sich, daß in der Anklageschrift gegen Tanlongo die Panamisten des italienischen Bankstandals nicht geschont seien. Viele sind nicht geschont worden — das ist richtig. Aber bloß die Gegner des Herrn Giolitti; er selbst und seine Freunde sind, wie wir schon früher ausgeführt haben, aus der Spitzbuben-Liste sorgfältig ausgemerzt worden. Dieser politische Geniestreich, der natürlich nicht unentdeckt bleiben konnte, wird Herrn Giolitti den Hals brechen, falls er ihn nicht über etwas anderes bricht. Jetzt ist er mit den Vorbereitungen zu einer „großen Programmrede“ beschäftigt, deren „Programm“ einzig und allein in der Kunst besteht, wie das Publikum erfolgreich angelogen, und wie ihnen der Staatsbankrott als Blüthe des Nationalwohlstandes dargestellt werden kann. Ob das Spiel noch einmal gelingen wird? Das italienische Volk ist sehr leichtgläubig, aber wer so oft betrogen worden ist, muß doch endlich einmal zur Vernunft kommen. Freilich, die Kammer ist nicht das Volk, allein auch die Kammermehrheit scheint sich von der Unmöglichkeit, das politische Schwindelgeschäft unter der Firma Giolitti's nutzbringend weiterzutreiben, überzeugt zu haben.

*) Außer Vanderwelde war noch ein anderer belgischer Genosse auf dem Kongresse anwesend. Die von uns einem französischen Blatte entnommene Nachricht, daß auch Dr. Adler aus Wien dort gewesen sei, war falsch.

O diese Wilden! Enrico Ferri, der große italienische Anthropologe, bekennt sich zur Sozialdemokratie, und in Belgien spukt es auch. Der weltberühmte Pariser Geograph Elisée Reclus, ein alter Revolutionär, ist zum Professor an der Brüsseler Universität ernannt worden und hat diese Berufung angenommen. Er beginnt Anfang Oktober bei der Eröffnung des neuen akademischen Jahres seine Vorlesungen über die vergleichende Erdkunde. Der Professor der Nationalökonomie Denis, ein entschiedener Sozialist, ist zum Rektor der Universität Brüssel gewählt worden. Stürzt nicht die Berliner Universität vor Schreck über solche Schauermär ein? Ist es nicht ein Skandal, daß die Lehrer einer Hochschule nicht nach ihrer Bestimmungstüchtigkeit, sondern schlanweg nach ihrer wissenschaftlichen Bedeutung gewählt werden? Die „Leibhufaren der Hohenzollern“ sind andere Kerls; der Phrasendrescher Dubois-Reymond hat 1870 wegen seines französischen Namens seine Hörer um Entschuldigung gebeten!

Ganz wie bei uns. In Belgien geht es den dortigen Ordnungsparteien gerade wie den unserigen — geistige Waffen haben sie nicht, und so müssen sie den Kampf gegen die Sozialdemokratie, soweit er nicht durch Polizei, Soldaten und Staatsanwalt geführt wird, mit dem Knüttel führen. Bei Brügge, in einem Dorf namens Veernhem, wurden vorigen Sonntag einige Sozialisten, die aus Gent gekommen waren, um eine Versammlung abzuhalten, von fanatisirten Bauern und Lumpenproletariern überfallen, die das Zustandekommen der Versammlung hinderten. Die Behörden, den Herrn Prediger der christlichen Liebe mit einbegriffen, verweigerten es, die Ruhestörer zur Ordnung zu bringen. Sehr begreiflich — waren sie selber doch die Anstifter! Einige der Sozialisten wurden schwer verwundet. Man sieht, auch Belgien hat seine Ferkraute. Mit dem Ohrkläppchen an den Pranger genagelt sei bei dieser Gelegenheit die königliche Ober-Dirne, die ob der rettenden That ein Jubelgeschrei anstimmte. Nun — wir kennen diese rettenden Thaten. Die Herren Bourgeois selbst sorgen durch ihre brutale Mißwirthschaft dafür, daß ihre Werkzeuge von heute, morgen Anhänger der Sozialdemokratie sind, wie die Bauern von Blumenau.

In Spanien sind jetzt wieder — wie gemeldet wird — die „Anarchisten“ obenauf. Und Thatsache ist, daß die Anarchie immer mehr zur Herrschaft gelangt, jedoch nicht in der Person der armeligen halbverhungerten Bauern, die den Steuereinnahmer durchprügeln, der ihnen den letzten Pfennig aus der Tasche holen will, sondern in der Person der Regierenden, die planlos hin- und herschwanken, heute mit dieser morgen mit jener Politik und Taktik — ohne Verständniß für die Noth des Volkes und die Aufgaben des Staates — bloß auf den eigenen Nutzen bedacht. Die Zeit ist nun offenbar gekommen, wo das morische Gebäude auseinander zu krachen beginnt. Der „König“, ein schwaches, tränkliches, den Todeskeim in der Brust tragendes Bublein, die „Königin“-Mutter eine Ausländerin, die nur den einen Gedanken hat, ihrem Söhnchen die Krone zu erhalten und die von den spanischen Verhältnissen nichts kennt, die Minister unwissende, habgierige Burschen, die die Regierung als ein Geschäft betrachten — wie können da geordnete und feste Zustände sich herausbilden? Ueberall bricht die Unzufriedenheit aus — „die Währung ist im ganzen Volk“, schreibt ein Madrider Korrespondent der „Wossischen Ztg.“, und die Ereignisse geben ihm recht.

Die heutigen Telegramme lauten sehr ernst. Von verschiedenen Punkten des Landes werden Tumulte und Zusammenstöße des Volkes mit der bewaffneten Macht gemeldet. Bei Tarragona ist es zu einem Konflikt mit „Sozialisten“ gekommen, in Andalusien zu Konflikt mit „Anarchisten“, und in Barcelona zu „revolutionären“ Demonstrationen der „Republikaner“. Also alle Schattirungen: Sozialisten, Anarchisten, Republikaner — Begriffe, die in einander überfließen. Daß sich in Barcelona, dem Mittelpunkt der spanischen Revolutionsparteien, eine Schilderhebung vorbereite, ward schon vor mehreren Tagen gemeldet. Kurz, das Barometer steht auf Sturm und Gewitter.

Gomerule wird epidemisch. Auch Island, die Heimath der Edda, geht zu Dänemark gehörig, verlangt eine selbständige Volksvertretung und Verwaltung. Die Insel ist sehr dünn besiedelt und hat trotz ihrer großen Ausdehnung (1/3 des Flächenraumes von ganz Deutschland) doch nur eine Gesamt-Einwohnerzahl von etlichen 70 000 Einwohnern. Zu welterschütternden Kämpfen wird diese Gomerulebewegung sonach nicht führen.

In Brasilien wird geputzt, die Regierung wird in der Hauptstadt Rio de Janeiro von der ausländischen Kriegsflotte belagert. Die Forts am Eingange der Bai von Rio werden beschossen, die Stadt selbst ist gefährdet. Es herrscht das tollste Durcheinander. Die Regierung schickt Beschwichtigungssdepeschen in die Welt, verhängt aber über Privatdepeschen die Zensur; sie scheint am Ende ihres Lateins zu sein.

Briefkasten der Redaktion.

2. 14. Seit 1897.
E. S. 70. Der Arbeitgeber, der die Anmeldepflicht verlegt, macht sich strafbar und hat für die Kurkosten aufzukommen.

Sonnenburg. Wir wissen nicht, ob eine solche Usance allgemein besteht. Vielleicht beantwortet ein Leser die Frage: ist es bei Werkzeugeneinrichtern der Blech- und Metallwaarenbranche allgemein gebräuchlich, daß der Currierte die an sich meist werthlosen ersten Arbeitsproben für sich behalten darf, um durch Vorweisung solcher Arbeitsstücke im Falle des Ausschusses einer anderen Arbeitsstelle seine Leistungsfähigkeit nachweisen zu können?

Bertha R. Wie wiederholt mitgetheilt, besteht leider infolge der Rechtsprechung durch „gelehrte Richter“ der ungeheuerliche Zustand in Preußen, daß der Mieth alles, auch das Unentbehrliche, retiniren, den Miether, der ihm den Zinstribut nicht voll gezahlt hat, also nach auf die Straße setzen kann. Bei Gelegenheit des Wuchergesetzes hat auf Anregung der sozialdemokratischen Mitglieder ein Regierungsvorrecht zwar baldige Aenderung durch den Landtag in Aussicht gestellt. Daß diese aus Vertretern des Volks zusammengesetzte Körperschaft dem Wucher entgegenzutreten würde, ist nicht anzunehmen. Ein in der Reichstags-Wucherkommission auf Beseitigung dieses ungeheuerlichen Wuchervorrechtes der Hauswirthe von den Sozialdemokraten gestellter Antrag wurde von den bürgerlichen Parteien abgelehnt.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Sonnabend, 16. September.
Opernhaus. Die Meisterfänger von Nürnberg.
Neues Theater. Die Geschwister. Die Komödie der Irrungen.
Deutsches Theater. Der Talisman.
Berliner Theater. Wallenstein's Tod.
Lesing-Theater. Erlaubte Sünden.
Arnold's Theater. La Traviata.
Friedrich-Wilhelm-Büdi. Theater. Der Talisman.
Residenz-Theater. Olette.
Adolph Ernst-Theater. Goldlotte.
Central-Theater. Berliner Vollblut.
Viktoria-Theater. Frau Venus.
Alexanderplatz - Theater. Das Damenbad. Vorher: Madame Farlat.
National - Theater. Lehmann auf der Weltausstellung in Chicago. Vorher: Becker's Geschichte.
Wintergarten. Spezialitäten - Vorstellung.
Reichshallen-Theater. Spezialitäten - Vorstellung.
Apollo - Theater. Spezialitäten - Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Spezialitäten - Vorstellung.

National-Theater.

Große Frankfurterstraße 132.
Doppelvorstellung zu eins. Preisen.
Gastspiel der badischen Kammer- sängerin Fräulein Adolphine Grimmingor.
Sensationelle Novität!
Lehmann auf der Weltaus- stellung in Chicago.
Große Ausstattungsposte mit Gesang und Tanz in 5 Aufzügen von Eugen Bruden & Koupless v. Linderer. Musik von Adolph Wiedede. Regie: Max Samst.
Vorher:
Becker's Geschichte.
Biederpiel in 1 Akt von E. Jacobssohn. Regie: Hugo Hummel.
Rassendöffnung 5 1/2 Uhr. — Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.
Im Garten auf der Sommerbühne:
Novität:
Unser lachendes Berlin.
Poffe mit Gesang und Tanz.
Vor und nach der Poffe Spezialitäten - Vorstellung.
Sonntag, den 17. d. M., Nachmittags 8 Uhr: Vollvorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen: **Die Ahnfrau.**

Adolph Ernst - Theater.

Sonnabend wegen Vorbereitung
Keine Vorstellung.
Sonntag: Zum 1. Male:
Charley's Tante.
Schwan in 3 Akten v. Brandon Thomas.
Hierauf:
Die Bajazi.
Parodistische Poffe mit Gesang in 1 Akt v. Ed. Jacobson und Benno Jacobson. Anfang 7 Uhr.
Der Silet - Vorverkauf findet heute Vormittag von 10 bis 2 Uhr an der Theaterkasse statt.

Central - Theater.

Alte Jakobstrasse No. 30.
Sonnabend, 16. Septbr. 1893:
Berliner Vollblut.
Poffe mit Gesang und Tanz in 4 Akten v. Jean Kren. Musik v. Julius Einödshofer. Tageskasse von 10 bis 2 Uhr und von 8 Uhr an.
Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.
Im dritten Akte:
Bajazzi-Parodie
vorgelesen von Frau Josefina Dora und Herrn Carl Meissner.
Morgen: Berliner Vollblut.

American - Theater.

Dresdenerstr. 55.
Direktion: H. Martin.
Täglich:
Theater und Spezialitäten - Vorstellung.
Neu! Zum 15. Male! Neu!
Berliner in Chicago.
Zeitbild von Oscar Wagner.
Kasseneröffnung: Sonntag 6 Uhr.
Anfang 7 Uhr. Wochentags 6 1/2 Uhr.
Anfang 7 1/2 Uhr. — Entree: Sonntag 75 Pf. Wochentags 60 Pf.

Wo speisen Sie?

In der alten pommerischen Küche
Dranienstraße 181, Hof part.,
bei G. Buckow.
Frühstück 80 Pf., Mittagstisch mit Bier, 60 Pf., Abendstisch von 80 bis 50 Pf. nach Auswahl. 47963

Königl. italienischer Circus Ernesto Ciniselli.

Stadtbahn-Station: Zoolog. Garten.
Heute, Sonnabend, den 16. September, Abends 8 Uhr,
Gr. Brillant - Vorstellung.
Revanche-Ringkampf
bis zur Entscheidung
zwischen dem Potsdamer Preis-Ring- kämpfer Herrn
Bertram
und dem Meisterschafts-Ringer von Deutschland, Herrn
H. Eberle.
Ferner Auftreten der renommiertesten Künstler und Künstlerinnen, sowie Reiten und Vorführen der bestbesetzten Schul- und Freizeitspferde.



Passage-Panopticum.
Grösstes
Schau- u. Vergnügungs-
Etablissement
der Welt.
Entree 50 Pf.

Castan's Panopticum.

Weltberühmte Ausstellung
von Wachfiguren und Gruppen.
Musikanten. Irrgarten.
Schreckenskammer.

Alcazar.

Dresdenerstr. 52/53 (City-Pass.)
Schönste und billigste Sehens-
würdigkeit der Residenz!
Spezialitäten I. Ranges!
Neu! Sensationell! Neu!
Spreenieren!
Anfang: | Wochentags 7 1/2 Uhr.
| Sonntags 8 Uhr.
Entree Wochentags 15 Pf.
R. Winkler.

Kaufmann's Variété

Stadtbahn-Station Alexanderplatz.
Täglich: Gross. Concert.
Spezialitäten-Vorstellung
von nur Künstlern I. Ranges.
Zaro, Engl. Akrob. Derington,
4 Personen, Radfahrer u. Draht-
seilkünstler. Elsa Rosinska, Soub-
r. Cordes, Gesangs-Humorist. Al-
fonso, Instrumental-Humorist.
A. Engel, 8 dreif. Hunde. Ballet
Excelsior, 8 Damen. Solotänze-
rin M. Kanschmann.
Kasseneröffnung: Sonntag 6 Uhr.
Anfang 8 Uhr; Wochentags 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
A. Zimmermann.

Gratweil'sche Bierhallen

Kommandantenstr. 77-79.
Täglich von 5 Uhr ab:
Grosses Frei-Concert
Soiréen der Leipziger Sänger vom
Frynk-Palast.
Anf. Wochent. 7 1/2 Uhr. Entree 15 Pf.,
reserviert 25 Pf. Anf. Sonntags 6 Uhr.
Entree 30 Pf., reserviert 50 Pf.
Anerkannt gute Küche.
Säle für Festlichkeiten u. Versamm-
lungen unentgeltlich. Carl Koch.

Etablissement Buggenhagen.

Moritz-Platz.
Täglich: Gr. Garten-Concert.
Gr. Frühstücks- u. Mittagstisch.
Spezial-Ausschank von **Vakenhof-
Lagerbier**, hell und dunkel.
Bei ungünstiger Witterung findet das
Konzert in den unteren Restaurations-
räumen statt.
Entree Wochent. 10 Pf. Sonnt. 25 Pf.
Säle für Versammlungen, Kommerze,
Festlichkeiten etc.

Ostbahn-Park

am Rüstiner Platz,
Hermann Imbs.
Rüdersdorferstr. 71, am Ostbahnhof.
**Täglich: Theater und
Spezialitäten-Vorstellung.**
Neu und sensationell! Musikali-
scher Klown Barnay. Chansonette
Butti. Zweitsten Sommer und
Drahtseilkünstler Mr. Annelma.
Vollbelustigt, jeder Art. 4 Regel-
bahnen u. Verfügung. Kassefläche
geöffnet an Wochentagen von 2 bis
6 Uhr, Sonntags von 2-5 Uhr.

Unserem Sangesbruder Robert Weich

zu seinem heutigen Wiegenfeste ein
donnerndes Hoch. 1942b
**Die Mitglieder
des Sangesvereins Ofen.**
Kranken- u. Sterbefälle der
Berliner Hausdiener
(E. S. 61). 1938b
Am 14. d. M. verstarb nach kurzem
schwerem Leiden unser Mitglied
Adolph Silz
im Alter von 28 Jahren, seit 7 Jahren
bei Widor u. Sohn in Stellung.
Die Beerdigung findet Sonntag, den
17. d. M., Nachmittags 3 1/2 Uhr, von
der Halle der königl. Charitee aus nach
dem Kirchhofe Müller- und Seestraßen-
Ecke statt. Der Vorstand.

Verband der im Bergolder und verw. Gewerben beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschl. (Filiale Berlin.)

Montag, den 18. September, bei
Schäffer, Inselstr. 10:
Monats-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Dr. Pinn
über: Das Bildungsmonopol der be-
sitzenden Klassen.
2. Diskussion.
3. Gewerkschaftliches u. Verschiedenes.
Zu der am 22. Oktober stattfindenden
den Matinee gelangen dort die Billets
zur Ausgabe. 355/29
Die Ortsverwaltung.

Achtung! Zinkgießer!

Große öffentliche Versammlung der
Zinkgießer und Stürzer Berlins und
Umgegend am Sonntag, den 17. Sept.,
Vormittags 10 1/2 Uhr, Mariannen-
straße 31/32. 375/3
Tages-Ordnung:
1. Der Werth der Organisation. Re-
ferent Genosse Th. Mehnert.
2. Diskussion.
3. Stellungnahme zur Gewerkschafts-
kommission. Wahl eines Delegierten.
4. Verschiedenes.
Zur Deckung der Unkosten 10 Pf.
Entree.

Ortskrankenkasse für das Gold- schmiede-Gewerbe zu Berlin.

Außerordentliche
Generalversammlung
sämtlicher Delegierten der
Arbeitgeber
am Sonnabend, den 23. Sept.,
Abends präzis 7 1/2 Uhr,
im Restaurant „Dresdener Garten“,
Dresdenerstr. 45.
Tagesordnung: Wahl eines
Vorstandsmitgliedes § 30 des Statuts.
Hierauf findet in demselben Lokal
präzise 8 Uhr
eine außerordentliche
General - Versammlung
sämtlicher Delegierten der
Arbeitgeber u. Arbeitnehmer
statt. 1948b
Tagesordnung: 1. Bericht des Vor-
standes. 2. Antrag auf Erneuerung des
Kontraktes mit dem Verein der frei-
gewählten Kassennärzte. 3. Erhöhung
der Beiträge § 30 d. St. 4. Verschiedenes.
Um recht rege Betheiligung der Herren
Delegierten erucht
Der Vorstand
J. A.: E. Davidshäuser.

Achtung!

Zwicker u. Berufsgenossen!
Sonntag, den 17. d. M., um 9 1/2 Uhr,
in Zoel's Festhällen, Andreasstr. 21:
Gr. öffentliche Versammlung.
Interessenten sind ganz ergebenst ein-
geladen. 1940b
Der Einberufer.

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, Vormittags 10 1/4 Uhr,
Kosenthalerstraße 38:
Vortrag 417/2
von
Herrn Waldeck Manasse:
Spinoza und Goethe.

Achtung!

Der Arbeiter Germer, wohnhaft
Zwinemünderstr. 55, Hof 3 Tr., bei
Bastian, wird hierdurch aufgefordert,
seinen Verpflichtungen dem Gesang-
verein „Hand in Hand“ gegenüber, um-
gehend nachzukommen. 1947b
Der Vorstand.

Sonnabend, den 23. d. M.:
Eröffnung von Präuscher's
weltberühmtem anatomischen
MUSEUM
Friedrichstrasse 65
(Wohrenstrassen-Ecke) 48091.
Freitag, den 29.:
Biel Neues 1. Damentag.

Maurer.

Den Mitgliedern des Zentralverbandes deutscher Maurer, Zahlstelle
Berlin II, zur Kenntniss, daß die regelmäßige Mitgliederversammlung, Sonntag,
den 17. September, 245/20
nicht stattfindet,
da an diesem Tage eine
Mitglieder-Versammlung der Zentralkrankenkasse der Maurer
stattfindet. — Ersuche die Mitglieder der Zahlstelle Berlin II zahlreich zu
erscheinen. Der Bevollmächtigte.

Verein d. Maschinisten u. Heizer Berlins.

Sonntag, 17. September, Nachmittags 5 Uhr,
Schultheiß Brauerei - Ausschank, Neue Jakobstr. 24-25,
Versammlung.
Tagesordnung: 1. Vortrag über Störungen im Dampfmaschinenbetriebe.
2. Verschiedenes. 250/19
Achtung! Die Abfahrt nach Köpenick zum Stiftungsfest findet heute Abend
vom Schlesischen Bahnhof 9,38 aus, statt. Der Vorstand.

Verein zur Regelung der gewerbl. Verhältnisse der Töpfer und Berufsgenossen Berlins und Umgegend.

Brandenversammlung
der Töpferträger Berlins u. Umg.
am Sonntag, den 17. September, Vormittags 10 Uhr,
im Lokale des Herrn Pyrotek, Gipsstr. 3.
Tagesordnung:
1. Vortrag. Diskussion. 2. Gewerkschaftliche Angelegenheiten!
Es ist Pflicht eines jeden Töpferträgers in dieser Versammlung zu
erscheinen. — Gäste haben Zutritt.
Der Vorstand. J. A. Richard Topf.

Achtung! Filzschuh - Arbeiter! Achtung!
Große öffentliche Versammlung
aller in der Filzschuhbranche beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen,
am Sonntag, den 17. September, Vormittags 9 1/2 Uhr,
im Saale des Herrn Seefeld, Grenadierstr. 33. [166/15
Tagesordnung: 1. Vortrag über die wirtschaftliche Lage und
den Werth der Organisation. Referent G. Koblener. 2. Diskussion. 3. Ab-
rechnung vom Streik. 4. Verschiedenes. — Der wichtigen Tagesordnung wegen
ist es Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen. Zur Deckung der Unkosten
findet Zellerfassung statt. Die Agitationskommission.

Genossenschafts - Bäckerei

für Berlin und Umgegend.
(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.)
Ordentliche General - Versammlung
am Donnerstag, den 28. Sept., Abends 8 Uhr,
im Saale der Göhowschen Brauerei von dem Prenzlauer Chor.
Hierzu werden die werthen Genossen mit dem erg. Bemerkten eingeladen,
daß der Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte gestattet ist.
Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über Berechtigung zur Mit-
gliedschaft. 2. Vorlegung des Jahresabschlusses und Berichterstattung. 3. Be-
schluß über Neuwahlen eventuell Vornahme solcher. 4. Verschiedenes.
Ferner machen wir hiermit bekannt, daß der Jahresabschluß sowie die
Jahresrechnung in unserem Comtoir, Müllerstr. 166A zur Einsicht der Ge-
nossenschaft ausliegt. — Der erste Nachtrag zum Statut ist dortselbst in
Empfang zu nehmen. 97/3
Der Aufsichtsrath. Der Vorstand.

Achtung! Lackirer. Achtung!

Große öffentliche Versammlung
sämtlicher Blech-, Wagen- und Möbel-Lackirer Berlins u. Umg.
am Montag, den 18. d. M., Ab. punkt 8 1/2 Uhr, bei Ehrnberg, Annenstr. 16.
Tages-Ordnung:
1. Die Beschlüsse des internationalen Kongresses zu Zürich und deren
Bedeutung für die Gewerkschaftsbewegung. Referent Genosse Näther.
2. Bericht des Delegierten der Gewerkschaftskommission und Neuwahl desselben.
3. Die Mißstände in unserm Gewerbe und wie stellen wir dieselben ab.
4. Verschiedenes. 201/4
Da in dieser Versammlung besonders die Mißstände in den Blech- und
Lampenlackirereien zur Sprache gebracht werden, so sind die Kollegen dieser
Branche hiermit besonders eingeladen.
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.
Der Vertrauensmann.

Kistenmacher.

Sonntag, den 17. September, Vormittags 10 1/2 Uhr, im Lokale
des Herrn Boltz, Alte Jakobstr. 75:
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Vortrag: „Was hat uns die letzte Streikbewegung gelehrt?“
2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 437/3

Achtung! Putzer (Maurer)! Achtung!

Sonntag, den 17. September, Vorm. 10 1/2 Uhr,
im Saale der Brauerei Königstadt, Schönhauser Allee:
Öffentliche Versammlung
aller sich mit Putzarbeiten beschäft. Maurer Berlins u. Umg.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen A. Massini über die englische Gewerkschafts-
bewegung. 2. Wie schaffen wir bessere Arbeitsverhältnisse? 3. Gewerks-
schaftliches. 243/15
Um rege Betheiligung erucht
Der Vertrauensmann.

Achtung! Weissensee! Achtung!

Sonntag, den 17. September ex., Vormittags 11 1/2 Uhr,
im Schloß Sterneder, Weißensee:
Große öffentliche Versammlung
für den Kreis Niederbarnim.
Tages-Ordnung: 1. Bericht über den Internationalen Kongreß in
Zürich. Berichtshatter: Reichstags-Abgeordneter Arthur Stadthagen.
2. Diskussion. 3. Wahl der Delegierten zum Parteitag Köln. 4. Abrechnung
des Zentral-Wahlkomitees für den Kreis Niederbarnim. 5. Abrechnung vom
Volksfest am 15. Juni 1893.
Der wichtigen Tagesordnung halber ist es Pflicht eines jeden Genossen
und Genossin, zu erscheinen.
Der Vertrauensmann.

Parteinachrichten.

Die Parteikonferenz für den Wahlkreis Tübingen-Ludwigs- und Bismarck-Berg findet Sonntag den 24. September Mittags 1 Uhr in Weisitz statt. Tagesordnung: Besichtigung des Köhler Parteitages, Organisation und Agitation. Presse.

Die Stadtverordnetenwahl in Mainz. Während in der dritten Wählerklasse die Sozialdemokratie wie bekannt, einen glänzenden Sieg errufen hat, siegte in der vorgestern erfolgten Wahl zur zweiten Klasse die nationalliberale Partei mit der Durchschnittszahl von 695 gegen die von unseren Parteigenossen unterstützten Demokraten, welche durchschnittlich 615 Stimmen erhielten.

In den sächsischen Landtagswahlen. Im 1. Kreise der Stadt Chemnitz haben unsere Parteigenossen den Genossen Robert Heißig als Kandidaten aufgestellt. Im 88. ländlichen Wahlkreis (Glauchau etc.) kandidiert Genosse Grünberg-Partha.

Ein Velehrer? In der letzten Versammlung des sozialdemokratischen Vereins Chemnitz brachte Genosse Albin Langer unter „Vereinsangelegenheiten“ einen Brief unseres ehemaligen Genossen Walthers May zur Verlesung, in welchem derselbe sich von der Partei löst. Er sei zu der Erkenntnis gekommen, so schrieb er, daß in der Zukunft die individuelle Freiheit eine sehr beschränkte sein werde. Seine Artikel habe er in jugendlichem Leichtsinne geschrieben. Nun sei er aber nach reiflichem Denken zu anderer Ueberzeugung gekommen etc. Genosse Langer gab der Meinung Ausdruck, daß die Partei keinen Grund habe, des Briefes halber betrübt zu sein. Es sei gut, daß May schon jetzt zu der Einsicht gelangt sei. Wer nicht voll und ganz auf unserem Boden stehe, der solle nur bald abtreten.

In Bezug auf Herrn Walthers May können wir bloß mittheilen, daß seine „Velehrung“ niemanden, der ihn näher kannte, überrascht hat. Ein großer Cheque, dem das Maß des Könnens und Wissens auch nicht annähernd entsprach, brachte dem jungen Studenten Enttäuschungen, die ihn entweder zum soliden Lernen und ersten Studium oder zur Abkehr von der „unbandbaren Partei“ bringen mußten, die das selbstverlesene „Genie“ nicht zu schätzen weiß. Natürlich neigte Herr W. May zu den „Unabwägigen“, wenn er auch nicht direkt zu ihnen gehörte, wie weiland Hans Müller.

Pauschung. Gestern Nachmittag, schreibt die „Mannh. Volksstimme“, beglückte uns die übliche Polizei wieder einmal mit einem längeren Besuch. Sie suchte mit vielem Eifer und wenig Glück sowohl in der Redaktion in Mannheim wie auch in der Expedition in Ludwigshafen nach dem Manuskript eines Artikels im „Vorte von der Saar“, durch den das bayerische Offizierskorps sich beleidigt fühlte. Vor einigen Monaten erschob bekanntlich in Saarbrücken der Bergreferendar und Reserve-Offizier Brämann dem Reserve-Offizier Fuchs im Duell. Das gab dem „Vorte“ Anlaß zu einer scharfen, aber um so zutreffenderen Kritik des Duellwutts und seiner Vertheidiger, mit der das Offizierskorps anscheinend nicht einverstanden ist; denn es will die Redakteure des „Vorte von der Saar“ durch das bayerische Kriegsministerium vor den Kadi ziehen. Die Verhandlung kann interessant werden. Denn es tritt hier der sonderbare Fall ein, daß der Vertheidiger der bestehenden Gesetze eben deshalb, weil er für Hochhaltung der Gesetze eintritt, als Angeklagter, der Gesetzeverächter aber als Kläger auftritt, anstatt umgekehrt, wie es die Alltagsvernunft verlangt. Außerdem werden in der Verhandlung zwei Weltanschauungen hart aufeinanderstoßen: die mittelalterlich-überaltete des säbelkrassenden Faustrechts und die der allgemeinen Nächstenliebe der mächtig aufstrebenden Sozialdemokratie. Wenn wir auch, wie wir es ja nicht anders gewohnt sind, wieder einmal verurtheilt werden: den moralischen Sieg — dessen sind wir sicher — tragen wir davon, und der Kläger wird der Gerichtete sein.

Tokales.

Das Betriebsamt der Stadt- und Ringbahn macht durch einen Aushang folgendes bekannt:

Bei den Stadt- und Ringbahn-Zügen versucht in letzterer Zeit während der Stunden des Arbeiterverkehrs ein großer Theil der dem Arbeiterstande angehörenden Fahrgäste das Schließen der Wagenthüren durch Vorstellen des Fußes, Zwischentreten von Gegenständen u. s. w. zu hindern, öffnet ohne jede Veranlassung die Thüren, nachdem dieselben bereits durch Bahnbedienstete oder andere Fahrgäste geschlossen waren und reizt durch lauten Zorn die Mitreisenden zur Theilnahme an diesem Unfug auf. Diese Vertheilung gegen die Ordnung im Eisenbahnbetriebe, durch welche Zugverspätungen herbeigeführt werden und Gesundheit und Leben der Fahrgäste in Gefahr kommen, werden hiermit verboten. Zuwiderhandelnde werden im Betretungsfalle auf Grund der §§ 53 und 62 auf das Strengste bestraft werden.

Die diesem Unfug fernstehenden Fahrgäste werden im Interesse ihrer eigenen Sicherheit gebeten, die Bahnbediensteten bei Ermittelung derjenigen Personen, welche sich der in Rede stehenden Vergehen schuldig machen, nach Möglichkeit zu unterstützen.

Der letzte Absatz der Bekanntmachung ist zum mindesten überflüssig, denn er enthält eine an das Publikum gerichtete Aufforderung zur Denunziation. Das Betriebsamt erläßt zu der Bekanntmachung folgenden „Motivenbericht“:

Zu dieser Bekanntmachung veranlaßt uns der Unfug, welcher von den Stadt- und Ringbahn-Fahrgästen als Fahrgäste benutzenden Arbeitern verübt wird. Derselbe ist infolge eines Zeitungsartikels in Szene gesetzt, nach welchem eine größere Anzahl von Bahnarbeitern entlassen sein soll, die bisher die Wagenthüren an den Zügen zu schließen hatten und weil die Eisenbahn-Verwaltung zu der Ansicht gekommen sei, daß die Fahrgäste selbst die Thüren schließen können. Diese Angaben sind vollständig unwahr. Eine Verminderung der Zahl der Thürschließer ist weder eingetreten noch beabsichtigt. Es ist zwar nicht durchaus nöthig, daß die Fahrgäste sich an dem Thürschließen betheiligen, denn die vorhandenen Thürschließer sind im Verein mit den Zug- und Stationsbediensteten wohl im Stande, ohne fremde Hilfe die Thüren rechtzeitig zu schließen. Die Theilnahme der Fahrgäste ist aber im Interesse der Pünktlichkeit des Verkehrs der Züge sehr wünschenswert und erleichtert den Verkehr und den Dienst an den Zügen sehr. Wenn dagegen der vorbezeichnete Unfug durch die Fahrgäste aus dem Arbeiterstande verübt wird, dann kann das vorhandene Stations- und Zugpersonal natürlich die Thüren nicht rechtzeitig schließen. Die Züge erleiden dann längeren Aufenthalt auf den Stationen und es tritt Unregelmäßigkeit in den Verkehr derselben ein. Außerdem kann es vorkommen, daß Thüren offen bleiben und durch den entgegenkommenden Zug zertrümmert werden. Durch die umherfliegenden Splitter können dann leicht Verletzungen und in schlimmen Fällen auch Tötungen von Fahrgästen herbeigeführt werden. Um solchen

folgen vorzubeugen, sind wir genöthigt, mit aller Strenge und scharfen Strafen gegen die Schuldigen vorzugehen. Sollte der Unfug trotzdem nicht unterbleiben, dann würden wir in Erwägung ziehen müssen, ob nicht zur Sicherheit des Betriebes und der Fahrgäste die für die Beförderung der Arbeiter eingelegten Sonderzüge zurückgezogen und bei den verbleibenden Zügen die Aufenthalte auf den Stationen verlängert werden sollen.

Das Betriebsamt giebt zu, bemerkt hierzu die „Volkszeitung“, daß die Fahrgäste nicht verpflichtet sind, die Thüren zu schließen. Damit wäre also die Streitfrage erledigt. Das Betriebsamt leistet sich jedoch noch ein Uebrigens, indem es droht, die Arbeiterzüge aufzuheben. Dazu ist zu bemerken, daß sich die Stadt- und Ringbahn ins eigene Fleisch schneiden würde, denn die Arbeiter werden nicht um ein „Vergelt's Gott“ bestrafen. Es würde auch in unsere sozialpolitisch angehauchte Zeit schlecht passen, wollte man den Arbeitern die Arbeitsgelegenheit erschweren. Treiben einige Arbeiter nachgewiesenermaßen Unfug, so bestrafe man sie, aber deshalb darf der Verkehr nicht eingeschränkt werden.

Sämmtlichen Wiener Cafés ist am Donnerstag die Verfügung zugegangen, um 2 Uhr Nachts zu schließen. Für diejenigen Cafés, in denen die Halbwelt sich einquartirt hat, ist eine Gnadenfrist von 8 Wochen „zur Bewöhnung“ gewährt worden, nach welcher die Polizeistunde bereits um 12 Uhr eintritt. Nachdem Berlin somit die gebundene Marschroute nach Krähwinkel erhalten hat, ist es selbstverständlich, daß auch die Unstilleit sich fortan in früherer Abendstunde neuwoll allein zu Bett begeben wird.

Wer's nicht glaubt, bezahlt einen Thaler.

Parteigenossen Charlottenburgs!

Morgen, Sonntag, den 17. September, früh 7/7 Uhr, beginnt die Verbreitung des ersten Flugblattes zur Kommunalwahl. Sämmtliche Genossen werden hiermit ersucht, pünktlich zu erscheinen, um somit die Verbreitung zu einer schnellen und wirksamen zu gestalten. Die Vertheilung des Materials findet beim Genossen Herrn Bernke, Krumme-straße 19, statt.

Religion: gut! In den „fliegenden Blättern“ aus dem Rauhen Hause zu Horn bei Hamburg (August-Heft), einem Muderblatt allerhöchster Art, giebt ein Pastor von Koblitz in einem Aufsatz „Zehn Jahre Gefängnisprediger“ seine im Zuchthaus gemachten Erfahrungen zum besten. Er bringt unter anderem auch eine große Anzahl von Lebensläufen und Charakterzügen der ihm anvertrauten Zuchthäuser. In diesen Schilderungen wird vielfach das Verhältnis der Sträflinge zur Religion angegeben. So finden wir z. B. bei Nr. 37, einem Handelsmann, die Bemerkungen: „Mit allen Hunden geheht“ und „Wo die Religion ruhen bringt, wird er sie bekennen“; bei Nr. 15, einem Gelehrten, die Zusätze: „Ein ausgeprägtes Kind“ und „Religionskenntnisse im Katholizismus außerordentlich“. Der Herr Pastor hat nicht etwa den Schelm im Nacken, obwohl mancher schon durch die herzerfrischende, aber bei einem Diener der Kirche etwas ungewöhnliche Würdlichkeit seiner Ausdrucksweise auf dieser Vermuthung gebracht werden könnte. Er nimmt es mit seiner Aufgabe, die Sträflinge in den Schoß der Kirche zurückzuführen, wirklich und wahrhaftig ernst — trotz der mit Nr. 15 und Nr. 37 gemachten Erfahrungen!

Die Schneideurkunde geht jetzt bei den Nicht-Zunungsmeistern aus Grund des ihr leider beigelegten Nichtes aus § 100 f der Gewerbe-Ordnung her. Das Polizeipräsidium hat dieser Zwergurkunde bekanntlich leider unter dem 2. Juni 1892 das Recht beigelegt, von den Nicht-Zunungsmitgliedern so viel Beiträge wie von Zunungsmitgliedern zu erheben. Die Zunung, welche für das letzte Jahr an Ausgaben 3600 M. gehabt hat, fordert nun 8 pCt. der Gewerbesteuer auch von jedem Nicht-Zunungsmeister. — Herrliche Segnung der Zunungsduffel!

Bankrott! Seit dreißig Jahren — so rief am Montag Abend in der Versammlung des fortschrittlichen Haleschen Thor-Bezirksvereins ein Vorstandsmitglied aus —, „seit dreißig Jahren stehe ich im politischen Leben, aber niemals war ich so mühsam wie jetzt. Von Jahr zu Jahr hat die deutschfreisinnige Partei abgenommen, sie ist bedenklich heruntergekommen, und wenn bei den bevorstehenden Berliner Landtagswahlen die freisinnige Vereinigung eigene Kandidaten aufstellt und die freisinnige Volkspartei bekämpft, so werden wir sagen müssen: Wir können uns begraben lassen!“

Stimmt! Und an einem entsprechend würdigen Begräbnis wollen wir es nicht fehlen lassen.

Ueber die Volks-Badanstalt an der Schillingstraße schreibt man uns: Ich wollte Sie im Interesse des Berliner Publikums bitten, die Behandlung in der Volks-Badanstalt an der Schillingstraße zu kennzeichnen. Ich ging vorige Woche zum ersten Male dorthin, um im Schwimmbassin zu baden. An den Einrichtungen läßt sich nichts tadeln. Ich wollte mit einem meiner Freunde zusammen ins Wasser springen und wir redeten von dem Sprunge, welchen wir zusammen machen wollten. Dieses hörte einer der Angestellten und sagte: „Das ist nicht erlaubt.“ Wir fragten nach der Ursache. Er gab uns im freundlichen Tone Bescheid. Dieses Gespräch hörte ein anderer Angestellter, der uns schon vorher durch seinen Unteroffiziers-ton aufgefressen war. „Was wollen diese Herren hier machen?“ Nachdem der erstere ihn über den Vorfall informiert hatte, sagte er in scharferm Tone: „Das ist verboten.“ Da für mich die Sache schon längst erledigt war, fragte ich: „Warum ist dieses verboten?“ Kommt die prompte Antwort darauf: „Weil ich es nicht haben will.“ Als der Mann weg war, fragte ich den Angestellten: „Wer von dem das?“ „Das ist unser Vorgesetzter, dem wir unbedingt gehorchen müssen“, erwiderte jener. Wer giebt — so frage ich — dem Herrn Vorgesetzten das Recht, im Interesse seiner eigenen Person zu handeln, da er doch nur städtischer Angestellter ist? Inzwischen war es 9 Uhr geworden, und der Herr Vorgesetzte rief durch den Saal: „Die Sitzung ist geschlossen.“ Mehrere meiner Freunde und ich warteten noch auf jemanden, kommt der Herr Vorgesetzte an uns heran und schreit: „Da ist's Loch, da ist's Loch!“ und zeigt immer auf den Ausgang. Wir waren ganz verblüfft über diese Behandlung. Er schreit 3 bis 4 Mal immer ein und dasselbe. Wir wollten keinen Streit, und gingen ohne eine Bemerkung zu machen. Eine solche Behandlung ist uns wahrhaftig noch nicht zu Theil geworden; und wir gehen den ganzen Winter in eine Privat-Bad-Anstalt baden.

Jedenfalls wäre es gut, wenn die Väter der Stadt sich einmal mit der Grobheit ihrer Angestellten in einer Stadtverordnetenversammlung beschäftigen würden.

Bruno Bauer, Wienerstr. 55.

Zur Cholera in Berlin. Nach den bis gestern Vormittag 10 Uhr im Rathhause eingelaufenen Meldungen aus den städtischen Krankenhäusern ist der gestern als choleraverdächtig in das Krankenhaus Friedrichshain eingelieferte Mann nach einer anderen Station als nicht cholerakrank verlegt worden. Es sind somit die städtischen Krankenhäuser jetzt wieder frei von cholerakranken und choleraverdächtigen Personen.

Schon vor Jahrhunderten hatten aufmerksame Botaniker bemerkt, daß die Blüthen vieler Pflanzen sich periodisch öffnen und schließen und daß diese beiden Prozesse an ganz bestimmte Tages- oder Nachtstunden gebunden sind. Man glaubt jetzt als Erklärung hierfür annehmen zu dürfen, daß diese Blüthen sich streng nach der Schwärzzeit der bei ihnen die Befruchtung vermittelnden Insekten richten und so lange geöffnet bleiben, wie der Besuch jener andauert. Hört dagegen die Schwärzzeit der an sie angepösten Insekten auf, so schließen sie sich allmählig wieder, um mancherlei Gefahren zu entgehen, vor allem um während des übrigen Theils des Tages nicht unnötigerweise Blüthenstaub zu verlieren. Der berühmte Botaniker Vinné wurde durch die Beobachtung dieses periodischen Oeffnens und Schließens der Blüthen angeregt, auf Grund mehrjähriger in Upsala angestellter Beobachtungen eine sogenannte Blumenuhr zu entwerfen. Er gruppirt nämlich einfach die Pflanzen nach Maßgabe der Zeit, zu welcher sie ihre Blüthen öffnen und schließen, und ermittelt für jede Stunde des Tages diejenigen Arten, bei welchen entweder das eine oder das andere stattfindet. Würde man die Pflanzen, deren Blüthen und Blüthenköpfe sich periodisch öffnen und schließen, auf einen beschränkten Raum neben einander pflanzen, so ließe sich an der gewählten Stelle des Gartens die Tagesstunde, in vielen Fällen auch die Nachtstunde wie an einer Uhr ablesen. In sehr vielen botanischen Gärten wurde nach Vinné die Herstellung einer solchen Blumenuhr versucht, ein durchgreifender Erfolg konnte jedoch aus dem Grunde nicht erzielt werden, weil die pflanzenden Pflanzen nur zum geringsten Theil in der gleichen Jahreszeit zum Blühen gelangen. So wurde denn bald, besonders als andere Richtungen in der Botanik aufstauten, die Blumenuhr als eine Spielerei erklärt und ganz ausgegeben, und selbst für viele Botaniker ist dieselbe kaum mehr dem Namen nach bekannt. Und doch wird jedem, der dieser Erscheinung seine Aufmerksamkeit zuwendet und Freude findet an biologischen Beobachtungen, recht sehr auffallen, mit welcher relativen Pünktlichkeit sowohl die Erscheinung des Oeffnens wie des Schließens der Blüthen eintritt, besonders wenn er zu früher Zeit über eine blumenreiche Wiese schreitet oder einen reichbestellten botanischen Garten, wie den hiesigen, besucht. Gewiß hat schon fast jeder Tourist beobachtet, daß die überall an allen Beggändern gemeine wilde Zichorie früh Morgens ihre großen schönen blauen Blüthen geöffnet hat, während einige Stunden später keine von ihnen mehr zu erblicken ist. Ganz ebenso ist es mit dem Löwenzahn, der seine goldgelben Blüthenköpfe Morgens von 6—7 Uhr öffnet und sie etwa um 10 Uhr wieder schließt. Wieder andere, wie z. B. das Kristallkraut (Mosembrianthomum) öffnet die Blüthen während der größten Tageshitze von 11—12 Uhr und schließt sie wieder von 4—5 Uhr. Jedermann weiß ferner, daß die Königin der Nacht (Cereus nycticalus) ihre prächtigen Blüthen bei Sonnenuntergang erst öffnet und bei Tagesanbruch wieder schließt. Eine Blumenuhr läßt sich nicht für alle Gegenden in gleicher Weise zusammenstellen, da je nach dem früheren oder späteren Sonnenaufgang auch das Oeffnen und Schließen der Blüthen erfolgt. Dies läßt sich besonders schön in Gebirgsgegenden beobachten, wo dieselbe Art im Thal und auf den Berghöhen vorkommt und die auf hochgelegenen Standorten wachsenden Individuen viel früher von den Sonnenstrahlen erreicht werden als die im Thal gebliebenen. Da sich nun eben das Schwärmen der Insektenarten auch nach dem früheren oder späteren Eintreffen der Sonnenstrahlen richtet, so ist es nicht selten, daß in nahgelegenen Orten die höhergelegenen Exemplare sich mehr als eine Stunde früher öffnen als die der Niederungen.

Der „alte Vater Philipp“, der frühere Inspektor des Militär-Arrestgebäudes in der Lindenstraße, ist gestern (Freitag) Morgen um 8 1/2 Uhr in seiner Wohnung, Mittenwalderstr. 47, infolge eines Schlaganfalles plötzlich gestorben. Er trat am 1. Oktober 1840 in die Unteroffizierschule zu Annaburg, wurde am 20. Mai 1850 beim 8. Infanterie-Regiment Feldwebel, trat später bei dem jetzigen Garde-Füsilierregiment ein und stand vom Jahre 1859 bis 1891 dem Militär-Arresthause vor. Am 1. Oktober 1890 erhielt er anlässlich seines 50jährigen Dienstjubiläum das Militär-Ehrenzeichen in Gold.

Die Felddiebe machen gegenwärtig die von den Laubenbewohnern besetzten Gegenden unsicher, wo sie auch Blumen und Gegenstände, die von den Besitzern zufällig zurückgelassen sind, nicht verschmähen. Einem solchen Laubenbesitzer an der südlichen Stadtgrenze wurden in einer der letzten Nächte mehrere Körbchen vom Felde gestohlen und aus der dort errichteten Wude ein Petroleum-Kochapparat entwendet. Auf einem Brett fand der Bestohlene folgendes Gedicht geschrieben:

Erntefest habt Ihr gefeiert,
Dabei gesungen und geleiert,
Und habt die Ernte noch nicht ein,
Drum holen wir sie uns jetzt rein.

Bei den kalten Nächten verlassen die Besitzer schon früh ihre Lauben, wodurch den Dieben ihr Handwerk wesentlich erleichtert wird.

Laubdiebe. Am 13. d. M. erschienen die 18jährige Marie K. und die 15jährige Elisabeth K. bei einem Uhrmacher in der Hoffenerstraße und ließen sich Ringe zeigen. Nach langem Suchen entschieden sie sich für einen Ring und erklärten ihn im Laufe des Abends abholen zu wollen. Der Uhrmacher verlangte eine Anzahlung, doch sagten die Mädchen, sie nicht machen zu können, weil sie kein Geld bei sich hätten. Das Verhalten der Kundinnen erschien dem Uhrmacher verdächtig, er zahlte die Ringe nach, vernichtete einen von ihnen und eilte den Mädchen nach, die unterdessen den Laden verlassen hatten. Bei einem der Mädchen fand sich der verschwundene Ring. Dasselbe Mädchen hatte noch zwei Ringe bei sich, von denen sie den einen von einem Herrn fröhlich zum Geschenk erhalten haben wollte, während sie den anderen angeblich in einem Laden gekauft hatte, dessen Adresse sie nicht angeben vermochte. Wahrscheinlich sind auch diese Ringe gestohlen. Beide Mädchen sind verhaftet worden.

Der geistesranke ausländische Baron, der, wie seiner Zeit gemeldet, sich Anfang dieser Woche der Obhut des Arztes entzogen hatte, in dessen Begleitung er nach Berlin gekommen war, hat von sich hören lassen. Er hat aus Frankfurt a. M. seinem Arzt auf dem Drahtwege gemeldet, daß er sich dort befindet, und der Arzt ist abgereist, um seinen Pflegebefohlenen zu holen. Die der Baron, der, als er verschwand, nur drei Mark in seinem Besitz hatte, sich bis Frankfurt a. M. durchgeschlagen hat, ist vorläufig noch nicht bekannt.

In dem Gürtler Janak Ceislowicz hat die Polizei einen erfolgreichen Schwindler festgenommen. Ceislowicz befand sich gestern in einer Konditorei in der Blücherstraße, und als er sich an die Bezahlung seiner Reche machte, legte er ein Zwanzig-Markstück auf den Ladentisch. Die Kassirerin wandte sich ab, um das zum Wechseln nötige Kleingeld zusammenzusuchen, und als sie wieder an den Ladentisch trat, um Ceislowicz das Geld einzuhändigen, war das Geldstück verschwunden. Ceislowicz behauptete feif und fest, die Kassirerin habe die 20 Mark an sich genommen, da aber letztere dieses nicht gethan hatte, wurde

Geislowitz untersucht und man fand in seiner Selbstbesitz das Goldstück, das er, als er sich beobachtet sah, wieder zu sich gesteckt hatte. Nach einigen Zeugnissen ließ sich der Mann zu dem Geständnis herbei, daß er die ihm zur Last gelegte That verübt und kurz vorher dieselbe Manipulation in nicht weniger als sechs Geschäften mit Erfolg ausgeführt habe. Vom rechtlichen Standpunkt erscheint es übrigens zweifelhaft, ob Geislowitz wegen Diebstahls oder wegen Betruges zur Verantwortung zu ziehen ist. Die Entscheidungen, die in Fällen dieser Art getroffen sind, lauten widersprechend.

Die Leipziger Polizeibehörde meldet die am 10. d. M. erfolgte Flucht des Handlungsgehilfen Richard Bernhard Frauen-dorf aus Lausitz. Frauen-dorf ist neunzehn Jahre alt und hat tausend Mark unterschlagen. Er ist auch unter dem Namen v. Hagen-Frauen-dorf aufgetreten und durch Tätowirungen am linken Arm kenntlich.

Polizeibericht. Am 14. d. M. Vormittags fiel ein Maler beim Abräumen eines Weitergeräthes am Hause Frankfurter Allee 116a aus dem 2. Stocke auf den Hof hinab und erlitt außer einem Armbruch aufscheinend schwere innere Verletzungen, so daß er nach dem Krankenhause am Friedrichshain gebracht werden mußte. — In dem Gasthose Krausenstr. 28 fiel Abends die fünfjährige Tochter einer dort wohnenden Frau auf ein am Boden liegendes Trinkglas. Durch die Scherben wurde das Kind so schwer am Halse verletzt, daß seine Ueberführung nach der Charité erforderlich wurde. — Im Laufe des Tages fanden drei kleine Brände statt.

Gerichts-Beilage.

Eine unüberlegte Handlungsweise hat den Goldarbeiter Paul M. in eine böse Lage gebracht. In der Nacht zum 30. Juli war M. auf dem Heimwege nach seiner in der Daldorferstraße gelegenen Wohnung begriffen. Er befand sich in etwas angeheiteter Stimmung. Als er am Hause Müllerstraße 4 vorüberging, bemerkte er, daß in dem dort befindlichen Herrengarderobeschäft von Bohne ein Einbruch verübt worden war. Das Schaufenster war zertrümmert und die Stoffe, welche ausgelegt gewesen waren, hatten die Diebe herabgeholt. Ein Stück Stoff hatten dieselben aber in der Eile verloren, es war an einem Glasplitter hängen geblieben und lag zum Theil noch innerhalb des Schaufensters. M. erklärte im gestrigen Termine vor der 134. Abtheilung des Schöffengerichts, als er sich wegen Diebstahls zu verantworten hatte, daß er den Stoff herausgezogen habe, um ihn am folgenden Tage dem ihm bekannten Ladeninhaber wieder zuzustellen. Ein sich nähernder Schuhmann, der bereits von dem Einbruch Kenntniß erhalten hatte, hielt den Angeklagten für einen der Diebe, er rief ihm zu, stehen zu bleiben. Nun schoß dem Angeklagten der Gedanke durch den Kopf, daß er Unannehmlichkeiten haben könnte, er beging die Unklugheit, davon zu laufen. In der Daldorferstraße holte der Schuhmann ihn ein. Der Angeklagte wurde zur Wache gebracht, gerieth richtig in den Verdacht des schweren Diebstahls und wurde erst nach 14tägiger Untersuchungshaft wieder auf freien Fuß gesetzt. Im gestrigen Termine fiel die Beweisaufnahme so zu seinen Gunsten aus, daß der Staatsanwalt selbst die Freisprechung beantragte, auf welche der Gerichtshof auch erkannte.

Der Herr Werkführer! Um ein paar Hände voll Messingspäähne hat sich der Dreher R., ein 50jähriger Mann, um seine Unbeholfenheit gebracht. Er stand gestern wegen Diebstahls vor der 134. Abtheilung des Schöffengerichts. Der Angeklagte gab den Thatbestand offen zu, bestritt aber, daß der fragliche Gegenstand auch nur annähernd den Werth hatte, wie in der Anklage angegeben war. Er sei seit 5 Jahren in der Schwarzloppfischen Fabrik als Dreher beschäftigt und sein Verdienst auskömmlich gewesen. In diesem Frühjahr habe er sich ein großes Aquarium gekauft. Um die darin befindlichen Gratten noch besonders zu zieren, habe er dieselben mit blanken Messingspäähnen besetzen wollen, wie sie täglich bei seiner Arbeitsstätte auf dem Boden umherlagen. Er habe deshalb einige Hände voll aufgelesen und sie nach Schluß der Arbeitszeit in seinem Etui mit nach Hause nehmen wollen. Beim Verlassen der Fabrik sei er aber angehalten worden, der Werkführer habe ihn entlassen und Anzeige wegen Diebstahls gemacht. Er müsse einräumen, daß die Messingspäähne nicht völlig werthlos seien, denn sie würden in der Fabrik gesammelt; die von ihm mitgenommene Menge könne aber nur nach Pfennigen bewertet werden. Der Staatsanwalt beantragte das zu lässig niedrigste Strafmaß, einen Tag Gefängniß. Der Vorsitzende sprach sein Bedauern aus, daß nach dem Antrage des Staatsanwalts erkannt werden müsse, denn der Diebstahl lasse sich nicht aus der Welt schaffen.

Ob die Fabrik wohl an dem bösen Abfall zu Grunde gegangen wäre?

Wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Fehleri hatte sich der Handlungs-Kommissar H. Lewin gestern vor der dritten Strafkammer hiesigen Landgerichts I zu verantworten. Der Angeklagte ist ein noch recht junger Mann, der in leichtfertiger Weise sich seine Zukunft verscherzt hat. Ein Verwandter von ihm, namens Max Lewin, ist vor einiger Zeit hier selbst verurtheilt worden, weil er in recht raffinierter Weise Betrügereien gegen seinen Chef verübt und sich in einer ganzen Reihe von Fällen unrechtmäßig Waaren angeeignet hatte. Er hat sich nun herausgestellt, daß der jetzige Angeklagte, der, wie sein Namensvetter, ein lustiges Leben liebt und an Ausgaben sich gewöhnt hatte, die seine Einnahmen weit überschritten, durch Hingabe von Legitimationspapieren nicht nur den Verfaß der erwiderten Waaren ermöglicht, sondern auch regelmäßig die Hälfte des Ertrages auf seinen Theil erhalten hatte. Der Gerichtshof erblidete hierin mit dem Staatsanwalt die Thatbestandsmerkmale der gewerbsmäßigen Fehleri, und da es für dieses Verbrechen mildernde Umstände nicht giebt, so wurde der Angeklagte zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilt.

Böse Jungen. Die städtische Gemeindeführerin Frä. D. hatte vor einiger Zeit unter frivolen Anschuldigungen bitter zu leiden. Nachdem eine Reihe anonymer Anzeigen bei ihrer vorgelegten Schulbehörde eingegangen waren, in welchen ihre Moralität stark angezweifelt wurde, erhielt Stadtschulrath Dr. Vertram eines Tages eine Eingabe, in welcher es eine Frau Wanda Wed geb. Hennig als höchst unpassend bezeichnete, daß eine Dame, welche, trotzdem sie unverheiratet, doch kürzlich Mutter geworden sei, die Schuljugend unterrichten dürfe. Stadtschulrath Dr. Vertram ordnete auf diese Eingabe die erforderlichen Ermittlungen an, welche aber ein vollständig negatives Ergebnis hatten. Infolge dessen wurde gegen Frau Wed, mit welcher die Angeklagte nie im Leben einen Joints gehabt hat, die Anklage wegen Verleumdung erhoben. Das Schöffengericht erachtete das Vorgehen der Angeklagten als so unerhört, daß es trotz ihrer bisherigen Unbescholtenheit auf 6 Wochen Gefängniß erkannte. Frau Wed legte hiergegen Berufung ein und anstatt ihrer lebhaften Bedauern über ihre That anzudrücken und zuzugeben, daß sie vollkommen falsch unterrichtet gewesen, gefiel sie sich in allerlei verstellten Andeutungen, welche die Wahrheit ihrer beleidigenden Behauptung erweisen sollten. Die geplagte Lehrerin mußte deshalb noch einmal in einer für sie äußerst peinlichen Weise vernommen werden, doch ergab sich nichts, was gegen ihren Lebenswandel sprechen könnte. Der einzige Strohhalm, an welchen sich die Angeklagte klammerte, war die Thatsache, daß ein junges und schwachhaftes Mädchen der Lehrerin aus reiner Fabulirungsfucht der Angeklagten einige „pikante“ Andeutungen gemacht hatte. Auf dieses hollöcherliche Geschwätz hin hat dann Frau Wed jene häßlichen Schritte unter-

nommen, denn die Vermuthung liegt nahe, daß auch die anonymen Briefe von ihr herrühren. Trotz der Thatsache, daß die Schwägerin des Mädchens ihr die Anregung zu ihrer Anzeige gegeben haben mochten, glaubte die V. Strafkammer von einer Gefängnißstrafe nicht abgehen zu können, da hier in frivoler Weise die Lebensstellung einer geachteten Person untergraben werden sollte. Die Strafe wurde daher nur auf einen Monat Gefängniß ermäßigt.

Ein siebzehnjähriger Dichter wurde gestern in der Person des Kommissar Erich Kampf der 2. Strafkammer hiesigen Landgerichts I aus der Strafkammer in Pöbensee vorgeführt. Der junge Mann, welcher zur Zeit eine längere Freiheitsstrafe verbüßt, ist frühzeitig reif geworden und sein lebendiger Geist, der sich mit vielen unnützen Dingen beschäftigte, ist dabei auf Abwege gerathen. Als Dichter verschiedener Vieder kam der damals 10jährige junge Mensch mit dem Mustikalienhändler Neustadt in nähere Berührung. Dieser entdeckte in ihm Talent und da ihm insbesondere ein von dem Angeklagten verfaßter Text zu einem „Prinz Heinrich-Marsch“ recht gefiel, so übernahm er es, die Mustik dazu instrumentiren zu lassen und den Vertrieb des Wertes zu besorgen. Herr Neustadt war auch gar nicht abgeneigt, den vielversprechenden Dichterling ganz an sich zu fesseln, und es wurde zwischen ihm und dem damals Sechszehnjährigen ein Vertrag zu einem gemeinsamen Geschäftsbetrieb entworfen. Zu den Kosten des Betriebes des „Prinz Heinrich-Marsches“, dessen Erträgnisse getheilt werden sollten, hatte der Angeklagte auch eine gewisse Summe einzuschließen und da es ihm an baaren Mitteln fehlte, übergab er Herrn N. drei Akzepten auf seinen Lehrherrn. Wie sich später herausstellte, waren diese Wechsel gefälscht und der Zeuge Neustadt hat einen von ihnen, den er weiter gegeben hatte, selbst einlösen müssen. Der Angeklagte hatte, als ihm der Boden unter den Füßen zu heiß wurde, die Flucht ergriffen, ist aber nach längerem Aufenthalt in London von dort wieder hierher zurückgekehrt. Er gab die Fälschungen zu und einschuldigte sich damit, daß er die Hoffnung gehabt habe, die Wechsel vom Verkaufstage wieder einlösen zu können. Das Gericht verurtheilt ihn zu sechs Monaten Gefängniß.

Die alte Geschichte von der bösen Stiefmutter beschäftigte gestern wieder einmal die dritte Strafkammer des Landgerichts I. Das Schöffengericht hatte seinerzeit den Klempner Schaub und dessen um 7 Jahre ältere Ehefrau wegen grausamer Mißhandlungen ihres achttjährigen Sohnes bezw. Stiefsohnes verurtheilt, und zwar den Mann zu drei, die Frau zu sechs Monaten Gefängniß. Nachdem sich Schaub mit seiner jetzigen Frau, die ihm zwei Kinder in die Ehe brachte, verheiratet hatte, begann für den kleinen William eine Leidenszeit. Der Knabe hatte keine kindliche Ungezogenheiten an sich, welche namentlich die Stiefmutter zu ergreifenden Züchtigungen veranlaßten. Durch die Beweisaufnahme war festgestellt worden, daß der Körper des Knaben mit Schwielen und Striemen oft ganz bedeckt war. Wiederholt hat ihn die Stiefmutter mit einem Stiefel ins Gesicht geschlagen, durch Schläge mit einem Feuerhaken des Morgens geweckt und übermäßig geprügelt. Der Junge hat oft Zuflucht bei fremden Leuten gesucht, im Winter hat er sich manchmal aus Angst auf den Dachboden des Hauses geflüchtet. Ein erwachsener Stiefbruder, der die Lieblosigkeiten der Stiefmutter nicht mehr ertragen konnte, brachte schließlich die Sache zur Anzeige, indem er den Knaben ärztlich untersuchen ließ. Der Arzt hat, wie es in seinem Attest hieß, die Spuren unmenslicher und barbarischer Mißhandlungen vorgefunden und außerdem eine mangelhafte Ernährung festgestellt. Das Schöffengericht hatte die oben erwähnte nachdrückliche Verurteilung für angeeignet erachtet. Auf die eingelegte Berufung ermäßigte gestern die III. Strafkammer die erkannten Strafen, da das elterliche Züchtigungsrecht doch nicht in so ungeheurem Maße überschritten zu sein schien. Der Ehemann wurde zu einer Woche, die Ehefrau zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Vielefeld. Die rote Fahne, welche vom hiesigen Arbeiter-Sängerbund zum Sängerfest nach Bochum mitgenommen war und dort bei der Ausschmückung des Festlokales Verwendung gefunden hatte, war von der Bochumer Polizei beschlagnahmt worden, natürlich unter dem lebhaften Protest der Sänger. Außerhalb des Saales hatte sich um den Polizisten, der die Fahne trug, ein Gedränge gebildet und es war in dem Wirre dem Polizisten die Fahne wieder entrisen worden. Bei diesem Gedränge hatte sich ein in Zivil gekleideter Herr, der sich nachträglich, als er mit 12 Polizisten zurückkehrte, als Polizeikommissar Bernhardt vorstellte, dadurch hervorgerufen, daß er auf die den Polizisten umdrängenden Personen schlug. Hierdurch sah sich unser Vielefelder Genosse A. Landwehr veranlaßt, dem Herrn in Zivil entgegenzutreten mit den Worten: ihn ginge die Fahne doch nichts an, er solle doch das Schlagen unterlassen. Und um diesen Worten mehr Nachdruck zu verschaffen, versetzte Landwehr dem Herrn in Zivil einen Schlag mit der Hand. Als die Fahne dem Polizisten entrisen war, eilte dieser weg und lehrte bald mit etwa einem Duzend Polizisten zurück, welche unter der Führung jenes Herrn in Zivil, eben des Kommissars Bernhardt, eine genaue Nachforschung nach der befreiten Fahne und deren Befreiern anstellten. Hierbei ließ Kommissar Bernhardt zwei Vielefelder verhaften, den genannten Genossen A. Landwehr und den Genossen Kraay. Beide wurden angeklagt, Widerstand gegen die Staatsgewalt geleistet zu haben und hatten sich am 12. d. Mts. dieserhalb vor dem Schöffengericht zu Bochum zu verantworten. Der angeklagte Landwehr gab zu, einen Herrn in Zivil mit der Hand geschlagen zu haben, bestritt aber die Behauptung des als Zeugen anwesenden Polizeikommissars Bernhardt, daß er diesen mit einem Stock geschlagen und daß er dessen polizeilichen Charakter gekannt habe; Landwehr machte Personen namhaft, welche bezogen würden: 1. daß er keinen Stock bei sich gehabt hätte und 2. daß sich der Kommissar Bernhardt vor der Schlägerei um die Fahne überhaupt nicht in seiner amtlichen Eigenschaft zu erkennen gegeben habe. — Der Angeklagte Kraay hatte dem Gericht eine Anzahl von Personen namhaft gemacht, welche beschwören würden, daß er während der Schlägerei, die außerhalb des Saales stattfand, innerhalb desselben an einem Tische gesessen habe. Das Gericht hatte, trotz erhobener Beschwerde, die Ladung und Vernehmung dieser Zeugen abgelehnt unter der Begründung: der Kommissar Bernhardt und der Polizist, welche die Fahne beschlagnahmt hätten, seien für diesen Punkt Zeugen genug. — Im Termin sagte nun der Polizist aus, er könne nicht behaupten, daß Genosse Kraay sich an der Schlägerei betheiligt habe; dagegen der Kommissar Bernhardt legte mit aller Bestimmtheit seine eidlich beschworene Aussage dahin ab, daß Kraay mitgeschlagen habe. Demgegenüber beantragte der Verteidiger der beiden Genossen, Rechtsanwalt Landé-Eberfeld, die Vertagung des Termins und die Ladung der von beiden Angeklagten vorgeschlagenen Zeugen. Der Vertreter der Anklagebehörde widersprach diesem Antrage, indem er die Sachlage durch die Aussagen der beiden Polizisten für hinreichend aufgeklärt erklärte; er beantragte, den Angeklagten Landwehr mit 4 und den Angeklagten Kraay mit 2 Monaten Gefängniß zu bestrafen. Das Gericht zog sich zur Beratung zurück und verkündete seinen Beschluß dahin, daß die Sache zu vertagen und die vorgeschlagenen Entlastungszeugen kommissarisch zu vernehmen seien.

Soziale Ueberblick.

Die Mannen befinden sich in Cesse, Pöbese und Stolp (Pommern) mit den Unternehmern in Lohnunterschieden und suchen daher um Fernhaltung des Zugangs nach diesen Orten.

Achtung, Wirker!

Im Nauen sind die Stricker bei der Firma Leichert wegen Verweigerung einer 14tägigen täglichen Arbeitszeit von Seiten des Herrn Leichert ausgesperrt worden. Die Kollegen und Kolleginnen werden ersucht, Zugang nach Nauen fern zu halten, damit das Ansehen des Herrn Leichert zu Wasser wird.

Mit kollegialem Gruß
Sämmtliche Kollegen der Leichert'schen Werkstatt.

J. A.: Julius Jang, Berlin, Postenstr. 80.

Achtung, Filzschuharbeiter! Die öffentliche Versammlung findet nicht am 18., sondern am 17. Vormittag 9 1/2 Uhr bei Seefeld, Grenadierstr. 33, statt. Näheres im heutigen Inseratentheil.

Die Wohnung des Kollegen Karl Willner ist Elisabeth-Ufer 20.

Die Agitationskommission.

Achtung, Metallarbeiter!

Die von uns über die Werkstatt von Citner Nachf. R. Schulz verhängte Sperre wird hiermit aufgehoben.

Der Vorstand
des Verbandes aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend.

An die Delegirten der Ortskrankenkasse der Drechsler und Berufsgenossen! Kollegen! Die Einführung der freien Kassenwahl in unserer Kasse steht in Gefahr, trotzdem dieselbe in der Generalversammlung vom 16. April d. J. beschlossen wurde, so soll nach der schriftlichen Einladung zur Generalversammlung die am Sonntag, den 17. d. M., bei Deigmüller, Alte Jakobstraße 48a, stattfindet, eine nochmalige Beschlußfassung herbeigeführt werden. Alle Delegirten werden ersucht, um unsern Beschluß auch ausrecht zu erhalten, in der Versammlung zu erscheinen.
Mehrere Delegirte.

Achtung! Militär- und Lieferungs-schneider. Kollegen! Schon mehrere Jahre besteht eine Organisation, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, den schlechten Zuständen, den niedrigen Löhnen und miserablen Verhältnissen ein Ende zu machen. Weil aber die große Masse der Kollegen gleichgültig in den Tag hineinlebt, sich um unsere Organisation nicht kümmert, hat unsere Bewegung sehr wenig Erfolge zu verzeichnen. Dabei tritt uns das Unternehmertum mit jedem Tage schroffer entgegen. Nehmen wir den Deutschen Offizierverein, Firmen Hobrecht, Berger und Collani, Ros u. Schulze und andere mehr, welche alle schon bedeutende Abzüge von unserem im Jahre 1890 durch einen sechs-wöchentlichen Kampf bewilligten Lohnzins gemacht haben. Wie lange wollt Ihr diese Angriffe noch mit ansehen? Gilt es hier nicht Abhilfe zu schaffen? Aber wer soll Abhilfe schaffen? Die herrschenden Klassen? Nimmermehr! Nach ihrer Auffassung bilden nur sie allein die Gesellschaft. Wir sind nach ihrer Meinung nur da, ihnen die gewünschten Genüsse zu schaffen, in allem anderen betrachten sie uns als Nebenache. Mit ihnen zu diskutieren oder zu parlamentiren ist vergebliche Mühe. Versucht Ihr es einzeln, Euch dagegen aufzulehnen, so macht Ihr Euch arbeitslos; laßt Ihr es still über Euch ergehen, so verfallt Ihr infolge dieser miserablen Mißstände in ein langsames Stichtum. Kollegen! Darum ergeht an Euch der Ruf, wacht auf aus dem Schlaf, schließt Euch der freien Sozialorganisation der Militär-, Lieferungs- und Zivilschneider an! Wir werden unbelümmert um alle Gefahren, unbelümmert um Verfolgungen und Angriffen, die uns bevorstehen, fortfahren, den Verein zu einem Bahnbrecher der Freiheit zu machen. Kollegen, sammelt Euch, laßt Euch nicht einschüchtern, folgt alle unserm Rufe, folgt ihm bald und schnell, erscheint Mann für Mann in der Versammlung, welche Montag, den 18. September, Abends 8 1/2 Uhr, Johannistr. 20 bei Müller stattfindet. Besonders wird es denjenigen Kollegen zur Pflicht gemacht, bestimmt zu erscheinen, welche in Geschäften arbeiten, wo Abzüge stattgefunden haben. (Beitrittsgeld beträgt 50 Pf., monatlicher Beitrag 25 Pf.)

Der Vorstand. J. A.: H. K o s s o f f, Mittenwalderstr. 56.

Achtung, Gewerbegerichts-Beisitzer!

Der Ausschuß des hiesigen Gewerbegerichts (Arbeitnehmer) ersucht die Obmänner, oder wo solche nicht sind, die Beisitzer der Ausschüsse der Gewerbegerichte anderer Städte, zwecks Verständigung über event. Anträge oder Gutachten, um Kenntnigabe ihrer Adressen an Unterzeichneten.

H. W. in Rörken,
Berlin SO., Staligerstraße 63—64.

Verfammlungen.

Die Mahregelung der Handlungs-Gehilfen und -Gehilfinnen im Magazin A. Lubasch lautete die Tagesordnung einer seitens der Gewerkschaftskommission zum 14. September nach dem Alten Schützenhause, Vinkenstraße 3, einberufenen öffentlichen Vollversammlung. Leider erwies sich der Saal als zu klein, er war schon vor Beginn der Versammlung überfüllt und wurde polizeilich abgesperrt. Hunderte mußten unverrichtete Sache wieder umkehren. Reichstags-Abgeordneter N o b e r t S c h m i d t, der das Referat übernommen hatte, entwickelte zunächst die Gründe, welche die Gemahregelungen veranlaßten, sich an das Forum der Öffentlichkeit zu wenden und die hauptsächlich ihre Erklärung darin findet, daß die Verhältnisse der Handelsgestellten durchaus andere sind, als die der gewerblichen Arbeiter. Da wohl in keinem Erwerbszweig das Ueberangebot von Arbeitslosen ein derart großes, wie bei ihnen, so ist ein Streik von vornherein aussichtslos, und der Weg, den sie eingeschlagen, um ihr gutes Recht zu vertheidigen, erscheint in diesem Fall auf den ersten Blick als der einzig richtige. Er (Nobner) sei in der Lage, Meinung und Gegenmeinung vorzutragen, da Herr Lubasch sich an ihn mit der Bitte um eine Unterredung gewandt habe, die am Abend vor der Versammlung in Gegenwart einiger Mitglieder der freien Vereinigung der Kaufleute stattgefunden habe. Schmidt schildert nunmehr die Ursachen der Entlassung. Als es bekannt wurde, daß vor einigen Wochen plötzlich von Lubasch eine Anzahl seiner Leute entlassen worden seien, habe man sich verwundert gefragt, weshalb das geschehen ist. Die sonderbarsten Vermuthungen waren im Umlauf. Um so mehr, als vor einigen Wochen im Geschäft in der Rosenhallerstraße entdeckt wurde, daß einer von den Angestellten Unterschlagungen begangen halte. Der Betreffende war sofort entlassen worden. Gleichzeitig verbreitete sich aber auch im Geschäft das Gerücht, daß Herr Lubasch seine sämtlichen Angestellten im Verdacht habe, von dem Diebstahl gewußt zu haben. Das war dem Personal doch etwas zu stark; trotz ihrer gedrückten Lage hatten sich 35 Personen, Damen und Herren, etwas bewahrt, was man im gewöhnlichen Leben Ehrgefühl nennt. Man kam nach Schluß des Geschäftes zu einer Besprechung zusammen, die etwa zehn Minuten dauerte und schloß ein Schriftstück ab, worin der Chef in der bescheidensten Art ersucht wurde, genau festzustellen, wer an den Unterschlagungen theilhaftig sei, die Uebrigen aber mit Verdächtigungen zu versehen. Sämmtliche Anwesenden waren mit dem Inhalt und der Absendung des Schriftstückes einverstanden. Als der Chef am anderen Morgen von dieser Besprechung erfuhr, entließ er auf der Stelle den Veranlaßter derselben. Aber nicht nur der Veranlaßter der Besprechung wurde entlassen; Herr Lubasch ging zu jedem seiner Angestellten und fragte: Sind Sie in der betreffenden Versammlung gewesen? und kündigte weiteren 14 Theilnehmern derselben (Wiederholte Wut-Auße.) während neun Angestellte sich selbstständig mit den Entlassenen erklärten und selbst kündigten. (Beifall.) Unter an-

derem bemerkte nun Herr Lubasch in der Besprechung: Ja, meinen Leuten geht es zu gut, das ist der Fehler. Neben war in anbetrachter der Geschäftsordnung und der Gehaltsstufen äußerst überrascht, was Herr Lubasch unter „gutgehen“ versteht. Der Vortragende nahm nun Gelegenheit, an einigen Paragraphen der Geschäftsordnung zu zeigen, wie gut es die Angestellten bei Lubasch haben. Die Geschäftsordnung im Ganzen sei ein feines Ganzes, die dem geistigen Urheber gewiss die Anerkennung eines Stumm und Krupp beschaffen würde. Gegen Pünktlichkeit in großen Betrieben ist kaum etwas einzuwenden, doch seien solche brennende Strafen in Hinsicht auf das Salair inhuman. § 2 der Geschäftsordnung lautet wörtlich:

„Diejenigen Angestellten, welche sich in der gewährten Frist von zehn Minuten nicht einstellen, werden an diesem halben Tage nicht mehr eingelassen und wird der Betrag für den halben Tag vom monatlichen Salair gekürzt. Kommt dieses dreimal im Laufe eines Monats vor, so wird dem Betreffenden am 1. des nächsten Monats gekündigt.“ Ein anderer Paragraph lautet: „Die Anwesenheit vor dem Hause, sowie der Eintritt in dasselbe muß in ruhiger, anständiger Weise geschehen und sind Zuwiderhandlungen sofort zur Kenntnis des Geschäftsführers zu bringen. (Rufe: Pfui!) Hier werden die Handlungsangestellten gerade wie schlecht erzogene, schmutzige Kinder behandelt, die der väterlichen Aufsicht bedürfen. Weiter heißt es: „Die Kleidung aller Angestellten muß sauber gehalten sein, schwarze Kleidung ist erwünscht, dunkle bedingt; feste Fußbekleidung ist unbedingt notwendig. Die Wäsche muß weiß und rein sein; Unsauberkeit ist Grund zur Kündigung.“

§ 10 besagt: Im Krankheitsfall wird das Salair um die Krankenunterstützung der Kaffe gekürzt. Das sei ungeschicklich. Selbst halbe Tage werden abgezogen, obgleich für die ersten drei Tage in der Ortskasse keine Unterstützung gezahlt wird. Daß aber auch vorgeschrieben wird, was der Angestellte essen und was er nicht essen soll, das geht über den Horizont jedes anständig denkenden Menschen.

§ 11 lautet: „Es ist streng verboten, beim Frühstück warme Speisen, Knoblauchbrühe (Heiterkeit), alle Sorten Käse, Nudeln, Schnittlauch (große, fast härmliche Heiterkeit) oder sonstige stark riechende Speisen zu genießen. Die Mittagsgeld wird für jeden bez. des Gehens und Kommens bestimmt und darf 1/2 Stunde nicht überschreiten. Für jede 5 Minuten des zu langen Ausbleibens wird ein Geldabzug von 50 Pf. gemacht. Die Tischzeit kann auch bei lebhaftem Geschäftsverkehr, vor Diner, Pfingsten und den Weihnachtsfeiertagen auf dreißig Minuten beschränkt werden. In diesem Falle soll den Angestellten eine Entschädigung von 1 M. für Herren und 75 Pf. für Damen pro Mittag zulemen, welche jedoch wegfällt, falls die Angestellten 5 Minuten länger über die festgesetzte Zeit fortbleiben.“

Neben bemerkt hierzu, daß es wohl dem Herrn Chef leicht geworden ist, zu bestimmen, was seine Angestellten nicht essen sollen. Sollte er bestimmen was sie essen sollen, so müßte er gewiss in Rücksicht auf das niedrige Gehalt zu der Speisefarte unserer Berliner Volkstaschen greifen.

§ 14 ist der „Grobe Unfug-Paragraph“ der Geschäftsordnung: „Beschädigung an den Einrichtungen oder Verkaufsgegenständen, welche unwillkürlicher oder unnützer Weise geschehen sind, werden dem betreffenden Angestellten zur Last gelegt und der entstandene Schaden von seinem Gehalt in Abzug gebracht; auch kann er infolge derartiger Handlungen oder sonstigen verübten Unfugs ohne Kündigung sofort entlassen werden. Wird der Thäter nicht ermittelt, so werden die Angestellten der Abtheilung, in welcher die Beschädigung vorgekommen, zu gleichen Theilen zum Ersatz herangezogen. Im Ganzen weist die famose Geschäftsordnung 20 Paragraphen auf. Die Zustände in anderen Geschäften seien nicht viel besser; Lubasch sei nur als ein Beispiel dessen herangezogen worden, was man heute den Handelsangestellten bietet. Der Redner beleuchtet sodann die Lage der Handelsangestellten vom sozialpolitischen Standpunkt, und fordert dieselben auf, vereint mit den Arbeitern ihrer Organisation für die Besserung ihrer Lage einzutreten. Verlassen und verrathen von allen bürgerlichen Parteien, vermag nur die Sozialdemokratie die Interessen der Handelsangestellten zu vertreten.

Alle Ausgeburteten haben für das gleiche Ziel und die gleichen Ideale Schulter an Schulter zu kämpfen. (Lebhafter Beifall.) Hierauf verlas der Vorsitzende Faber folgende inzwischen eingelaufene Resolution:

„Die 2c. Versammlung nimmt mit Entrüstung von den vom Magazin H. Lubasch seinen Angestellten gegenüber geübten Mißhandlungen und von seiner famosen Geschäftsordnung Kenntnis, welche sich als die ärgste Vergewaltigung und Unterdrückung seines Personals darstellt. Die Versammlung legt jedem Einzelnen der Anwesenden streng die Pflicht auf, mit aller Kraft dafür zu sorgen, daß die Kenntnis von diesen Vorfällen und den Geschäftspraktiken der Firma Lubasch in der Berliner Bevölkerung die weiteste Verbreitung findet.“

Als erster Redner in der Diskussion nahm ein Herr Weichmann das Wort. Seine Ausführungen blieben unverständlich. Kaufmann Blum bezeichnete die Geschäftsordnung im Magazin Lubasch als Zuchttafel-Ordnung. In der Unterredung am Mittwoch habe Lubasch erklärt, alles Vorgebrachte gegen ihn sei läge. Er (Blum) beweise aber, daß die famose Geschäftsordnung trotz der Ablehnung noch in Kraft bestünde. Lubasch habe kürzlich ein junges Mädchen, dem man eine wichtige Mitteilung über Familienangelegenheiten ins Geschäft brachte, unter Hinweis auf die Geschäftsordnung, wonach Besuche im Geschäft zu empfangen verboten sei, entlassen. Er verbreitete sich hierauf im Sinne des Referenten über die Handelsangestellten und betonte, daß die ganze Sache von den Antisemiten weiblich ausgenutzt werden würde, allein mit Unrecht, denn er besitze eine Geschäftsordnung von Rudolf Herzog, die um kein Haar besser sei, als die von Lubasch, und von dem doch selbst Althardt nicht behaupten wird, daß er ein Jude sei. Fraulein Haase hat, die Geschäfte von Lubasch beim bevorstehenden Umzuge und zu Weihnachten recht zu berücksichtigen, damit er für den Alerger, den ihm diese Versammlung bereite, einigermaßen entschädigt werde, und forderte ihre Kolleginnen zum Anschluß an den Fachverein der Handlungsgehilfen auf. Sie müßten sich mit den Männern solidarisch erklären und mit ihnen vereint für Besserung ihrer Lebenslage eintreten. Kaufmann Heintzmann, der ebenfalls an der Konferenz theilgenommen, gab eine Uebersicht über die Lohnverhältnisse der Firma Lubasch. 50 männliche Angestellte beziehen ein monatliches Gehalt von über 90 M., 5 ein selbes zwischen 61 und 90 M., 8 weibliche Gehälter erhalten über 90 M., 49 zwischen 61 und 90 M., 125 zwischen 51 und 60 M. und 84 Mädchen erhalten monatlich 50 M. und noch darunter. Scheere und Kleiberer müsse jeder Angestellte laut § 13 der Geschäftsordnung sich selbst

halten; in derselben vermisste er übrigens eine Aufklärung über die Verwendung der vielen Strafgebühren. — Kaufmann Borchardt bedauerte, daß sich bisher so wenig seiner Kollegen zur Erkenntnis ihrer Klassenlage durchgearbeitet haben. Immerhin sei es bezeichnend, daß sich die Gemäßigten an die kleine Schaar in der freien Vereinigung gewendet haben. Jedenfalls müßten sie im voraus, daß die der Harmonieblöde noch nachlaufenden Dröselreiter oder der Hamburger oder Frankfurter Verein in der Sache nichts unternommen hätten. Er richtete an alle Kaufleute die dringende Mahnung, sich der Organisation anzuschließen und sich nicht bloß ihrer in der Stunde der Gefahr zu erinnern.

Nachdem der Referent in seinem Schlusswort nochmals in einem lebhaften Appell an die Handlungsgehilfen und -Geheulenen den Anschluß an die Organisation empfohlen hatte, gelangte die Resolution einstimmig zur Annahme, und wurde die gutbesuchte Versammlung mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung geschlossen.

Holz- und Bretterträger Berlin und Umgebung. Sonntag, den 17. September, Vormittags 10 Uhr, Mitgliederversammlung bei O. Klein, Schönhaferstr. 6.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (G. G. 29 Hamburg). Filiale Berlin 6. Sonntag, den 17. September, Vormittags 10 1/2 Uhr, bei Wehner, Gartenstr. 103, Mitglieder-Versammlung. Gleichzeitig den Mitgliedern zur Nachricht, daß vom 1. Oktober cr. ab die Zahlstelle von Schulz, Baumstr. 113 nach Brunnenstraße 57, bei Schöber, verlegt wird.

Herzog'scher Tischler-Handwerkerverein. Sitzung am 16. September, Abends 8 Uhr, im Restaurant „Zitronen“, Lindenstr. 52.

Humanitätliche Gesellschaft. Sonntag, den 17. September, Vormittags 10 1/2 Uhr, Kommandantenstr. 20, Vortrag des Herrn G. Schäfer über: Die Trübsal und Streben der menschlichen Gattung.

Combour- und Vergnügungsverein Concordia. Sonntag Nachmittags, 4 Uhr, bei Keller, Kopenstr. 43, Sitzung mit Damen, nach der Sitzung, Privatklub.

Verein Frohnau, ehem. Schüler der 7. Gemeindefschule (gegr. 1899). Sonntag, den 16. September, Abends 8 1/2 Uhr, Restaurant Wäcker u. Frey, Kommandantenstr. 20.

Neuer Berliner Handwerker-Verein. Sonntag, den 16. September, Abends 9 Uhr, im Restaurant „Wittlich“, Rosenhagenstr. 38, Vereinsversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Curt Jacubel über „Vereinsbildung“. Sonntag: Gedenkgottesdienst nach Bernau. Abfahrt: 6.45, Stettiner Bahnhof.

Verein deutscher Schuhmacher. Filiale Berlin 1. Versammlung am Montag, den 18. d. M., bei Jente, Blumenstr. 22. Tagesordnung: Sines und Ziele der Gewerkschaftsorganisationen. Diskussion. Verschiedenes.

Arbeiter-Gewerkschaft Berlin und Umgebung. Sonntag, den 17. September, Vormittags 9 Uhr, in den Kaminhallen, Kommandantenstr. 20, Ausübung.

Allgemeine deutsche Tischler-Kranken- und Sterbekasse (Mainz). Mitglieder-Versammlung am Sonntag, den 17. September, Vorm. 10 1/2 Uhr, in den Kaminhallen, Kommandantenstr. 20. Tagesordnung: Sines und Ziele vom Freitag. Mitgliederbuch legitimirt.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (G. G. 29 Hamburg). Filiale Berlin 6. Sonntag, den 17. September, Vorm. 10 1/2 Uhr, in den Kaminhallen, Kommandantenstr. 20. Tagesordnung: Sines und Ziele vom Freitag. Mitgliederbuch legitimirt.

Christliche Gesellschaft. Sonntag, den 17. September, Abends 7 1/2 Uhr, Kommandantenstr. 20, Vortrag des Herrn Danien über „Luther und seine Lehre im Sinne der materialistischen Geschichtsauffassung. Nach dem Vortrag gemeinsames Beisammensein und Tanz. 21. Generalversammlung findet am 1. Oktober, Kommandantenstr. 20, statt.

Arbeiter-Gewerkschaft. Sonntag, Abends 8 1/2-10 1/2 Uhr. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103; Unterricht in Ophologie und Buchführung (doppelt). O. H. Schule, Wartulstraße 21; Unterricht in Rechnen (unt.). In allen Unterrichtsfächern, mit Ausnahme Mathematik und Buchführung, können noch Schüler und Schülerinnen, auch jetzt im Laufe des Semesters, eintreten.

Deutscher sozialdemokratischer Leseklub in Paris. Rue St. Honoré 214, Café du Lion de Belfort. Jeden Sonntag öffentliche Lesung: reiches Bibliothek, Zeitungen, französischer Unterricht. Der deutsche Arbeiter, der fremd nach Paris kommt, findet hier einen Anknüpfungspunkt, Rath und Beistand.

London. Der einzige hiesige sozialdemokratische Verein London, der alle, von Karl Marx und Friedrich Engels 1840 begründete kommunistische Arbeiterbildungsgesellschaft befindet sich nach wie vor 48 Tottenham Street, Tottenham Court Road, W. London.

Arbeiter-Gewerkschaft Berlin und Umgebung. Vorsitzender Ad. Neumann. Alle Handwerker im Vereinsalter sind zu richten an Friedrich Kortum, Mantelstr. 10, Sonnabend, Abends 8 Uhr: Redungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Wenn es sich um Aufnahme neuer Mitglieder handelt, so ist die Mitgliedschaft zu beantragen bei: 1. Sanges-Ges. „Kommunisten“, bei der Schulz, Brunnenstr. 57, Friedrichstr. 48, bei Zellhaus. — 2. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 3. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 4. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 5. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus.

Arbeiter-Gewerkschaft Berlin und Umgebung. Vorsitzender Ad. Neumann. Alle Handwerker im Vereinsalter sind zu richten an Friedrich Kortum, Mantelstr. 10, Sonnabend, Abends 8 Uhr: Redungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Wenn es sich um Aufnahme neuer Mitglieder handelt, so ist die Mitgliedschaft zu beantragen bei: 1. Sanges-Ges. „Kommunisten“, bei der Schulz, Brunnenstr. 57, Friedrichstr. 48, bei Zellhaus. — 2. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 3. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 4. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 5. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus.

Arbeiter-Gewerkschaft Berlin und Umgebung. Vorsitzender Ad. Neumann. Alle Handwerker im Vereinsalter sind zu richten an Friedrich Kortum, Mantelstr. 10, Sonnabend, Abends 8 Uhr: Redungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Wenn es sich um Aufnahme neuer Mitglieder handelt, so ist die Mitgliedschaft zu beantragen bei: 1. Sanges-Ges. „Kommunisten“, bei der Schulz, Brunnenstr. 57, Friedrichstr. 48, bei Zellhaus. — 2. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 3. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 4. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 5. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus.

Arbeiter-Gewerkschaft Berlin und Umgebung. Vorsitzender Ad. Neumann. Alle Handwerker im Vereinsalter sind zu richten an Friedrich Kortum, Mantelstr. 10, Sonnabend, Abends 8 Uhr: Redungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Wenn es sich um Aufnahme neuer Mitglieder handelt, so ist die Mitgliedschaft zu beantragen bei: 1. Sanges-Ges. „Kommunisten“, bei der Schulz, Brunnenstr. 57, Friedrichstr. 48, bei Zellhaus. — 2. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 3. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 4. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 5. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus.

Arbeiter-Gewerkschaft Berlin und Umgebung. Vorsitzender Ad. Neumann. Alle Handwerker im Vereinsalter sind zu richten an Friedrich Kortum, Mantelstr. 10, Sonnabend, Abends 8 Uhr: Redungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Wenn es sich um Aufnahme neuer Mitglieder handelt, so ist die Mitgliedschaft zu beantragen bei: 1. Sanges-Ges. „Kommunisten“, bei der Schulz, Brunnenstr. 57, Friedrichstr. 48, bei Zellhaus. — 2. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 3. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 4. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 5. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus.

Arbeiter-Gewerkschaft Berlin und Umgebung. Vorsitzender Ad. Neumann. Alle Handwerker im Vereinsalter sind zu richten an Friedrich Kortum, Mantelstr. 10, Sonnabend, Abends 8 Uhr: Redungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Wenn es sich um Aufnahme neuer Mitglieder handelt, so ist die Mitgliedschaft zu beantragen bei: 1. Sanges-Ges. „Kommunisten“, bei der Schulz, Brunnenstr. 57, Friedrichstr. 48, bei Zellhaus. — 2. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 3. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 4. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 5. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus.

Arbeiter-Gewerkschaft Berlin und Umgebung. Vorsitzender Ad. Neumann. Alle Handwerker im Vereinsalter sind zu richten an Friedrich Kortum, Mantelstr. 10, Sonnabend, Abends 8 Uhr: Redungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Wenn es sich um Aufnahme neuer Mitglieder handelt, so ist die Mitgliedschaft zu beantragen bei: 1. Sanges-Ges. „Kommunisten“, bei der Schulz, Brunnenstr. 57, Friedrichstr. 48, bei Zellhaus. — 2. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 3. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 4. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 5. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus.

Arbeiter-Gewerkschaft Berlin und Umgebung. Vorsitzender Ad. Neumann. Alle Handwerker im Vereinsalter sind zu richten an Friedrich Kortum, Mantelstr. 10, Sonnabend, Abends 8 Uhr: Redungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Wenn es sich um Aufnahme neuer Mitglieder handelt, so ist die Mitgliedschaft zu beantragen bei: 1. Sanges-Ges. „Kommunisten“, bei der Schulz, Brunnenstr. 57, Friedrichstr. 48, bei Zellhaus. — 2. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 3. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 4. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 5. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus.

Arbeiter-Gewerkschaft Berlin und Umgebung. Vorsitzender Ad. Neumann. Alle Handwerker im Vereinsalter sind zu richten an Friedrich Kortum, Mantelstr. 10, Sonnabend, Abends 8 Uhr: Redungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Wenn es sich um Aufnahme neuer Mitglieder handelt, so ist die Mitgliedschaft zu beantragen bei: 1. Sanges-Ges. „Kommunisten“, bei der Schulz, Brunnenstr. 57, Friedrichstr. 48, bei Zellhaus. — 2. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 3. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 4. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 5. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus.

Arbeiter-Gewerkschaft Berlin und Umgebung. Vorsitzender Ad. Neumann. Alle Handwerker im Vereinsalter sind zu richten an Friedrich Kortum, Mantelstr. 10, Sonnabend, Abends 8 Uhr: Redungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Wenn es sich um Aufnahme neuer Mitglieder handelt, so ist die Mitgliedschaft zu beantragen bei: 1. Sanges-Ges. „Kommunisten“, bei der Schulz, Brunnenstr. 57, Friedrichstr. 48, bei Zellhaus. — 2. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 3. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 4. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 5. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus.

Arbeiter-Gewerkschaft Berlin und Umgebung. Vorsitzender Ad. Neumann. Alle Handwerker im Vereinsalter sind zu richten an Friedrich Kortum, Mantelstr. 10, Sonnabend, Abends 8 Uhr: Redungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Wenn es sich um Aufnahme neuer Mitglieder handelt, so ist die Mitgliedschaft zu beantragen bei: 1. Sanges-Ges. „Kommunisten“, bei der Schulz, Brunnenstr. 57, Friedrichstr. 48, bei Zellhaus. — 2. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 3. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 4. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 5. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus.

Arbeiter-Gewerkschaft Berlin und Umgebung. Vorsitzender Ad. Neumann. Alle Handwerker im Vereinsalter sind zu richten an Friedrich Kortum, Mantelstr. 10, Sonnabend, Abends 8 Uhr: Redungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Wenn es sich um Aufnahme neuer Mitglieder handelt, so ist die Mitgliedschaft zu beantragen bei: 1. Sanges-Ges. „Kommunisten“, bei der Schulz, Brunnenstr. 57, Friedrichstr. 48, bei Zellhaus. — 2. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 3. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 4. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 5. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus.

Arbeiter-Gewerkschaft Berlin und Umgebung. Vorsitzender Ad. Neumann. Alle Handwerker im Vereinsalter sind zu richten an Friedrich Kortum, Mantelstr. 10, Sonnabend, Abends 8 Uhr: Redungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Wenn es sich um Aufnahme neuer Mitglieder handelt, so ist die Mitgliedschaft zu beantragen bei: 1. Sanges-Ges. „Kommunisten“, bei der Schulz, Brunnenstr. 57, Friedrichstr. 48, bei Zellhaus. — 2. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 3. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 4. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 5. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus.

Arbeiter-Gewerkschaft Berlin und Umgebung. Vorsitzender Ad. Neumann. Alle Handwerker im Vereinsalter sind zu richten an Friedrich Kortum, Mantelstr. 10, Sonnabend, Abends 8 Uhr: Redungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Wenn es sich um Aufnahme neuer Mitglieder handelt, so ist die Mitgliedschaft zu beantragen bei: 1. Sanges-Ges. „Kommunisten“, bei der Schulz, Brunnenstr. 57, Friedrichstr. 48, bei Zellhaus. — 2. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 3. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 4. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 5. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus.

Arbeiter-Gewerkschaft Berlin und Umgebung. Vorsitzender Ad. Neumann. Alle Handwerker im Vereinsalter sind zu richten an Friedrich Kortum, Mantelstr. 10, Sonnabend, Abends 8 Uhr: Redungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Wenn es sich um Aufnahme neuer Mitglieder handelt, so ist die Mitgliedschaft zu beantragen bei: 1. Sanges-Ges. „Kommunisten“, bei der Schulz, Brunnenstr. 57, Friedrichstr. 48, bei Zellhaus. — 2. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 3. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 4. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 5. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus.

Arbeiter-Gewerkschaft Berlin und Umgebung. Vorsitzender Ad. Neumann. Alle Handwerker im Vereinsalter sind zu richten an Friedrich Kortum, Mantelstr. 10, Sonnabend, Abends 8 Uhr: Redungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Wenn es sich um Aufnahme neuer Mitglieder handelt, so ist die Mitgliedschaft zu beantragen bei: 1. Sanges-Ges. „Kommunisten“, bei der Schulz, Brunnenstr. 57, Friedrichstr. 48, bei Zellhaus. — 2. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 3. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 4. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 5. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus.

Arbeiter-Gewerkschaft Berlin und Umgebung. Vorsitzender Ad. Neumann. Alle Handwerker im Vereinsalter sind zu richten an Friedrich Kortum, Mantelstr. 10, Sonnabend, Abends 8 Uhr: Redungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Wenn es sich um Aufnahme neuer Mitglieder handelt, so ist die Mitgliedschaft zu beantragen bei: 1. Sanges-Ges. „Kommunisten“, bei der Schulz, Brunnenstr. 57, Friedrichstr. 48, bei Zellhaus. — 2. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 3. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 4. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 5. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus.

Arbeiter-Gewerkschaft Berlin und Umgebung. Vorsitzender Ad. Neumann. Alle Handwerker im Vereinsalter sind zu richten an Friedrich Kortum, Mantelstr. 10, Sonnabend, Abends 8 Uhr: Redungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Wenn es sich um Aufnahme neuer Mitglieder handelt, so ist die Mitgliedschaft zu beantragen bei: 1. Sanges-Ges. „Kommunisten“, bei der Schulz, Brunnenstr. 57, Friedrichstr. 48, bei Zellhaus. — 2. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 3. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 4. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 5. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus.

Arbeiter-Gewerkschaft Berlin und Umgebung. Vorsitzender Ad. Neumann. Alle Handwerker im Vereinsalter sind zu richten an Friedrich Kortum, Mantelstr. 10, Sonnabend, Abends 8 Uhr: Redungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Wenn es sich um Aufnahme neuer Mitglieder handelt, so ist die Mitgliedschaft zu beantragen bei: 1. Sanges-Ges. „Kommunisten“, bei der Schulz, Brunnenstr. 57, Friedrichstr. 48, bei Zellhaus. — 2. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 3. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 4. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 5. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus.

Arbeiter-Gewerkschaft Berlin und Umgebung. Vorsitzender Ad. Neumann. Alle Handwerker im Vereinsalter sind zu richten an Friedrich Kortum, Mantelstr. 10, Sonnabend, Abends 8 Uhr: Redungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Wenn es sich um Aufnahme neuer Mitglieder handelt, so ist die Mitgliedschaft zu beantragen bei: 1. Sanges-Ges. „Kommunisten“, bei der Schulz, Brunnenstr. 57, Friedrichstr. 48, bei Zellhaus. — 2. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 3. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 4. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 5. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus.

Arbeiter-Gewerkschaft Berlin und Umgebung. Vorsitzender Ad. Neumann. Alle Handwerker im Vereinsalter sind zu richten an Friedrich Kortum, Mantelstr. 10, Sonnabend, Abends 8 Uhr: Redungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Wenn es sich um Aufnahme neuer Mitglieder handelt, so ist die Mitgliedschaft zu beantragen bei: 1. Sanges-Ges. „Kommunisten“, bei der Schulz, Brunnenstr. 57, Friedrichstr. 48, bei Zellhaus. — 2. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 3. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 4. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 5. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus.

Arbeiter-Gewerkschaft Berlin und Umgebung. Vorsitzender Ad. Neumann. Alle Handwerker im Vereinsalter sind zu richten an Friedrich Kortum, Mantelstr. 10, Sonnabend, Abends 8 Uhr: Redungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Wenn es sich um Aufnahme neuer Mitglieder handelt, so ist die Mitgliedschaft zu beantragen bei: 1. Sanges-Ges. „Kommunisten“, bei der Schulz, Brunnenstr. 57, Friedrichstr. 48, bei Zellhaus. — 2. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 3. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 4. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 5. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus.

Arbeiter-Gewerkschaft Berlin und Umgebung. Vorsitzender Ad. Neumann. Alle Handwerker im Vereinsalter sind zu richten an Friedrich Kortum, Mantelstr. 10, Sonnabend, Abends 8 Uhr: Redungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Wenn es sich um Aufnahme neuer Mitglieder handelt, so ist die Mitgliedschaft zu beantragen bei: 1. Sanges-Ges. „Kommunisten“, bei der Schulz, Brunnenstr. 57, Friedrichstr. 48, bei Zellhaus. — 2. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 3. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 4. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 5. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus.

Arbeiter-Gewerkschaft Berlin und Umgebung. Vorsitzender Ad. Neumann. Alle Handwerker im Vereinsalter sind zu richten an Friedrich Kortum, Mantelstr. 10, Sonnabend, Abends 8 Uhr: Redungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Wenn es sich um Aufnahme neuer Mitglieder handelt, so ist die Mitgliedschaft zu beantragen bei: 1. Sanges-Ges. „Kommunisten“, bei der Schulz, Brunnenstr. 57, Friedrichstr. 48, bei Zellhaus. — 2. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 3. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 4. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 5. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus.

Arbeiter-Gewerkschaft Berlin und Umgebung. Vorsitzender Ad. Neumann. Alle Handwerker im Vereinsalter sind zu richten an Friedrich Kortum, Mantelstr. 10, Sonnabend, Abends 8 Uhr: Redungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Wenn es sich um Aufnahme neuer Mitglieder handelt, so ist die Mitgliedschaft zu beantragen bei: 1. Sanges-Ges. „Kommunisten“, bei der Schulz, Brunnenstr. 57, Friedrichstr. 48, bei Zellhaus. — 2. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 3. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 4. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 5. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus.

Arbeiter-Gewerkschaft Berlin und Umgebung. Vorsitzender Ad. Neumann. Alle Handwerker im Vereinsalter sind zu richten an Friedrich Kortum, Mantelstr. 10, Sonnabend, Abends 8 Uhr: Redungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Wenn es sich um Aufnahme neuer Mitglieder handelt, so ist die Mitgliedschaft zu beantragen bei: 1. Sanges-Ges. „Kommunisten“, bei der Schulz, Brunnenstr. 57, Friedrichstr. 48, bei Zellhaus. — 2. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 3. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 4. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 5. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus.

Arbeiter-Gewerkschaft Berlin und Umgebung. Vorsitzender Ad. Neumann. Alle Handwerker im Vereinsalter sind zu richten an Friedrich Kortum, Mantelstr. 10, Sonnabend, Abends 8 Uhr: Redungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Wenn es sich um Aufnahme neuer Mitglieder handelt, so ist die Mitgliedschaft zu beantragen bei: 1. Sanges-Ges. „Kommunisten“, bei der Schulz, Brunnenstr. 57, Friedrichstr. 48, bei Zellhaus. — 2. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 3. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 4. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 5. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus.

Arbeiter-Gewerkschaft Berlin und Umgebung. Vorsitzender Ad. Neumann. Alle Handwerker im Vereinsalter sind zu richten an Friedrich Kortum, Mantelstr. 10, Sonnabend, Abends 8 Uhr: Redungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Wenn es sich um Aufnahme neuer Mitglieder handelt, so ist die Mitgliedschaft zu beantragen bei: 1. Sanges-Ges. „Kommunisten“, bei der Schulz, Brunnenstr. 57, Friedrichstr. 48, bei Zellhaus. — 2. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 3. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 4. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 5. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus.

Arbeiter-Gewerkschaft Berlin und Umgebung. Vorsitzender Ad. Neumann. Alle Handwerker im Vereinsalter sind zu richten an Friedrich Kortum, Mantelstr. 10, Sonnabend, Abends 8 Uhr: Redungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Wenn es sich um Aufnahme neuer Mitglieder handelt, so ist die Mitgliedschaft zu beantragen bei: 1. Sanges-Ges. „Kommunisten“, bei der Schulz, Brunnenstr. 57, Friedrichstr. 48, bei Zellhaus. — 2. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 3. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 4. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 5. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus.

Arbeiter-Gewerkschaft Berlin und Umgebung. Vorsitzender Ad. Neumann. Alle Handwerker im Vereinsalter sind zu richten an Friedrich Kortum, Mantelstr. 10, Sonnabend, Abends 8 Uhr: Redungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Wenn es sich um Aufnahme neuer Mitglieder handelt, so ist die Mitgliedschaft zu beantragen bei: 1. Sanges-Ges. „Kommunisten“, bei der Schulz, Brunnenstr. 57, Friedrichstr. 48, bei Zellhaus. — 2. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 3. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 4. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus. — 5. S. d. O. H. Schule, Reichsbergerstr. 103, bei Zellhaus.

14. September. Die „Politische Korrespondenz“ stellt fest, daß die Cholera in Galizien nunmehr im Rückzuge begriffen sei, und daß insbesondere die letzten großen Mäander keine Verbreitung der Krankheit zur Folge hatten. — Rotterdam, 15. September. Gestern kamen in Holland 6 Cholerafälle vor, von denen bereits 5 tödlich verlaufen sind. — Lissabon, 15. September. In den letzten vier Tagen sind 34 Erkrankungen und 13 Todesfälle an Cholera vorgekommen. — Lissabon, 15. Septbr. Die von Madrid aus verbreitete Nachricht, daß hier mehrere Cholerafälle vorgekommen sind, ist vollständig unbegründet; es ist hier bisher kein einziger Cholerafall konstatiert worden. — Rom, 14. September. Während der letzten vierundzwanzig Stunden ist in Cassino ein neuer Cholera-Erkrankungsfall nicht vorgekommen, einer der früher mitgetheilten Erkrankungsfälle hat einen tödlichen Ausgang genommen. Aus Livorno fehlen zuverlässige Nachrichten, jedoch verlautet, daß 3 Erkrankungen an Cholera vorgekommen seien. Das Vorhandensein der Cholera in Pescara wird in Abrede gestellt. — Konstantinopel, 14. September. Gestern sind in dem Irrenhause zu Stutari 6 Personen an der Cholera erkrankt und 5 gestorben. Seit dem Auftreten der Cholera sind dort insgesammt 103 Personen erkrankt und 66 gestorben. In Stutari sind zwei neue Erkrankungen vorgekommen. In Galata ist ein russisches Ehepaar an der Cholera gestorben. Aus Stambul werden einige sporadische Fälle gemeldet. — London, 14. September. Unterhauss. Der Präsident der Lokalaufsicht, Fowler, erklärte in Beantwortung einer Anfrage über das Auftreten der Cholera, daß in Ashbourne in der Grafschaft Derby ein erster Fall vorgekommen sei, dort seien 13 Personen an choleraartigen Diarrhoe erkrankt, acht derselben seien gestorben. Alle hätten auf demselben Hofe gewohnt und demselben Brunnen entnommenes Wasser getrunken. Außerhalb des Hofes sei kein Krankheitsfall vorgekommen. Im übrigen laute der allgemeine Bericht bezüglich aller Theile des Vereinigten Königreichs befriedigend. Elesthorpe sei frei von Cholera und in Hull kein Cholerafall vorgekommen, zwei Cholerafälle befänden sich dort im Hospital. In Ashton-under-Lyne sei eine aus Elesthorpe zurückgekehrte Person an der Cholera erkrankt und gestorben. Im allgemeinen bessere sich der Zustand, ohne Rückschritte zu machen.

Folge heutiger Stürme</

Verband der in Buchbindereien,
der Papier- und Leder-galanteriewaaren-Industrie besch.
Arbeiter und Arbeiterinnen, Mitgliedschaft Berlin.
Mitglieder-Versammlung
am Montag, den 18. September 1893, Alte Jakobstr. 75.
120/12 Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn H. Borgmann über: Die Gewerkschaftsbewegung
und ihre Kampfmittel. 2. Verschiedenes.
3. Willeis zu dem am 23. September in Sanssouci statt-
findendem Feste (Soirée der Stettiner Sängers) sind in der Versammlung und
mit Plakaten belegten Handlungen zu haben.
Der Vorstand.

Achtung! Stockarbeiter. Achtung!
Sonntag, den 17. September 1893, Vormittags 10^{1/2} Uhr, in den
Konkordia-Festsälen, Andreasstr. 64:
Oeffentliche Versammlung der Stockarbeiter.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Dr. Pinn über: „Alte und neue Moral“ und
Diskussion. 2. Abrechnung vom Streik bei Gebrüder von Kallnowsky und
Wahl von Revisoren. 3. Wahl eines Agitations-Kommissionsmitgliedes.
4. Bericht über die Gewerkschafts-Kommission. 5. Verschiedenes.
288/14 **Die Agitations-Kommission.**

Achtung! Achtung!
General-Versammlung
der Marmor- u. Granitarbeiter Berlins
am Sonntag, den 17. September, Vorm. 10^{1/2} Uhr,
im Saale des Herrn Deigmüller, Alte Jakobstr. 48a.
Tagesordnung:
1. Bericht der Lohnkommission. 2. Aufhebung des Vereins. 3. Verschiedenes.
Die Mitglieder werden ersucht, die Quittungsbücher als Legitimation
mitzubringen.
Der Vorstand.

Verein zur Wahrung der Interessen der Maurer
Berlins und Umgegend.
Sonntag, den 17. September, von Nachm. 5 Uhr ab in F. Wilke's
Restaurant zur Gleichheit, Andreasstr. 26:
Gesellige Unterhaltung
verbunden mit
Tanz und humoristischen Vorträgen.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand. J. A.: C. Blaurock, Oberbergerstr. 18.

Rixdorf. Rixdorf.
Am Sonntag, den 17. September, Nachmittags 2^{1/2} Uhr,
Versammlung der Bäcker Rixdorfs.
Nachm. 4 Uhr im Lokal von Ritschke, Steinmehlftr. 45:
Volks-Versammlung.
Tages-Ordnung:
Unter welchen Bedingungen wird dem Volke sein tägliches Nahrungs-
mittel bereitet. Referent Gen. Kretschmar. — Um zahlreichen Besuch bittet
128/20 **Der Einberufer: O. Parltz.**

Achtung! Achtung!
Sonntag, den 17. September 1893, Vormittags 10^{1/2} Uhr:
Oeffentliche
Versammlung aller in der Holzindustrie beschäftigten Arbeiter
im Lokale des Herrn Hoffmann, Pergstraße Nr. 133.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Robert Schmidt. 430/13
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Um zahlreichen Besuch bittet **Der Einberufer.**

Möbel u. Polsterwaaren Aug. Herold,
Oranienstr. 83/84.
Cigarren, Cigarretten und Tabake
von 4819L*
Gottfried Schulz,
Berlin, No. 40a. Admiral-Strasse No. 40a.,
am Kottbuser-Platz.

Jede Uhr 8852L
zu reparieren und reinigen kostet bei uns unter Garantie des Gut-
gehens nur 1 Mk. 50 Pfg. (außer Bruch). Kleine Reparaturen
billiger. Großes Lager neuer und gebrauchter Uhren, getragene
Uhren von 5 Mk. an. Neue silb. Cylinder-Remontoirs, 6 Steine,
von 14 Mk. an, do. 10 Steine, von 16 Mk. an, goldene Damen-Remontoirs, 14-Karat
Gold v. 24 Mk. an. Gold- und Silberwaaren in gr. Auswahl zu Fabrikpreisen
E. Rother & Stolz, Geschäft: Andreasstr. 62.
Uhrenmacher. Chausseestr. 78.

Möbel, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin
mit eigener Werkstatt.
Große Auswahl in Nussbaum u. Mahagoni, sowie
großes Lager von Küchenmöbeln empfiehlt zu den
billigsten Preisen bei nur solider Ausführung [4795L*]
Julius Apelt, Tischlermeister,
Berlin S., Sebastiansstraße Nr. 20 (früher 27/28).

Grosse Berliner Schneider-Akademie.
Berlin C., Bothes Schloss Nr. 1. 3603L*
Größte und einzige Fachschule, welche nach der verbesserten und
vervollkommenen Methode des verstorbenen Herrn Direktors Kuhn unter-
richtet. Garantie für gründlichste theoretische und besonders praktische
Ausbildung in Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei. Unentgelt-
licher Stellennachweis. Prospekte gratis. Empfehlenswerth: Lehrbuch
zum Selbstunterricht in der gesamten Damenschneiderei. Man beachte genau
unser Firmennamen und Hausnummer 1. **Die Direktion.**

Panfow. W. Buge's Vereinshaus.
(früher Borchardt), Schulze-Strasse Nr. 28.
Station Nordbahn. Jeden Sonntag: Ball. Garten und Kegeldahn.

„Zum Prophet“
Größtes Konfektionshaus Deutschlands
1. Etage. Am Dönhofsplatz. 1. Etage.
Ede Leipziger- u. Kommandantenstraße.
Um zu räumen
ohne Rücksicht auf die bisherigen Preise:
Cheviot-Anzug . . . von 9 M. an
Cheviot-Anzug . . . 13 „
Diagonal-Anzug . . . 15 „
Belour-Anzug . . . 18 „
Satin-Anzug . . . 26 „
Rammgarn-Anzug . . . 19 „
Rammgarn-Anzug . . . 25 „
Salon-Anzug . . . 27 „
Gehrod-Anzug . . . 30 „
Reise-Mantel . . . 10 „
Raifer-Mantel . . . 9 „
Pelzerinen-Mäntel . . . 13 „
Hohenzoll.-Mantel . . . 23 „
Herbst-Paletot . . . 8 „
Herbst-Paletot . . . 13 „
Demie-Paletot . . . 20 „
Bauch-Paletot . . . 16 „
Schwaloff-Paletot . . . 21 „
Bureau-Joppe . . . 3 „
Haus-Joppe . . . 4 „
Koden-Joppe . . . 7 „
Jagd-Joppe . . . 8 „
Double-Schlarfrock von 6 M. an
Satin-Schlarfrock . . . 9 „
Belour-Schlarfrock . . . 12 „
Dble. Face-Schlarf. . . 15 „
Frisé-Schlarfrock . . . 20 „
Tuch-Hose . . . 3 „
Winter-Hofen . . . 4 „
Schwarze Hose . . . 6 „
Rammgarn-Hose . . . 7 „
Tuch-Westen . . . 1 „
Weiße Weste . . . 2 „
Hochelegante Weste . . . 4 „
Knaben-Anzug . . . 2 „
Schul-Anzug . . . 3 „
Nouv.-Anzug . . . 5 „
Burschen-Anzug . . . 4 „
Jünglings-Anzug . . . 7 „
Knaben-Paletot . . . 8 „
Ka.-Raifer-Mantel . . . 4 „
Burschen-Paletot . . . 5 „
Bursch.-Schwaloff . . . 7 „
Jünglings-Paletot . . . 8 „
Einsegnungs-Anzüge
in großartiger Auswahl von **7 Mark** an bis zu den elegantesten.
Für das Verleihen von Fracks sowie ganzer schwarzer Anzüge haben wir eine besondere Abtheilung eingerichtet.
Versandt nur gegen Nachnahme.
Sonntags von 7-10 und 12-2 Uhr geöffnet.

Das Albert G. Thomas'sche Concur-
s-Waarenlager von fertigen Eisenbein-Waaren,
rohem Eisenbein, sowie Kreissägen, Dreh-
bänken und sonstigem fast neuem Handwerks-
zeug wird werktäglich Nachm. 3-6 Uhr,
Zimmerstr. 95-96, Hof 1 Tr., zu Taxpreisen
abgegeben. 433M*

Musik-Automaten
für Restaurateure, große Auswahl zu Kauf und Miete, sowie alle Musik-
werke zum Drehen und selbstspielend (alle mit Arbeiterliedern) von 5 M. an.
Außerdem alle Streich-, Schlag- und Blasinstrumente, Harmonikas aus der
sächs. Arbeiter-Industrie. 47722*
Aug. Kessler, 51, Laufgrabenstr. 51.

Echt Stonsdorfer Likör
4 Liter 1,20, 5 Liter 5,50, 10 Liter 10,—, 50 Liter 47,50, 100 Liter 90,—,
440M **Eugen Neumann & Co.**
6a Bello-Allianzplatz 6a. 81 Neue Friedrichstr. 81. 8 Oranienstr. 8.

Hüte mit Kontrollm.,
Mützen, Schirme, Hand-
schuhe, Kravatten etc.
Otto Gerhold,
Dresdenerstr. 2 (a. Kottb. Platz).

Der kleine 4737L*
Pfaffenspiegel.

Rechtsbureau des Königl. Amts-
richters a. D. Alte Jakob-
straße 130. Gewissenhafter Rath in allen
Angelegenheiten. Unbemittelten unent-
geltlich. Auch Sonntags. 673b

Sojen, Schnel- u. Herrenanzüge,
Hüte, Wäsche, Betten etc. spottbillig.
Theilzahlung gestattet. Pfandleihe
Kraiserstr. 13. 46508*

Zum 4823L*
Roth. Cylinderhut
mit Arbeiter-Kontrollmarks.
Größte Auswahl.
Staligerstraße 131, neben Frister
Wilhelm Zapel, Gutmacher.
Bitte sehr, recht genau auf
Name, Straße u. Hausnummer zu achten.

Mein Heimathland!
Sozialistisches Zeit-Kouplet von
Rich. Heise, Volkshumorist, Berlin N.,
Kionskirchstr. 11 v. 3 Tr. Preis mit
Klavierbegleitung 50 Pf. 46908*

Nur 1 Mark.
Klagen, Eingaben, Reklamationen,
Rath im Civil- und Strafprozess. Ein-
ziehung von Forderungen. Pollak,
Jochblumenstr. 19 II r. Auch Sonntags.

Unserem Klubwirth August Isinger
zum heutigen Geburtstag ein drei Mal
donnerndes Hoch! 19506
Die Pfeifenbrüder von „Dezimalwaage“.

Orts-Krankenkasse der Graveure,
Bisefeuere und anderer künstlerischer
Gewerbebetriebe.
Wahlversammlung
Montag, den 18. September 1893,
in den Arminhallen, Kommandanten-
straße 20 (unterer Saal).
Es sind zu wählen 36 Arbeitgeber
und 72 Arbeitnehmer.
Die Wahl für die Arbeitgeber ist
um 7^{1/2} Uhr, die der Arbeitnehmer um
9 Uhr Abends festgesetzt, und werden
die Betheiligten gebeten, sich rechtzeitig
einzufinden. 168/9
Zur Legitimation ist das Mitglieds-
buch erforderlich.
Der Vorstand:
Albert Schütz, stellv. Vorsitzender.
Fr. Ludwig, Schriftführer.

Allgemeine Kranken- und
Sterbekasse d. Metallarbeiter
(E. S. Nr. 29).
Filiale Berlin III.
Mitglieder-Versammlung
am Sonnabend, den 16. September,
Abends 8^{1/2} Uhr,
bei H. Siewald, Mantuffelstr. 46.
Tages-Ordnung:
1. Kassenbericht.
2. Vortrag des Herrn Dr. Mosler.
3. Wahl eines Revisors.
4. Verschiedenes.
Frauen haben Zutritt. 19396

Stenographie.
Verein Stenographenschule.
Restaurant Kowald, Oranienstr. 126.
Sonntag Vormittag 10 Uhr
begibt ein unentgeltlicher Lehrgang für Herren
Lernenden und Schüler in der vorerl. Krenschke'schen
Stenographie. Der Kursus umfasst 6-8 Unter-
richtsstunden bei wöchentl. 1 Stunde.
Verein Stenographenschule.

Rixdorf. 19306
Parteienoffen, welche sich einem
Gesangverein (gemischter Chor) an-
schließen wollen, werden gebeten, am
Sonntag, den 17. d. M., im Lokale
des Genossen Wurbs, Steinmehlftr. 45,
Vorm. 10^{1/2} Uhr zu erscheinen.

G. Brochnow's
Festsäle
39. Sebastianstraße 39.
Jeden Sonntag, Montag, Dienstag
und Sonnabend großer Ball. Em-
pfehle meine Säle zu allen Festlich-
keiten u. Versammlungen. 46752

Boltz' Festsäle (vormals
Feuerstein)
Alte Jakobstrasse 75. (1892b)
Gr. u. kl. Säle mit u. ohne Bühne
zu allen Festlichkeiten u. Versam-
lungen. Coullante Bedienung.
Teleph.-Anschl. Amt I 1082.
Freunden und Genossen empfehle
mein Weiß- und Bairisch-Bier-
Lokal. Vereinszimmer zu vergeben.
48102* **Anton Seidler,**
Nebenstr. 16, zwischen Wiener-
und Reichenbergerstraße.

Altes Schützenhaus,
Liniestraße 5, empfiehlt seine Festsäle
(560 Personen fassend) zu allen Gelegen-
heiten. 738b

Empfehle nach wie vor mein ver-
größertes Lokal, franz. Billard etc.
dem verehrten Publikum. Vorwärts,
Volks-Zeitung, sowie andere Zeitungen
liegen aus. [3266L]
M. Berndt,
Oranien- u. Alexandrinenstr.-Ecke.

Carl Boll Wwe. Wiener 1
Strasse 1
Weiß- und Bairisch-Bierlokal
Vereins-Zimmer mit Piano
2 Winter-Begleithallen.
Weiße 20 Pf. Seidel 10 Pf. Gute Küche.

Große Fest-Säle
für Versammlungen und Privat-Fest-
lichkeiten unter coullanten Bedingungen
empfehle
H. Martens, Friedrichstr. 236.

Großes Vereinszimmer mit Piano ist
noch ein paar Tage in der Woche frei.
Lebuserstraße 5. 1552b

Sonnabend Gänge-Ausschieben
und -Schießen, Sonntag großes Preis-
schießen Briherstr. 22. 1935b

S. Neumann's
Central-Bazar
Andreasstr. 62, zwischen Andreasplatz
und Langestr. Gr. Frankfurterstr. 90,
Ede Marzuffstraße.

Große Auswahl
in Haus- u. Küchengeräthen, Glas, Por-
zellan, Emaille, Besen-Waaren, Gar-
dinenstangen und Rosetten etc.
Einzel-Verkauf wie bekannt zu
Engros-Preisen.

Gerichts-Beilage.

Gewerbegericht. Kammer IV. Vorsitzender: Affessor Cuno. Die Firma Gebrüder Weinmann, Berlin-Charlottenburg, klagt gegen die Tapezierer Mehlstedt und Schmargendorf auf Zahlung von 57,95 M. Schadenersatz. Die Firma giebt an, den Schaden dadurch erlitten zu haben, daß die Beklagten eine herrschaftliche Wohnung in reparaturbedürftiger Weise tapeziert hätten. Zum Theil hätte die Wohnung neu tapeziert, beziehungsweise die Arbeit der Kläger ausgeführt werden müssen. Die 57,95 M. werden gefordert als Ersatz für die Bezahlung der Reparaturen, für die dabei verbrauchte Tapete und für Tapeten, welche nach der Behauptung der klagenden Firma von Schmargendorf und Mehlstedt zu viel verbraucht oder während deren Thätigkeit in der betreffenden Wohnung fortgenommen sind. Ein als Sachverständiger vernommener Tapeziermeister bescheinigt die Arbeit der Beklagten als so schlecht, daß die angeführten Reparaturen durchaus notwendig gewesen seien. Die Angaben der Kläger, die Beklagten hätten bei ihrer Arbeit für etwa 23,75 M. Tapeten zu viel verbraucht, bestätigt der Sachverständige. Die Beklagten wurden zur Zahlung von je 13,75 M. an die Klägerin verurtheilt, mit der Mehrforderung wurde diese abgewiesen. Das Gericht erkannte der Klägerin keinen Schadenersatzanspruch betreffs der fortgenommenen Tapeten zu, weil nicht erwiesen sei, daß dieselben durch die Schuld der Beklagten verschwendet seien. In Betracht kam für das Urtheil noch, daß die gezahlten Affordpreise geringe waren. Nach Ansicht des Gerichts hätten diese die Beklagten zur schnellen und darum nicht ganz akuraten Arbeit veranlaßt.

Der Tischler Jensch verlangt 68 M. für eine Akkordarbeit, die er für Herrn Scharwih ausführen sollte, aber nicht fertig stellen konnte, weil ihn dieser daran hinderte. Herr Scharwih legt dem Gericht einen Schein vor, welchen der Kläger unterschrieben hat, und auf dem zu lesen ist, daß sich die Unterzeichneten damit einverstanden erklären, jederzeit entlassen werden zu können und auch die Arbeit verlassen zu dürfen. Der angefangene Akkord werde soweit bezahlt, als er bei der Auflösung des Arbeitsverhältnisses fertig sei. Befragt, weshalb er bei der Erteilung einer solchen Abmachung den vollen Akkord einlege, erklärt der Kläger, weil er — nicht gewußt, was auf dem Zettel stand, den er unterschrieben hat; er hätte ihn nicht gelesen, sonst hätte er ihn überhaupt nicht unterschrieben. Dem Gericht blieb nunmehr nur noch übrig, festzustellen, wieviel die vom Kläger tatsächlich geleistete Arbeit werth sei. Es gewann nach Vernehmung eines Zeugen den Eindruck, daß dieselbe mit 20 M. angemessen bezahlt ist und verurtheilte den Beklagten zur Bezahlung dieser Summe.

Ein Tischler hatte in der Werkstatt seines Arbeitgebers 4 M. Lohn pro Tag erhalten und wurde von diesem einige Wochen auf einen Bau geschickt, wo er mit 1,25 M. pro Tag erhöhten Lohn arbeitete. Als er wieder zu den Werkstattarbeiten herangezogen wurde, wollte ihm der Meister nur 4 M. wie früher zahlen. Damit war er nicht einverstanden, er klagte beim Gewerbegericht auf Mehrbezahlung der Tage, welche er neuerdings in der Werkstatt gearbeitet und nur mit 4 M. bezahlt erhalten hat. Seine Klage wurde abgewiesen. Daß er auf dem Bau mehr bekommen habe, sei kein gesetzmäßiger Grund für den Meister, ihm ebensoviel in der Werkstatt zu zahlen.

Aus dem Gewerbegericht zu Schöneberg. Durch eine bekannte Manipulation suchte der Bau-Unternehmer Leubert sich der Verpflichtung, einen 14tägigen Kündigungslohn an die Zimmergehilfen Reigner und Genossen zu zahlen, zu entziehen. Er verschwand sich hinter den Meister, welcher die Arbeiter engagiert hatte, während er tatsächlich der Lohnzahler war. Das Gericht erachtete ihn als den haftbaren Arbeitgeber und verurtheilte ihn dem Klage-Antrage gemäß.

Durch Versäumnisurtheil wurde der Schachtmeister Bellert genötigt, die von den Arbeitern Weisbrich und Genossen eingeklagten rückständigen Löhne von 37 M., 20 M., 20 M. und 17 M. an diese zu zahlen.

Zu seinen Rechten gelangte auch der Arbeiter Aufschmierich, welcher gegen den Bau-Unternehmer Pagels auf Auszahlung eines rückständigen Lohnes in Höhe von 6,98 M. klagte. Pagels wurde zur Zahlung verurtheilt.

Gegen den Töpfermeister Haak machte der Töpfergeselle Jentel die Forderung eines rückständigen Lohnes von 7,91 M. geltend. Jentel war beauftragt worden, auf einem Bau eine Maschine abzureihen und dieselbe auf einem andern Bau wieder aufzustellen. Da er Akkord arbeitete, so versäumte er sich durch den Transport der Rachen von einem Bau zum andern einmal drei Stunden und einmal einen halben Tag; auch war er genötigt, da das alte Material nicht in allem zum Aufbau der neuen Maschine paßte, einige neue Rachen und Eden zu kaufen. Für alles dieses beanspruchte er die obengenannte Summe, welche ihm vom Gerichte auch zuerkannt wurde. Gleichzeitig wurde Haak verurtheilt, zu unrecht abgezogenes Krankengeld in Höhe von 36 Pf. herauszugeben.

Wiederabdruck eines inkriminirten Artikels. Wegen Beleidigung, begangen durch die Presse, stand am 11. September der Redakteur des „Gallischen Volksblatt“, Genosse Krüger, vor dem Landgericht Halle. Den Gegenstand der Anklage bildete ein am 21. Januar d. J. im „Volksblatt“ unter der Rubrik „Gerichtssaal“ erschienener Artikel, durch welchen sich der hiesige Ober-Polizei-Inspektor Weidemann beleidigt gefühlt hatte. Die Anklage, brachte das „Volksblatt“ im November v. J. eine Lokalnotiz unter der Epithete „Ein böses Beispiel“, wofür Krüger als Verfasser jener Notiz zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen verurtheilt worden ist. Am 21. Januar wurde über die betreffende Gerichtsverhandlung ein ausführlicher Bericht im „Volksblatt“ veröffentlicht, und in demselben der inkriminirte Artikel, der in der Verhandlung verlesen worden, und zum Verständnis des Prozeßberichts notwendig war, wieder abgedruckt. Die hiesige Staatsanwaltschaft erhob wegen dieses Wiederabdrucks Anklage, aber das Landgericht sprach den Genossen Krüger am 6. April frei. In der Urtheilsbegründung wurde damals gesagt, daß eine genaue und vollständige Wiedergabe der bezüglichen Gerichtsverhandlung vorhanden, daß es aber als ein Recht des „Volksblatt“ angesehen werden müsse, einen solchen Bericht zu bringen, da jene Gerichtsverhandlung durch einen Artikel desselben hervorgerufen war und die Leser des Blattes ein Interesse daran hätten, zu erfahren, inwieweit der Inhalt desselben ein strafbar gewesen. Dürfte in dem „Volksblatt“ ein Bericht über die fragliche Gerichtsverhandlung veröffentlicht werden, so dürfte auch darin der betreffende Artikel abgedruckt werden, da dieser in der Verhandlung zum Zwecke der Beweisaufnahme verlesen worden, und somit sein Wiederabdruck zu einer vollständigen Wiedergabe jener Verhandlung notwendig war. Der Angeklagte handelte in Wahrnehmung berechtigter Interessen und es ließ sich weder aus der Form, noch aus den Umständen feststellen, daß er die Absicht gehabt habe, den Ober-Polizei-Inspektor Weidemann von neuem zu beleidigen. Die von Seiten der Staatsanwaltschaft gegen dieses Urtheil beim Reichsgericht eingelegte Revision machte geltend, daß das Interesse der Leser nicht unter dem Schutze des § 193

(Wahrnehmung berechtigter Interessen) liege. Es konnte nur in Frage kommen, ob die berechtigten Interessen des Redakteurs den wortgetreuen Wiederabdruck des Artikels gestatteten. Der 3. Strafsenat des Reichsgerichts erkannte hiernach auf Aufhebung des Urtheils und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung zurück an das Landgericht Halle. Die insolge dessen heute stattgehabte Verhandlung hatte fast denselben Verlauf wie die vorige, weshalb wir dieselbe nur kurz resumiren wollen. Krüger erklärte, den Artikel nur deshalb in den Bericht aufgenommen zu haben, um den Lesern des „Volksblatt“ das Verständnis desselben zu erleichtern, da er habe annehmen müssen, daß dieselben nicht mehr im Besitz des fraglichen Artikels seien; er bestritt, sich dadurch der Beleidigung schuldig gemacht zu haben. Die Staatsanwaltschaft erachtete Beleidigung für erwiesen und beantragte 1 Monat Gefängnis. Der Gerichtshof sprach den Genossen Krüger aber frei, mit der Begründung, daß nicht die Absicht der Beleidigung festgestellt worden sei.

Soziale Uebersicht.

Weitere Resultate der Wahlen zu den Berg-Gewerbegerichten. In Langendreer fanden die Wahlen unter reger Theilnehmung statt. Im ersten Bezirk erhielt der Sozialdemokrat Kasrup 248 und der ordnungsparteiliche Gegenkandidat 88 Stimmen. Im Wahllokale am Bahnhofe wurden dagegen für den ordnungsparteilichen Kandidaten 338 Stimmen abgegeben, während auf den sozialdemokratischen nur 76 entfielen. — Aus Welsentrichen wird uns vom 14. d. M. berichtet: Bis heute sind noch wenige Resultate bekannt. Von den gemeldeten seien zu unseren Gunsten bis jetzt 64 aus, gewählt wurden 150. In andrericht, daß eine Agitation unsererseits nicht genügend betrieben werden konnte, ist dies als ein sehr günstiger Erfolg anzusehen.

Lohnreduktionen und Arbeitslosigkeit überall. Aus Straßburg, Kreis Solingen, bringt die „Rhein-Westf. Zeitung“ folgende Mittheilung. Infolge mangelnder Bestellung ihrer Fabrikate hat die Firma Riepmann und Komp. hierseits ca. 70 Webern eine 10, nach anderen Mittheilungen 17prozentige Lohnkürzung angeündigt. Die hiervon betroffenen Arbeiter haben darauf eine Deputation entsandt, um eine Verärgerung der Arbeitszeit während der Geschäftsstunde derart anzubieten, daß die Arbeiter statt um 6 Uhr um 9 Uhr früh beginnen und nachmittags schon um 4 Uhr ihr Tagewerk beschließen. Dadurch würde weniger produziert, auch würden, weil die Arbeiter in Akkord arbeiten, weniger Löhne gezahlt werden. Auf dieses Angebot ist die Firma jedoch nicht eingegangen, und haben die Arbeiter darauf gekündigt. 30 von ihnen ungefähr haben bereits zu besseren Bedingungen in Schwinkel, Langenberg und Elberfeld Arbeit gefunden, die übrigen haben in einer Versammlung beschlossen, die Lohnkürzung nicht gutzubekommen.

Aus Jserlohn wird berichtet: Trübe Aussichten bestehen für die hiesige Industrie und ihre Arbeiter. Der Geschäftsgang ist jetzt bereits ein so schlechter, daß mangels vorliegender Aufträge in manchen Fabriken nur noch halbe Tage gearbeitet wird. Die Webfabriken sind gezwungen, um wenigstens die älteren Arbeiter beschäftigen zu können, auf Lager arbeiten zu lassen. Noch ist für den Winter keine Besserung absehbar. Diese Zustände hängen eng zusammen mit der Silberkrise und dem Zollkrieg mit Rußland.

In Mitterteich (Bayern) hat, wie uns berichtet wird, die Direktion der dortigen Porzellanfabrik (Firma Lindner und Komp.) die sämtlichen zum Verbands der Porzellanarbeiter gehörigen Dreher, wegen Zugehörigkeit zur Organisation, gekündigt resp. entlassen. Auch bei den Malern kommen häufige Entlassungen vor, besonders werden die dem örtlichen Vereinsvorstande angehörenden Mitglieder genannt. Der Vorstand des Verbandes der Porzellanarbeiter hat vorläufig über die Dreherei genannter Firma die Sperre verhängt und gehen die dort Arbeit nehmenden Mitglieder ihres Anspruchs auf Unterstützung resp. auf die Mitgliedschaft verlustig. Den Porzellanarbeitern, insbesondere den Drehern, ist die Fernhaltung des Zuganges nach Mitterteich anzuempfehlen, da die Lohn- und Arbeitsverhältnisse auch sonst äußerst mißliche sind.

Versammlungen.

Im Fachverein der Uhrmacher und verwandten Berufsgenossen Berlins und Umgegend hielt am 9. September Herr Dr. Pinn einen Vortrag über „Mohamed und seine Lehre“. Der interessante Vortrag wurde mit reichem Beifall aufgenommen. Eine Diskussion fand über denselben nicht statt. Unter „Verhiedenes“ beschloß die Versammlung, zu dem bevorstehenden Wintervergügen nur organisierte Berufsmuster zu engagiren. Der Ueberschuß vom Stiftungsfest wurde der Bibliothek überwiehen, und zum Schluß auf die Generalversammlung aufmerksam gemacht, die am 7. Oktober stattfindet. Die nächste Versammlung tagt am Sonntag, den 28. d. M., im Vereinslokale „Wiende“, Alte Jakobstr. 83.

Die Liquidationskommission der Musik-Instrumentenarbeiter hatte am 13. d. M. eine öffentliche Versammlung einberufen. In derselben erfolgten die Abrechnungen vom Sommerfest, vom Mastenball, vom Verband der Musik-Instrumentenarbeiter Deutschlands, vom Vertrauensmann und von der Liquidationskommission, außerdem fanden noch mehrere Einzelabrechnungen statt. Die diversen Abrechnungen gaben Veranlassung zu lebhaften Auseinandersetzungen mit Sparsfeld, dessen Thun und Treiben rüchichtslos öffentlich bloßgestellt wurde. Auf Antrag Zubeil's wurde eine fünfgliedrige Untersuchungskommission gewählt in eigener Sache. Die Agitationskommission wurde mit der Einziehung der noch ausstehenden Gelder beauftragt. Auf Antrag von Robert Schmidt wurde beschlossen, sämtliche vorhandenen Gelder des General-Ausschusses und des Vereins zur Wahrung der Interessen der Klavierarbeiter der Kommission, bestehend aus Müdiger, Meier und Robert Schmidt, zur Verwaltung zu übergeben. Diese Gelder sind auf einer Bank anzulegen und dürfen nur zur Unterstützung von Streiks in der Branche, die von öffentlichen Versammlungen genehmigt sein müssen, verwendet werden. Einem früher gefassten Beschlusse, von dem vorhandenen Vereinsvermögen ein Drittel dem Holzarbeiter-Verbande zu überweisen, wird Rechnung getragen werden. Im Anschluß hieran fand ein Meinungsaustrausch statt über die Frage: „Wie denken die Kollegen über ihre wirtschaftliche Lage?“ Von verschiedenen Seiten wurde der Wunsch nach einer Neugründung eines lokalen Klavierarbeiter-Vereins laut. Die Beschlusfassung hierüber wurde einer späteren öffentlichen Versammlung überlassen.

In der Versammlung der Holz- und Lauffuhrwerks-Ausscher, welche der betreffende Branchenverein am Sonntag, den 10. d. M., in den Arminhallen veranstaltet hatte, referirte Genosse Koppmann über das Thema: „Welches ist die beste Organisationsform und was ist der Zweck der Organisation überhaupt?“ Redner beleuchtete die englischen, amerikanischen und deutschen Organisationen, schützte unter lebhaftem Beifall die verschiedenen Kämpfe derselben mit dem Kapital, gab ein besonderes Bild der Zentral- und Lokalorganisationen und empfahl zum Schluß seines Vortrages, in erster Linie dahin zu wirken, daß alle im Berufe stehenden Kollegen sich fest in der Organisation zusammenschließen möchten, dann würde es sich von selbst zeigen, welche Form der Organisation die beste wäre. An der sich anschließenden Diskussion theilnahmen sich die Kollegen Böttcher, Schütte, Krohn, welche die Uebelstände in Expeditionsgehilfen einer scharfen Kritik unterzogen und ersuchten, daß jeder sich die Ausführungen des Referenten zu Nuzge machen möchte. Zu verschiedenen theilte einer der Anwesenden mit, daß am Sonntag Vormittag bei der Firma C. F. Witte, wie immer an Sonntagen gearbeitet wurde. Gegen 10 Uhr wurde einer der Arbeiter entlassen; derselbe ging zur Polizei und denunzirte obige Firma. Klug war ein Schutzmann da und überzeigte sich von der Richtigkeit der Angabe. Der Chef aber, der nicht gern die Strafe zahlen wollte, welche einer Anzeige unbedingt folgt, sagte dem Beamten, daß die Arbeiter selbständig gehandelt hätten. Er habe sie nicht dazu angehalten, und um nun diese Angabe gewissermaßen zu bekräftigen, wurden die beiden Arbeiter entlassen, welche bei der Arbeit angetroffen wurden. — Ferner wurde beschlossen, dem Kollegen Klug, welchem lehthin 100 M. gekostet wurden, und der infolge dieses Falles die Arbeit verlor, durch eine Kollekte in allen Expeditionsgehilfen zu unterstützen. Klug ist Vater von 7 Kindern.

Die Orts-Krankenkasse für das Bierbrauer-Gewerbe hielt am 13. d. Mts. eine Generalversammlung ab. Nachdem für die Arbeitgeber-Mitglieder des Vorstandes eine Ergänzungswahl vorgenommen worden, zu der sich nur ein einziger Arbeitgeber eingefunden hatte, beschloß die Versammlung nach längerer Debatte die Annahme der von dem Vorstande vorgelegten Vorschläge für Erkrankte. Zu Punkt 3 der Tagesordnung, Pressangelegenheiten, wurde beschlossen, das bisherige Publikationsorgan aufzugeben und dafür den „Vorwärts“, den Brauereibesitzer und Brauereiarbeiter gleich eifrig lesen, zu benutzen. Zu verschiedenen wurde zunächst über die Frage debattirt, wie es möglich sei, den Mitgliedern die Statuten in die Hand zu geben, statt sie wie bisher in den Händen der Arbeitgeber schlummern zu lassen. Sodann gab ein Beamter der Kasse einen Auszug aus der Krankheitsstatistik, aus dem er folgerte, daß man nicht nur gegen die Stimulanten, sondern auch gegen die schlaflässigen Arbeitgeber, die durch Rücksichtslosigkeit oder Mangel an Aufmerksamkeit Unfälle verschulden, scharf vorgehen müsse. Geschehe dies, so werde sich die Belastung der Kasse mindern.

Die freie Vereinigung selbständiger Handelsleute für Berlin und Umgegend hielt am 7. September eine Versammlung ab. Die Wagenkinder wurden zum Preise von 60 Pf. verabsolgt. Zwecks Einrichtung eines Arbeitsnachweises wurde Kollege Nachweise gewählt und zu Kassarevisoren Doppel, Vachmann und Amelang bestimmt. Bei Herausgabe von Konsumkarten durch die Mitglieder wurde ein Rabatt von 20 Pf. auf 3 M. festgesetzt. Am 18. November soll in Keller's Fest-Sälen, Bergstraße, ein Kränzchen veranstaltet werden. Baselow berichtet einen Fall polizeilicher Uebergriffe. Der Vorsitzende giebt die Erklärung, daß er die Angelegenheit verfolgen wird. Die nächste Sitzung findet am 5. Oktober statt.

Die Tapezierer hatten am 13. September in den Arminhallen eine Versammlung, in der zunächst Friedmeier über die Lage der Kollegen referirte. Redner führte aus, der schwere Besuch der Versammlung zeige, daß eine allgemeine Bewegung unter den Kollegen behufs Verbesserung der Lage in diesem Jahre sich nicht hervorheben lasse. Man werde sich darauf beschränken müssen, in einzelnen Werkstätten Verbesserungen anzustreben. Ferner müsse das System der Werkstätten-Delegirten besser angeordnet werden, um die Organisation zu kräftigen. Der Vorsitzende der Versammlung theilte dann mit, daß die Kollegen der Werkstatt von Müller, Rebusstraße 15, am Montag wegen der äußerst geringen Lohnsätze die Arbeit niedergelegt haben. Es wurde das von allen Diskussionsrednern mit Freude begrüßt, wenn auch bedauert wurde, daß die Ausständigen in ihren Forderungen sehr bescheiden gewesen sind. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurden die arbeitslosen Kollegen gewarnt, in den Werkstätten Charlottenburg, Berlinerstr. 60, und Berlin, Neue Friedrichstr. 7-8, wegen der dort gezahlten Löhne Arbeit zu nehmen. Friedmeier berichtete über die Verhandlungen sowie über die Einnahmen und Ausgaben der Gewerkschaftskommission. Kretschmar referirte sodann über die Kontrollmarkte. In der Debatte, die sich an seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen knüpfte, stimmten die Redner denselben zu bis auf zwei Anarchisten, welche die Kontrollmarkte verdammt. Diesen wurde die Vertheilung ihres Standpunktes von nachfolgenden Rednern dargehan.

Reinickendorf. Am Sonntag, den 10. September, hielt der Arbeiterbildungs-Verein seine regelmäßige monatliche Versammlung ab, in der Dr. Weigl einen sehr lehrreichen Vortrag über die Gesundheitsverhältnisse der Arbeiter hielt. Der Referent betonte am Anfang seiner Ausführungen, wie notwendig es ist, daß der Arbeiter sein Augenmerk auf die Gesundheitslehre richte, da nur in einem gesunden Körper ein gesunder Geist wohnt. Dann erklärte Redner die Ursachen der Proletarierkrankheiten Schwindsucht und Cholera, für welche Krankheiten geregelte Lebensverhältnisse die besten Schutzmaßregeln darstellen. Das starke Anwachsen der Schwindsucht ist auf das Emporblühen der Industrie zurückzuführen. Die Arbeiter werden in der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung keine wesentlichen Vortheile erzielen. Erst in einer zukünftigen Gesellschaft, in welcher geregelte Gesundheitsverhältnisse herrschen, wird der Tod mit dem natürlichen Absterben der Lebenskräfte eintreten. Reicher Beifall folgte diesen interessanten Ausführungen. An der Diskussion theilnahmen sich mehrere Genossen im Sinne des Referenten. Nach Schluß der Versammlung blieben die Mitglieder im Vereinslokale noch beisammen, die Gesangsabtheilung des Vereins sorgte für die nöthige Unterhaltung.

Friedenau. Am 10. September fand hier eine Versammlung der Steinseher und Berufsgenossen statt, in der Kollege A. Knoll einen Vortrag hielt über: „Warum organisiren wir uns?“ In der Diskussion sprachen mehrere Redner im Sinne des Referats und gelangte eine Resolution zur Annahme, die sich gleichfalls zustimmend zu demselben äußerte. Der Vorsitzende ersuchte die Kollegen, zu der nächsten Versammlung am 24. September mehr die Frauen mitzubringen. Außerdem wurde an die Kollegen die Aufforderung gerichtet, die Arbeiterzeitungen zu lesen. Nach Erledigung einiger Gewerkschafts-Angelegenheiten erfolgte der Schluß der Versammlung.

Nr. 1 (Katharina II. von Rußland)
 Nr. 2 (August der Starke von Sachsen)
 Nr. 3 (Papa Alexander VI.) 64 Seiten. Preis 20 Pfennig.

Nr. 3 und 4 sind zum Preise von je 20 Pf. zu beziehen durch alle Partei-Buchhandlungen, Kolportage und Zeitungspediteure, sowie vom Verleger **Hans Baake**, City-Passage, 4921L

Möbel-Magazin. Fr. Janitzkow, Polsterwaaren.
 Eigene Tischlerei. NW., Thurmstr. 45. Eigene Werkstatte.



Arbeiter! Genossen!
 Kauft nur Cigarren mit der
Kontrollmarke der Tabakarbeiter.

Nachfolgend verzeichnete Fabrikanten und Händler führen nur Cigarren mit der **Kontroll-Markte der Tabakarbeiter.**
 Händler können nur veröffentlicht werden, wenn dieselben ausdrücklich Ware mit Schutzmarke führen, jede andere Veröffentlichung beruht auf Täuschung.

Rosenthaler Vorstadt.

- *Wilhelm Börner, Ritterstr. 108.
- B. Böttcher, Kottbuser Damm 92.
- S. R. Dinslage, Kottbuserstr. 4.
- R. Fiebig, Böckstr. 4.
- Edo Leh, Schönleinstr. 17.
- Gust. Lohmann, Brandenburgstr. 82.
- Michaelis, Alexandrinenstr. 40.
- S. G. Schmidt, Gräferstr. 68.
- Carl Schonheim, Gräferstr. 8.
- Julius Starb, Schönleinstr. 10.

SO.

- Carl Abert, Pädlerstr. 6.
- Behne u. Ringel, Schmidstr. 21.
- Carl Böhlert, Mariannenstr. 5.
- G. Carl, Admiralsstr. 25.
- H. Fischer, Reichenbergerstr. 74a.
- G. Fischer, Stalherstr. 128.
- George, Mariannenstr. 85.
- E. Geismann, Sorauerstr. 10.
- Theodor Goede, Brangelstr. 125.
- G. Godda, Mantuffelstr. 8.
- Lobbes, Reichenbergerstr. 49.
- *Wilh. Mertens, Cuoryst. 34.
- Carl Schindler, Örtlicherstr. 53-54.
- Christ. Schneider, Köpferstr. 26a.
- Theodor Stämpel, Mariannenstr. 28.
- Stübner, Reichenbergerstr. 157.
- H. Warnecke, Brangelstr. 108.
- Herm. Wicht, Dresdenerstr. 16.

SW.

- W. Ringel, Alexandrinenstr. 108.
- *Heinrich Schröder, Kreuzbergstr. 15.
- E. Schulze, Friesenstr. 28.

O.

- Louis Anders, Krautstr. 16.
- August Bahne, Koppenstr. 91.
- H. Gräff, Holzmarktstr. 42.
- August Beck, Gr. Frankfurterstr. 4.
- beagl. Weidenweg 96.
- Erhard Hoffmann, Remelerstr. 32.
- Ernst Krüger, Andreasstr. 16.
- Johann Liebich, Remelerstr. 8.
- Julius Maßke, Mühlenstr. 49a.
- *August Motes, Köpferstr. 11.
- August Neumann, Markuststr. 1.
- Fr. Peters, Koppenstr. 85.
- Otto Piel, Münchebergerstr. 23.
- Louis Rind u. Komp., Cigarotten-Fabrik an gros, Holzmarktstr. 10.
- Th. Schlobder, Krautstr. 51.
- Otto Schreiber, Blumenstr. 51c.
- Rich. Schulze, Friedrichsfelderstr. 21.
- Otto Luterberg, Koppenstr. 14.
- B. Unterlauff, Frankfurter Allee 117.
- Gustav Vogel, Koppenstr. 75.
- Wagner, Lebusstr. 7.
- W. Wolf, Andreasstr. 60.
- P. Wotfche, Andreasstr. 3.

C.

- Carl Blanzwirth, Linienstr. 21.
- Robert Drescher, Linienstr. 50.
- Mag. Flatau, Landsbergerstr. 72.
- Hermann Gumpel, Barnimstr. 42.

Oranienburger Vorstadt.

- Adolf Adelt, Reinickendorferstr. 64b.
- *Louis Dechand, Ruheplatzstr. 24.
- Franz Frank, Köpferstr. 2.
- Paul Franke, Eichendorferstr. 15.
- Wilhelm Göttinger, Jennstr. 1a.
- Jakob Götting, Lindowstr. 9.
- August Ginge, Panstr. 14a.
- Oskar Klöse, Reinickendorferstr. 20.
- Paul Müller, Hochstr. 2a.
- Franz Noffke, Borjstr. 29.
- S. Opitz, Pajewallerstr. 2.
- Paul Pflug, Reinickendorferstr. 39.
- Wilh. Steinbach, Antonstr. 1.
- G. Stockfah, Henningsdorferstr. 3a.
- H. Tich, Invalidenstr. 124.
- Carl Werner, Gerichtstr. 25.
- Mag. Weidner, Hochstr. 46.

Die Kontrollmarke führen nicht weiter: Gust. Löwenberg, Badstr. 19. August Gerlach, Kastanien-Allee 88. Rummelsberg, Oberbergerstr. 81. Franz Engel, Kaiserstr. 89.

Benennungen von Fabrikanten sind persönlich bei Louis Dechand, Ruheplatzstr. 24, sowie im Arbeitsnachweis, Weinstr. 11 (11-12 Uhr) und beim Unterzeichneten zu machen. Neue Marken sind ebenfalls dort, sowie auch an den mit * bezeichneten Stellen der betr. Bezirke zu entnehmen.

Die Kontroll-Kommission der Tabakarbeiter.
 J. A.: Carl Butry, Straßunderstr. 17, II. 320/20

Jede Uhr
 reparieren u. reinigen kostet bei mir unter Garantie des Aufgehens nur 1,50 M., außer Bruch, keine Reparaturen billiger. Großes Lager neuer u. gebrauchter Taschenuhren, Regulatoren u. Wecker etc. Alle Arten Ketten, sowie Brillen und Vincenz.
 Carl Lux, 34. Chausseestr. 34.
 Bitte genau auf No. 34 zu achten.

Steinmehstraße 40,
 Ecke Groß-Börschenstraße.
 4738L*
 Nur Güte mit Kontrollmarken.
 Grosso Auswahl in Schirmen.
W. Wolff.

Schuhe u. Stiefel
 mit Kontroll-Marke
 aus der Schuh-Fabrik Erfurt.
 Allen Genossen u. Freunden empfehle mein Schuh- u. Stiefel-Geschäft. Große Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderstiefeln. Bestellungen nach Maß in kürzester Zeit. Reparaturen schnell und billig.
 Louis Zaake,
 Rüstener Platz Nr. 8.

Roh-Tabak
 A. Goldschmidt, 4435L*
 am hiesigen Plage wie bekannt
grösste Auswahl!
 Garantie für sicheren Brand.
 Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sammlische im Handel befindl. Rohstoffe sind am Lager.
A. Goldschmidt,
Oranienburgerstr. 2.

Martin Klein,
 Uhrmacher, 3544L
25 Neue Hochstr. 25
 empfiehlt sein Lager aller Arten
Hand- und Taschen-Uhren.
 Reparaturen zu soliden Preisen

Schiffsbillets
 für Reisende von allen Hafenplätzen im Reisebureau von 4699L*
Theodor Reiner & Co.,
 Platz vor dem Neuen Thor 3 (Baden),
 Ecke Invalidenstrasse.

Als anerkannt reelle und thatsächlich billigste Einkaufsquelle des **Süd-Ostens** für
Gold-, Silber-,
Alfenidewaren (Eig. Fabr.)
 goldene u. silberne Uhren
 empfiehlt sich
H. Gottschalk,
 Goldarbeiter und Uhrmacher,
37 Admiral-Strasse 37

Brot! Brot!
 Brot zu 50 Pf. 2-3 Tage alt ist für 35-40 Pf. in der Brotfabrik, Mantuffelstr. 63, zu haben.
 4812L* Adolf Wolf, Bäckermeister.

Alle Uhren 3530L
 werden sauber und sorgfältig repariert unter Garantie des Aufgehens für **1,50 Mark** (außer Bruch) bei
W. Winkler,
 Berlin N., Reinickendorferstr. 2 g,
 gegenüber der Dankes-Kirche.
 Lager aller Arten Uhren, Uhrketten

Arkena u. quittieren von
Partei-Beiträgen
 empfiehlt allen Genossen die
 Quittungsmarken und
 Kautschuk-Stempelfabrik
 von **Conrad Müller,**
 Schkenditz-Str. 11.
 Preisliste gratis und franco.

Arbeiter! Arbeiterinnen!
Küchenseife
 (Schutzmarke: Katze im Kessel)
 entfernt aus Händen jeden Schmutz wie z. B. Theer- und Fettflecke etc.
 Unentbehrlich zum Reinigen der Hände nach der Arbeit und im Hause als allgemeines Reinigungsmittel vorzüglich zu verwenden.
 Pro Stück ca. 180 Gramm **15 Pfg.**
 Zu haben in
allen Drogen-, Materialwaaren- u. Seifenhandlungen.
 Alleinige Fabrikanten **Lubozynski & Co., Berlin O.**

Solidarität!
 Arbeiter! Nur Güte, welche nebenstehende Marke unter dem Schweißleder tragen, bieten Garantie, daß den Verfertiger gerechter Lohn wurde!
 Kauft nur Güte mit dieser Marke!
 Die Marke ist grün auf weißem Papier gedruckt.

In folgenden Geschäften sind Hüte mit Kontrollmarken zu haben:

- H. Aertsens, Bringenstr. 28.
- Alschevsky, Große Frankfurterstr. 44.
- Oskar Arnold, Dresdenerstr. 116.
- Rud. Beisse, Chausseestr. 70.
- O. Böttcher, Lichtenbergerstr. 1.
- Wilh. Böhm, Blücherstr. 11.
- A. Bracklow, Schönhauser Allee 29.
- E. Bergmann, Raftgrafenstr. 100.
- P. Diederich, Oranienstr. 9.
- do. Mariannenstr. 43.
- E. Dittmer, Ackerstr. 68b.
- G. Dausing, Dresdenerstr. 6.
- Paul Droncke Nachf., Oranienstr. 172.
- Max Eckardt, Alexanderstr. 16, Oranienstr. 57, Kommandantenstr. 20, Spittelmarkt 13, Alexanderstr. 1.
- F. Fraude, Müllerstr. 183.
- A. Fuchs, Mantuffelstr. 35/36.
- Th. Gerlach, Linienstr. 89.
- A. Glaab, Neue Hochstr. 40a.
- Gust. Gross, Frankfurter Allee 167.
- G. Gottmann, Große Frankfurterstr. 180.
- R. Haase, Kastanien-Allee 38.
- P. H. Haase, Reinickendorferstr. 61.
- P. B. Hansen, Münchebergerstr. 26.
- P. B. Hansen, Raunigstr. 22.
- F. Haupt, Große Frankfurterstr. 145, zwischen Frucht- u. Remelerstr. aße.
- W. Hildebrandt, Schönhauser Allee 4.
- M. Hoffmann, Elisabethkirchstr. 14.
- J. Jögers, Schwedterstr. 243.
- O. Jörs, Panstr. 5a.
- A. Kehr, Köpferstr. 126.
- W. Klem, Bernauerstr. 108.
- G. Köpke, Bringenstr. 60.
- Kriegshammer, Bellealliancestr. 91.
- G. Knake, Andreasstr. 24.
- Ph. Krull, Zionskirchstr. 55, Ecke der Anklamstrasse.
- J. Kock, Kastanien-Allee 80.
- Arnold Lange, Brunnenstr. 186/187.
- O. Liskow, Oranienstr. 47a.
- H. Meissner, Neue Hochstr. 43.
- A. Nauen, Brangelstr. 100.
- Ch. Otto, Chausseestr. 22.
- C. Polvoigt, Grobenstr. 28.
- C. Pimpl, Straußbergerstr. 80.
- C. Rätzig, Fehrbellinerstr. 88.
- W. Röhrich, Frankfurter Allee 118a.
- E. Rieck, Badstr. 64.
- W. Rother, Arndtstr. 31, vis-à-vis der Schandendorferstr. 52 (Moabit).
- C. Sarsch, Wiltsnaderstr. 52 (Moabit).
- A. Schlogel, Brunnenstr. 83.
- A. Schumann, Gerichtstr. 17.
- Carl Stark, Neue Königstr. 73.
- H. J. Stoboy, Oranienstr. 170.
- W. Sy, Brunnenstr. 137.
- A. Wittenbecher, Moabit, Lübeckerstr. 4.
- Rud. Wegener, Stromstr. 59.
- C. Wolter, Zionskirchplatz 2.
- W. Wolf, Steinmehstr. 40.
- W. Zapel, Stalherstr. 131. (Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.)
- F. Kieler, Rixdorf, Bergstr. 120.
- A. Holtze, Rummelsburg, Schillerstr. 11.
- Ad. Graffert, Rummelsburg, Thürschmidtstr. 2a.
- P. B. Hansen, Friedrichshagen, Friedrichstr. 105.
- W. Benecke, Potsdam, Jägerstr. 96.
- Bosselmann, Charlottenburg, Scharrenstr. 11a.
- L. F. Koschel, Charlottenburg, Sophie-Charlottenstr. 27.
- E. Radloff, Charlottenburg, Berlinerstr. 5.
- F. Julow, Pankow, Breitestr. 24.
- G. Schandt, Neu-Weißensee, Langhansstr. 71.
- A. Klinge, Köpenick, Kiekerstr. 43.
- A. Parey, Weißensee.
- C. Scholz, Weißensee, Gustav-Adolfstr. 14.

Wir bitten die Genossen, namentlich die von uns veröffentlichten Geschäfte zu berücksichtigen. Aber auch hier immer nach der Marke zu fragen und sich zu überzeugen, daß dieselbe im Gut klebt. Jedes Einkleben der Marke beim Kaufen ist betrüger.

Die Arbeiter-Kontroll-Kommission
Deutscher Hutmacher.
 J. A.: C. Kempe, Weinstr. Nr. 12.

Die Färberei, Druckerei und chemische Reinigungs-Anstalt
 von **Naefe & Pollnow, 4 Admiralstr. 4,**
 empfiehlt sich zum Färben und Reinigen von Herren- und Damen-Garderoben, Ball- und Gesellschafts-Kostümen, Möbelstoffen, Blüsch, Teppichen, Buchfedern u. s. w. Herren-Garderoben werden von 2,50 an gereinigt. Büffeldecken von 1,25 an gefärbt.
 Neu! Glanzentfernung blankgetragener Damengarn-Garderobe. Neu!
 4802L

Adolph Kurth's
Concert- u. Gesellschaftshaus
 Hasenhaide No. 52-53.
 Grösstes und schönstes Concert- und Ball-Etablissement des Südwestens mit einer Kirchen-Concert-Orgel.
 Festsäle bis zu 2000 Personen für Hochzeiten, Privatfestlichkeiten, grössere u. kleinere Vereine.
 12 elegante Winter-Kegelbahnen.
Eröffnung in ca. 8 Tagen.
Metzner's Korbwaaren-Fabrik,
 Berlin, Andreasstr. 23, Hof part., vis-à-vis d. Andreasplatz,
Kinderwagen,
 größtes Lager Berlins. Musterbücher gratis. Teilzahlung gestattet. 500 Mark zahlte ich Jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe.
F. Metzner.